

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

90. Jg. 27./28. November 2021 / Nr. 47

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,20 Euro, 2063



Weihnachten durch Raum und Zeit

Das Weihnachtshaus Husum zeigt ganzjährig Weihnachtsschmuck aus allen Epochen. So können Besucher besinnlich die Kulturgeschichte des Fests erleben und in Erinnerungen schwelgen. **Seite 15**

Frauenpower an der ZdK-Spitze

Irme Stetter-Karp ist die neue Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK). Sie folgt auf Thomas Sternberg, der nach sechs Jahren nicht mehr für das Amt kandidierte. **Seite 5**



Regensburg folgt dem Stern

Der ökumenische Krippenweg zeigt auch heuer wieder schöne und außergewöhnliche Krippen. Von diesem Samstag an bis zum 6. Januar 2022 sind 66 Stationen aufgebaut. **Seite I**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt: So heißt es an diesem Sonntag, wenn die erste von vier Kerzen am Adventskranz entzündet wird. Welch glücklicher Zufall, dass auch die „älteren Geschwister im Glauben“ – wie Papst Johannes Paul II. die Juden nannte – dieses Jahr am gleichen Tag ihr Chanukka-Fest beginnen und so auch am Chanukka-Leuchter die erste Kerze brennt. Dort sind es acht Lichter, die am Ende an die Weihe-Erneuerung des Tempels erinnern.

Leider wird es wieder ein Corona-Advent. Und wohl auch eine Corona-Weihnacht. Es gibt keine oder kaum Weihnachtsmärkte und vermutlich erhebliche Umsatz-Einbußen im Weihnachtsgeschäft. Für die Händler eine bedrohliche Entwicklung. Die „staade Zeit“, die eine große Tageszeitung spöttisch angekündigt hat, war allerdings früher ganz selbstverständlich. „Staaade Zeit“ galt als Synonym für Advent. Statt „Christmas-Shopping“ und Glühwein gab es Rorateämter und Adventfeiern. Nicht alles, was früher war, war automatisch gut. Aber wenigstens wussten die Menschen, warum Weihnachten gefeiert wird. Christstollen und Glühwein schmeckten dann zur rechten Zeit umso besser.

Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Vier Kerzen und vier Kinderaugen

Kinderaugen leuchten, wenn die Lichter am Adventskranz entzündet werden: Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier ... Auch Michelle und Lara freuen sich schon auf das Weihnachtsfest im Kreis der Familie. **Seite 10/11 und 23**



Foto: Haase



Trotz Rollstuhl: Sali ist dabei, wenn ihre Freundinnen losziehen.

Fotos: Andrea Krogmann (3), Meinrad Schade/KHB

SALI LEIDET AN SELTENER ERBKRAKHEIT

„Unsere kleine Königin“

Wie das Baby Hospital Bethlehem einem Mädchen und seiner Familie hilft

Sali weiß, was sie will. Ihre Familie unterstützt die selbstbewusste Siebenjährige, damit sie trotz der seltenen Krankheit, an der sie leidet, eine möglichst normale Kindheit erleben kann. Ganz entscheidende Hilfe leistet auch das Caritas Baby Hospital in Bethlehem (siehe Kasten).

„Lila, rosa, grün“, lauten Salis Anweisungen an ihre Schwester. Die Mädchen spielen mit Steckbauteilen. Himmelblaue Shirts mit der Aufschrift „I love you“, die passenden Shorts, die dunklen Haare mit derselben perlengeschmückten Schleife hochgebunden. Hier an Salis Lieblingsplatz – dem Tisch im Wohnzimmer – gleichen sich

die Mädchen aufs Haar. Ihre Beine hat Sali im Schneidersitz unter dem Körper verschränkt, so wie es nur Kinder können. Nichts deutet darauf hin, dass ihre Beine sie nicht tragen können.

Einer von 10 000

Sali ist an spinaler Muskelatrophie (SMA) erkrankt, einer seltenen neuromuskulären Erbkrankheit, die zu Muskelschwund, Lähmungen und verminderter Muskelspannung führt. Statistisch gesehen ist einer von 10 000 lebendgeborenen Menschen betroffen. Im Caritas Baby Hospital in Bethlehem ist sie die einzige Patientin mit SMA-Typ 2. Dem Krankheitsbild entsprechend

kann Sali frei sitzen, aber nicht laufen.

„Sali ist unsere kleine Königin, sie steht im Mittelpunkt und alle kümmern sich um sie“, erzählt Mutter Iman. Will sie sich fortbewegen, ist das Mädchen auf Hilfe oder ihren Rollstuhl angewiesen. Um ins Haus zu kommen, muss die Siebenjährige getragen werden. Die ganze Familie bemüht sich, dass Sali so normal wie möglich aufwächst. Sie geht in die Schule und spielt gerne draußen mit ihren Cousinen und Cousins.

„Wenn sie etwas nervt, beschwert sie sich.“ Damit komme sie „ganz nach dem Rest der Familie, denn alle hier sind Dickköpfe“.

Keine von Salis jüngeren Schwestern Siwar (6), Sila (4) und Gheena (2) hat von den Eltern das mutierte Gen auf Chromosom 5 geerbt, das für SMA verantwortlich ist. „Gott hat mich so gemacht“, sagt Sali selbstbewusst, und mit diesem Satz beendet sie jede Diskussion über ihre Krankheit.

Meistens fühlt sie sich „ganz normal, wie alle anderen Kinder“, nur manchmal, vertraut sie der Sozialarbeiterin Hiba Sa'di bei einem ihrer Hausbesuche an, „fehlen mir meine Beine“ – beim Spielen mit Freundinnen etwa, oder auf dem Weg zur Schule, in die sie so gerne geht. Die anderthalb Kilometer fahren ihre Eltern sie mit dem Auto. Die hügelige Schotterpiste wäre mit dem Rollstuhl nicht zu bewerkstelligen.

Den Platz vor dem Haus hingegen hat Vater Nizar so gestaltet, dass Sali beim Spielen kaum einen Nachteil hat. Schnell und geschickt tobt sie hier vom Rollstuhl aus mit den Cousins und Cousins, die im Haus gegenüber wohnen. Wagt es jemand,

◀ Sali muss regelmäßig Lungenübungen machen.



► Im Caritas Baby Hospital, das die Kinderhilfe Bethlehem ermöglicht, wird jedes Jahr zehntausenden Kindern geholfen.



sein Auto auf ihrem Weg zu parken, hat die zierliche Schülerin keine Scheu, ihrem Ärger Luft zu machen.

Als Sali etwa zehn Monate alt war, wollte sie laufen lernen, aber es ging nicht. Damit begann für die Familie aus dem abgelegenen Ort Dura südwestlich von Hebron eine Odyssee von Arzt zu Arzt. Erst ein Gentest brachte die Diagnose SMA, mit der sich die Familie 2020 an das Caritas Baby Hospital in Bethlehem wandte. Seither wurde Sali drei Mal stationär im Krankenhaus aufgenommen – immer wegen einer Lungenentzündung, was bei SMA häufig vorkommt.

Gegenwärtig wird im Krankenhaus geprüft, ob bei Sali neben den Besuchen der Sozialarbeiterin auch eine multidisziplinäre Hausbetreuung möglich und machbar wäre. Dann könnten Ärzte und Physiotherapeutinnen mit der Familie zu Hause in Salis gewohnter Umgebung zusammenarbeiten, erklärt Dr. Nader Handal, Salis behandelnder Kinderarzt im Caritas Baby Hospital, der auf pädiatrische Neurologie spezialisiert ist.

Mutter ist immer dabei

Wann immer Sali stationär behandelt werden muss, übernachtet auch Mutter Iman im Krankenhaus. Selbst wenn sie sich Sorgen macht, wie die zu Hause gebliebene Familie ohne sie zurechtkommt: Allein lassen will sie ihre Tochter auf keinen Fall. Sie muntert Sali auf, wenn eine Blutentnahme ansteht oder begleitet sie ins Spielzimmer.

Oft holt Iman auch den Rat von Sozialarbeiterin Hiba ein: Wie kön-

Hinweis

Caritas Baby Hospital

Finanziert und betrieben wird das Caritas Baby Hospital im Westjordanland von der Kinderhilfe Bethlehem. Zigtausende Kinder und Babys werden dort jedes Jahr stationär oder ambulant betreut, egal, woher sie kommen oder welcher Religion sie angehören. Das Behandlungskonzept bindet die Eltern eng in den Heilungsprozess ein. Das Krankenhaus verfügt über einen gut ausgebauten Sozialdienst. Mit 250 Angestellten ist das Caritas Baby Hospital ein bedeutender Arbeitgeber in der Region. Die Einrichtung stärkt das palästinensische Gesundheitswesen und ist führend bei der Ausbildung von Ärzten und Pflegern. Allerdings ist das Caritas Baby Hospital auf Spenden angewiesen. Weitere Infos im Internet unter www.kinderhilfe-bethlehem.de.

nen die Lebensumstände von Sali verbessert werden? Was tut ihr gut? Einen der wichtigsten Ratschläge hat die Mutter dabei bereits verinnerlicht: die regelmäßige Lungenphysiotherapie. Im Caritas Baby Hospital hat Iman gelernt, wie sie Salis anfällige Lunge am besten stärken kann. Physiotherapie und Atemübungen gehören seither auch zu Hause zum täglichen Mutter-Tochter-Programm.

Andrea Krogmann



▲ Sali mit ihren drei gesunden Schwestern, Vater Nizar und Mutter Iman.

Zurück ins Leben finden

In den letzten zwanzig Jahren sind die Heilungschancen für krebskranke Kinder nochmals deutlich gestiegen. Und doch sterben noch immer etwa 20 Prozent aller erkrankten Kinder. Vorausgegangen sind jedes Mal die erschütternde Diagnose, eine extrem belastende medizinische Behandlung, Ungewissheit und Angst vor dem Ausgang der Erkrankung. Die Kinder müssen – nicht nur in Corona-Zeiten – Isolation ertragen, Schmerzen und Rückschläge verkraften und mit ihrer Angst leben, vielleicht nicht geheilt zu werden. Die ganze Familie wird plötzlich und gewaltsam aus ihrem vertrauten Alltag gerissen.

„Mit der Diagnose ‚Ihr Kind hat Krebs‘ war die Zukunft erst mal weg. Unsere Tochter Anna, damals vier Jahre alt, hatte einen bösartigen, sehr aggressiven Tumor. Die Gratwanderung begann. Nach zwei Jahren konnten wir endlich durchatmen, sie hat überlebt. Ein unglaublich mühsamer und schmerzhafter Weg liegt hinter uns, aber auch noch vor uns, denn es ist nicht leicht, wieder zurück ins Leben und in einen neuen Alltag zu finden“, beschreibt eine betroffene Mutter ihre Gefühle.

Und: Den Krebs überleben, das heißt nicht immer, gesund zu sein. Lebensqualität und soziale Teilhabe sind häufig

stark belastet durch die körperlichen und seelischen Folgen der Erkrankung und der aggressiven Therapien. Es braucht professionelle Hilfe für die ganze Familie, um die Krankheit zu verarbeiten und neue Lebensperspektiven zu finden.

Seit 35 Jahren begleitet die „Initiative krebskranke Kinder München e.V.“ betroffene Kinder und ihre Angehörigen von der Diagnose bis in die Nachsorge hinein. Alle Maßnahmen, ob finanzielle Soforthilfen, Personal, Ausstattung und Therapien auf der Kinderkrebstation, Elternwohnungen, Beratungen oder Freizeitangebote, unterstützen die Familien auf ihrem schweren Weg und schenken Lebensqualität.

„Wir sind eine Art Geländer zum Festhalten, gehen müssen die Familien selbst“, beschreibt eine Mitarbeiterin die Arbeit des Vereins. Gäbe es dieses Geländer nicht, würde eine ganze Reihe heilsamer Angebote fehlen. Angebote, die Kraft und Mut geben. Um dies auch in Zukunft zu ermöglichen, ist die Initiative auf Spenden angewiesen. Jeder kann so dazu beitragen, dass die betroffenen Kinder und ihre Familien mit ihren Sorgen und Nöten nicht alleine sind.

Mehr Informationen:

www.krebs-bei-kindern.de



**GUTES TUN
SINNVOLL
VERERBEN**

Ihr Testament schenkt
ZUKUNFT,
manchmal sogar Leben!

Mehr Lebensqualität und Chancen für
krebskranke Kinder durch Ihre Nachlassspende!

Spendenkonto:

Initiative krebskranke Kinder München e.V.

HypoVereinsbank München

Kennwort: »Testament«

IBAN: DE83 7002 0270 0002 4400 40

BIC: HYVEDEMMXXX

Belgradstr. 34 | 80796 München

089 – 954 59 24 80 | buero@krebs-bei-kindern.de

krebs-bei-kindern.de



Kurz und wichtig



Mehr Rücksicht

Der Erfurter Bischof Ulrich Neymeyr (Foto: KNA) hat für mehr Rücksicht auf das „Lebensgefühl“ vieler Menschen im Osten Deutschlands geworben. Sie hätten den Eindruck, von der Politik nicht gehört zu werden und ihre Meinung nicht frei äußern zu können, sagte Neymeyr beim Jahresempfang des Bistums Erfurt. Nach den tiefgreifenden Veränderungen infolge der Wiedervereinigung hätten ehemalige Bürger der DDR „eine Skepsis“ gegenüber dem „System BRD“ und der parlamentarischen Demokratie. Die Wahlergebnisse seien zum Teil ein Ergebnis dieser Skepsis.

Bischöfe für Impfung

Der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz ruft alle Menschen zur Impfung gegen das Coronavirus auf. „Impfen ist in dieser Pandemie eine Verpflichtung aus Gerechtigkeit, Solidarität und Nächstenliebe. Aus ethischer Sicht ist es eine moralische Pflicht“, heißt es in einer Mitteilung der Bischofskonferenz. Der Ständige Rat verwies auf den Appell von Papst Franziskus, der am Weltgesundheitstag betont hatte: „Wir alle sind aufgerufen, die Pandemie zu bekämpfen. In diesem Kampf stellen die Impfstoffe ein wesentliches Instrument dar.“

Gegen Abschottung

Der deutsche Caritasverband hat sich gegen Behördenschließungen in der Corona-Pandemie gewandt. So dürften sich die Jobcenter der Bundesagentur für Arbeit „nicht noch mal so abschotten“ wie zeitweise in vorausgegangenen Lockdowns, sagte die neue Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa. Die Behörden seien teilweise gar nicht erreichbar gewesen. „In einem Sozialstaat müssen die gesetzlichen Leistungen die Menschen erreichen. Wenn das nicht klappt, muss die Politik etwas tun“, sagte die Caritas-Präsidentin.

Kirchenlegalisierung

Der zuständige Ausschuss unter Vorsitz von Ministerpräsident Mustafa Madbuli hat in Ägypten weitere 63 bisher unlicenzierte Kirchenbauten legalisiert. Damit hat das Land seit Beginn der Legalisierungskampagne 2017 bisher 2021 ohne Erlaubnis operierende christliche Gotteshäuser nachträglich genehmigt. Insgesamt wurden Legalisierungsanträge für 3730 Bauten gestellt. Voraussetzungen für eine nachträgliche Genehmigung sind demnach die Erfüllung von Zivilschutzordnungen, bauliche Stabilität und die Zahlung entsprechender Gebühren.

Gebetshandbuch

Der deutsche Zweig des weltweiten katholischen Hilfswerks „Kirche in Not“ gibt ein „Handbuch katholischer Gebete. Anregungen für das geistliche Leben“ heraus. Darin sind auf 140 Seiten im Format DIN A5 unter anderem die katholischen Grundgebete, eine Anleitung zum Rosenkranz, Gebete zu Festen und geprägten Zeiten im Kirchenjahr, zur Anbetung, für verfolgte Christen oder Anregungen zum Gebet in der Familie enthalten. Bestellt werden kann es zum Preis von 7,50 Euro unter www.kirche-in-not.de.



▲ Papst Franziskus traf Jean-Pierre Schumacher während seiner Marokko-Reise 2019. Er küsste dem Trappisten die Hand. Foto: Imago/Independent Photo Agency Int.

Brüder im Dialog

Letzter Trappist von Tibhirine mit 97 verstorben

RABAT – Bruder Jean-Pierre Schumacher, der letzte Trappist von Tibhirine, ist tot. Er starb am Sonntag im Alter von 97 Jahren. Der Überlebende der einstigen Ordensgemeinschaft im Norden Algeriens wohnte bis zuletzt in einem kleinen Priorat der Trappisten im nordmarokkanischen Midelt.

2019 begrüßte Papst Franziskus ihn bei seinem Marokko-Besuch und küsste seine Hand. Noch im Dezember 2020 hatte der Trappist eine Corona-Infektion überstanden.

Sein Tod ist in gewisser Weise das zumindest vorerst letzte Kapitel in der Geschichte der vor 25 Jahren fast vollständig ermordeten Mönchsgemeinschaft. Zuvor hatte der Vatikan Ende 2018 ein Signal angesichts von wachsendem islamistischen Terrorismus in Europa gesetzt, als er die sieben Trappisten von Tibhirine und zwölf weitere algerische Märtyrer seligsprach.

Im Kloster Notre-Dame de l'Atlas im Norden Algeriens lebte Mitte der 1990er Jahre eine Handvoll französischer Trappisten in Nachbarschaft mit der weitestgehend muslimischen Bevölkerung. Dorfbewohner besuchten den Arzt, Bruder Luc, oder ließen sich von den Mönchen beim Schriftverkehr mit den Behörden helfen. Doch bald forderten Islamisten sie alle auf, das Land zu verlassen. Als eine Gruppe kroatischer Arbeiter ermordet wurde, stellte sich auch für die Mönche von Tibhirine die Frage: bleiben oder gehen?

Die französischen Trappisten verstanden sich als Brüder im Dialog zwischen Christentum und Islam. Von 1830 bis 1962 war Algerien französische Kolonie gewesen. Die Ordensleute wollten Wunden heilen

helfen, in Frieden leben. Sie entschieden sich zu bleiben. Militärischen Schutz lehnten sie ab.

In der Nacht zum 27. März 1996 führten Islamisten sieben der Mönche ab. Zu der Tat bekannte sich eine terroristische Splittergruppe, die die Freilassung eines ihrer Anführer verlangte. Zwei Monate später, am 30. Mai, wurden die abgetrennten Köpfe der Mönche gefunden; die Körper blieben bis heute verschwunden.

Zwei Mönche von Tibhirine blieben damals verschont. Der nun gestorbene Bruder Jean-Pierre arbeitete im Gästetrakt. Daher war er nachts bei der Entführung nicht bei den anderen. Bis heute ist unklar, ob die sieben Trappisten tatsächlich von ihren Entführern oder aber vom algerischen Militär und Geheimdienst getötet wurden.

Menschen und Götter

Der französische Regisseur Xavier Beauvois griff das Drama von Tibhirine in seinem vielfach preisgekrönten Film „Von Menschen und Göttern“ (2010) auf – und machte das Schicksal der Mönche damit einem breiteren Publikum bekannt. Allein in Frankreich besuchten mehr als drei Millionen Menschen den Film. Unerfüllt bleiben bislang Pläne, nach denen womöglich wieder eine religiöse Gemeinschaft ins Kloster Tibhirine einziehen könnte.

So bleibt einstweilen Wunschdenken, was ein Unbekannter vor 25 Jahren in das Trauerbuch schrieb, das für die Pariser Gedenkfeier an die Trappisten von Tibhirine angelegt wurde: „Man kann sieben Blumen zertreten, aber man kann den Frühling nicht hindern, wieder aufzublühen.“ *Alexander Brüggemann*

Corona-Konzept verschärft

Erzbischof Berlin setzt für Weihnachtsgottesdienste auf 2G

BERLIN (KNA) – Das Erzbistum Berlin verschärft sein Corona-Schutzkonzept: Für die Gottesdienste in der Advents- und Weihnachtszeit gilt weitgehend die 2G-Auflage.

Zutritt haben damit nur Geimpfte und Genesene, Personen, die aus medizinischen Gründen nicht geimpft werden können, sowie Kinder und Jugendliche unter 18 Jah-

ren. In jeder Pfarrei soll jedoch an den Sonn- und Feiertagen auch je ein Gottesdienst unter 3G-Bedingungen gefeiert werden können.

Zudem ruft das Erzbistum dazu auf, Erfahrungen aus dem vergangenen Jahr aufzugreifen: So sollten wieder kurze Gottesdienstformen im Freien sowie statt Krippenspielen Kinderkatechesen an unterschiedlichen Orten im Kirchenraum angeboten werden.

MIT GROSSER MEHRHEIT GEWÄHLT

„Leidenschaftlich für Reformen“

Irme Stetter-Karp neue Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken

Die promovierte Sozialwissenschaftlerin Irme Stetter-Karp ist die neue Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK). Sie folgt auf Thomas Sternberg, der nach sechs Jahren nicht mehr für den Posten an der Spitze des höchsten repräsentativen Gremiums der Laien kandidiert hatte.

Stetter-Karps Biografie ist geprägt von ihrem Engagement im Bistum Rottenburg-Stuttgart, für das sie bis zum Herbst des Vorjahres knapp vier Jahrzehnte gearbeitet hatte: als Chefin des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und des Bischöflichen Jugendamts, als Leiterin des Bildungswerks und dann als Caritasdirektorin und Ordinariatsrätin für die soziale Arbeit ihrer Kirche in Württemberg.

Trotzdem reichen ihre Erfahrungen weit über „The Länd“ hinaus, wie die neue Dachmarke des Südweststaates heißt. Als Vizepräsidentin des Deutschen Caritasverbands, Mitglied in ZdK-Leitungsgremien und als eine der Moderatorinnen des katholischen Reformprojekts Synodaler Weg gilt Stetter-Karp innerkirchlich seit Jahren als bestens vernetzt.

Mehr als ein Jahrzehnt leitete sie zudem ehrenamtlich die Hilfsorganisation In Via, die sich vor allem für gerechte Bildungschancen für Mädchen und junge Frauen einsetzt. Seit 2020 ist sie auch Präsidentin des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge.

Die 65-Jährige fühlt sich auch nach Jahrzehnten innerkirchlichen Engagements „nicht müde“ – und wirkt selbst fast ein wenig erstaunt über ihre Einschätzung. Schließlich mutet der Kampf der katholischen Frauen für mehr Beteiligung und Gleichberechtigung nicht wenigen Geschlechtsgenossinnen als zäh und erfolglos an. Trotzdem: Stetter-Karp will „leidenschaftlich für Reformen kämpfen“.

Dabei mag ihr helfen, dass sie sich als ausdauernd und zäh beschreibt. Die verheiratete Mutter eines erwachsenen Sohnes und einer erwachsenen Tochter betreibt viel Sport. Sie geht von ihrem Wohnhaus in Göppingen aus gerne und oft in den Wald und sie liebt die Berge. Die Frau mit der markanten Kurzhaarfrisur ist das zwölfte und jüngste Kind aus einer schwäbischen Bauern- und Gastwirtsfamilie.



Sie hat jetzt das Kommando: Irme Stetter-Karp (rechts), wurde bei der Herbstvollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) in Berlin zur neuen Präsidentin gewählt.

Foto: KNA

Beim ZdK übernimmt Stetter-Karp eine Institution mit vielen Baustellen: In wenigen Wochen steht der Umzug aus der alten Hauptstadt Bonn nach Berlin an. Weil viele Rheinländer nicht den Gang an die Spree mitmachen wollten, musste neues Personal gewonnen werden, Zdk-Generalsekretär Marc Frings ist noch keine zwei Jahre im Amt. Auch die Suche nach einem geeigneten Quartier gestaltete sich wegen Problemen mit einem Bauträger als schwierig.

Die gebürtige Ellwangerin hält den Ortswechsel für eine Chance und ein Risiko zugleich. Der Um-

zug nach Berlin, näher an die politisch Verantwortlichen, sei kein Selbstläufer und müsse gestaltet und gesteuert werden, sagt Stetter-Karp. Für notwendig hält sie ein neues Lobbykonzept, schließlich werde der Wettbewerb um mehr Gehör zunehmend schärfer und schwieriger. Und es dürfte keine leichte Aufgabe sein, einer zunehmend kirchenferneren Öffentlichkeit in Berlin zu erklären, wer Katholiken sind und was sie wollen.

Ihren neuen Job begreift sie als politische und gesellschaftliche Aufgabe. Sie will in den „unvermeidlichen und umfassenden gesellschaftlichen

Transformationsprozess“ die katholische Stimme einbringen – etwa wenn es um gleichwertige Lebensverhältnisse in Deutschland, den Umgang mit Flüchtlingen, um die Pflegereform und eine neue gesetzliche Regelung zur Selbsttötung, um Generationengerechtigkeit und den Klimawandel geht. Es überrascht bei ihrem Lebenslauf wenig, dass Stetter-Karp bei alledem von einer diakonisch geprägten Kirche ausgeht.

Konfliktfähigkeit

Helfen kann Stetter-Karp, dass ihr bei aller Verbindlichkeit Konfliktbereitschaft und -fähigkeit bescheinigt werden. Auch dann, wenn es mit persönlichen Konsequenzen verbunden ist. 1999 riskierte sie den Job, als sie nach dem von Papst Johannes Paul II. verordneten Ausstieg aus dem staatlichen System der Schwangerenberatung gemeinsam mit anderen prominenten Katholiken den Verein Donum Vitae (Geschenk des Lebens) gründete, um diese Arbeit aus einer christlichen Perspektive fortzusetzen.

Damals auch dabei: Rita Waschbüsch. Die frühere saarländische Ministerin war von 1988 bis 1997 die erste Frau an der Zdk-Spitze – mit Stetter-Karp hat sie nun ein knappes Vierteljahrhundert später eine Nachfolgerin gefunden.

Michael Jacquemain

Information

Zentralkomitee der deutschen Katholiken

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) ist das höchste repräsentative Gremium des deutschen Laien-Katholizismus. Es vertritt die katholischen Laien bei der gesellschaftlichen Meinungsbildung und ist das von der Bischofskonferenz anerkannte Organ zur Koordinierung des Laienengagements in der Kirche.

Das ZdK ging aus dem 1868 gebildeten Zentralkomitee zur Vorbereitung der Deutschen Katholikentage hervor und ist auch heute für Planung und Durchführung dieser Veranstaltungen sowie – auf katholischer Seite – für den Öku-

menischen Kirchentag verantwortlich. Das Generalsekretariat des ZdK sitzt in Bonn, wird aber Anfang kommenden Jahres nach Berlin umziehen.

Organe des Zentralkomitees sind außer der Vollversammlung der Präsident, das Präsidium und der Hauptausschuss. Für Sachbereiche gibt es Sprecher. Der halbjährlich tagenden Vollversammlung gehören rund 230 Mitglieder an. Zdk-Generalsekretär ist seit 1. Januar 2020 Marc Frings, der zuletzt das Auslandsbüro der CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung in Ramallah leitete.

KNA



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat November

... dass Menschen, die unter Depressionen oder Burnout leiden, geholfen werde, ein Licht zu finden, das ihnen neue Lebensfreude eröffnet.



MISSBRAUCHSAUFKLÄRUNG

Kardinal: Opfern Gehör schenken

ROM (KNA) – Der päpstliche Kinderschutzbeauftragte Kardinal Sean O'Malley hat ein entschiedeneres Vorgehen in Sachen Missbrauchsaufklärung gefordert. Dafür müsse den Stimmen der Opfer mehr Gehör geschenkt werden, sagte er bei einer Tagung der Kinderschutzorganisation Telefono Azzurro in Rom.

Es sei zudem ratsam, sich für Impulse aus Zivilgesellschaft und Wissenschaft zu öffnen. „Indem wir voneinander lernen, können wir eine Kirche und eine Gesellschaft werden, die den Schutz von Kindern zu einer der höchsten Prioritäten macht“, erklärte der Kardinal. Er warb in diesem Zusammenhang dafür, vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen.

Unabdingbar für die Umgestaltung eines „gescheiterten Systems“ seien auch quantitative und qualitative Analysen. Dies sei Sinn der in etlichen Ländern veröffentlichten Studien zu kirchlichem Missbrauch. „Wir können nicht wiedergutmachen, was wir nicht anerkennen“, betonte O'Malley. Verlorenes Vertrauen könne nur wiedererlangt werden, wenn man sich mit dem Kern der Sache befasse.

Keine Lust auf Mönchsgezänk

Der prunkliebende Papst Leo X. tat Martin Luthers Anfragen leichtfertig ab

ROM – Mit 13 Jahren war er bereits Kardinal, mit 37 Jahren Papst. Das Pontifikat Leos X. (1513 bis 1521) gilt nicht als Ruhmesblatt der Kirchengeschichte. Vor 500 Jahren starb der Papst, der die Anfragen Martin Luthers für „Mönchsgezänk“ hielt und sich lieber mit einem Elefanten beschäftigte.

Fast auf den Tag genau ein halbes Jahrtausend vor Papst Franziskus (13. März 2013) wählte das Konklave einen besonders jungen Petrus-Nachfolger ins Amt. Der sollte die Alte Welt allerdings ins Wanken bringen. Gerade 37 Jahre alt war Giovanni de Medici, als ihn die Kardinäle am 11. März 1513 zum Bischof von Rom wählten.

Die Gegensätze zu seinem Kritiker nördlich der Alpen hätten größer kaum sein können: hier Martin Luther, der grobianische Augustinermönch, dort der Florentiner Renaissancefürst, feinsinniger Humanist und Lebemann. Leo begriff nicht, was Luther wollte. Auf dessen polternde Kritik reagierte er denkbar leichtfertig: eine Drohung,

eine Lehrverurteilung, dann ab zum Bankett. In der Regel hatte sich damit der Fall. Doch der Rumor im Norden blieb – und die römische Kurie hatte weder Mittel noch Antworten, weder Zeit noch Lust, sich mit „Mönchsgezänk“ zu beschäftigen. Die Folgen sind bekannt.

Schon seine Vorgänger Alexander VI. (1492 bis 1503) und Julius II. (1503 bis 1513) waren nicht gerade priesterlich demütige „Diener der Diener Gottes“: Der eine beschäftigte sich vor allem mit der Versorgung seiner missratenen Familie, der andere verteidigte als Krieger die Interessen des Kirchenstaats und sanierte die Finanzen des Vatikan durch Ablässe.

Immerhin: Julius II. berief 1512 das Fünfte Laterankonzil nach Rom, das Leo X. fortführen ließ. Trotz vielversprechender Ansätze versandeten jedoch unter ihm alle ernsthaften Reformbestrebungen vollends.

Giovanni de Medici wurde 1475 als Sohn des legendären Lorenzo des Prächtigen geboren. Die Mutter wünschte für ihren Sechstgeborenen eine geistliche Laufbahn. Der Vater pochte auf eine humanistische Erzie-

hung: Giovanni erhielt beides. Mit sieben Jahren bekam er die Tonsur und den Titel eines Apostolischen Protonotars. Mit zehn Jahren war er Abt mehrerer Klöster und Domherr von Florenz, mit 13 Kardinal.

Im April 1492 starb sein charismatischer Vater Lorenzo. Im August desselben Jahres musste er in seinem ersten Konklave – mit 17 – die Wahl des Familienrivalen Alexander VI. aus dem Hause Borgia miterleben. Es folgten die Flucht aus Rom, die erbärmliche Regentschaft seines älteren Bruders Piero II. in Florenz und die Vertreibung der Medici. Erst mit Giovanni als neuem Familienoberhaupt ging es wieder aufwärts.

Im Auftrag seiner Eltern

Mit seiner Wahl zum Papst am 11. März 1513 erfüllte Giovanni de Medici den Auftrag seiner Eltern. Es wurde allerdings kein Pontifikat des Aufbruchs, wie es die Kirche gebraucht hätte. Der Fürst aus Florenz, jung und prunkliebend, nannte viele exotische Tiere sein eigen, unter anderem einen indischen Elefanten: ein Geschenk des portugiesischen Königs Manuel. Verbürgt ist, dass Leo durchaus Zeit mit seinem liebsten „Spielzeug“ verbrachte.

Acht Jahre nach seiner Wahl, am 1. Dezember 1521, erlag der Übergewichtige und stets kränkliche Papst vor 500 Jahren einem Fieber. Gerüchte über eine Vergiftung des 46-Jährigen machten die Runde. Im Verdacht stand Leos Mundschenk Malaspina – der aber später freigesprochen wurde.

Mit der Papstwahl von Nachfolger Hadrian VI. (1522/23) versuchte der Heilige Geist, das Blatt noch einmal zu wenden. Doch der ernste, sittenstrenge Niederländer – der letzte Nichtitaliener bis zum Polen Johannes Paul II. (1978 bis 2005) – biss im Vatikan auf Granit. Es begann das Zeitalter der Glaubensspaltung und der Religionskriege.

Alexander Brüggemann



◀ Giovanni de Medici wurde im Alter von 37 Jahren zum Papst gewählt. Doch es wurde kein sehr langes Pontifikat. Bereits acht Jahre später starb der Übergewichtige und stets kränkliche Leo X. an einem Fieber.

Foto: Imago/afegotostock

DIE WELT



VATIKAN ORGANISIERTE BENEFIZSPIEL

Das Papst-Team drehte das Spiel

„Fratelli Tutti“-Mannschaft erreichte gegen Auswahl der Welt-Roma-Organisation 7:7

Fotos: Independent Photo Agency Int.

ROM – Nicht nur der Endstand dürfte Papst Franziskus gefreut haben: Die Vatikan-Mannschaft „Fratelli Tutti“ erspielte in einer torreichen Fußballpartie am Sonntag gegen eine Auswahl der Weltorganisation der Roma-Gemeinschaft ein 7:7-Unentschieden. Der italienische Nationalspieler **Ciro Immobile** hatte die Aufgabe des Schiedsrichters übernommen und in den 90 Minuten viel zu tun.

In der Mitte des Sportplatzes von Lazio Rom in Formello nördlich der Hauptstadt zog vor Spielbeginn das Wappentier der Heimmannschaft die Blicke auf sich. Der Weißkopfschadler **Olimpia** flog von der Mittellinie auf und kehrte wieder zu seinem „Trainer“ zurück. Dann traten Kardinal **Gianfranco Ravasi**, der Präsident des Päpstlichen Kulturrats, und der Schiedsrichter des Matches, **Ciro Immobile**, aufs Spielfeld, um die beiden Mannschaften zu begrüßen.

Der Kardinal hatte das Benefizspiel zusammen mit dem Fußballverein Lazio Rom organisiert. Am Rande der Partie, die einige hundert Zuschauer auf den Rängen des Trainingsstadions des Seria-A-Clubs mitverfolgten, wurden Spenden für ein Integrationsprojekt der Diözese Rom gesammelt. Gefördert wird damit die gesellschaftliche Eingliederung der Roma-Minderheit und anderer benachteiligter Menschen.

„Wunderbare Initiative“

Es kommt nicht jeden Tag vor, dass ein Spieler der italienischen Profi-Liga als Schiedsrichter einspringt. Bei einer Pressekonferenz einige Tage vorher hatte **Immobile**, der Kapitän des römischen Traditionsclubs, Franziskus „für diese Gelegenheit“ gedankt und das Spiel eine „wunderbare Initiative“ genannt. Zwei seiner Teamkollegen



▶▶
Franziskus empfing das Team „Fratelli Tutti“ in einer Audienz, an der auch Organisator Kardinal Ravasi teilnahm. Als Schiedsrichter hatte der Vatikan Nationalspieler Immobile gewonnen (kleines Bild links).



übernahmen das Amt des Linienrichters.

Die Papst-Mannschaft „Fratelli Tutti“, benannt nach seiner jüngsten Enzyklika, war eine Art Nationalteam des Vatikans und hatte integrativen Charakter: Sie setzte sich aus Angestellten des Kirchenstaats, Schweizergardisten, Migranten und Menschen mit Behinderung zusammen. Als die Spieler tags zuvor in einer Audienz bei Franziskus empfangen wurden, erklärte dieser die besondere Zusammensetzung: „Auf dem Spielfeld werden auch ein junger Fußballer mit Down-Syndrom, ein Mitglied von ‚Special Olympics‘ und drei Migranten zu sehen sein.“

engagiert. Beide Coaches nahmen das Spiel sehr ernst. Wegen lauten Schreiens musste der Schiedsrichter beide verwarren.

Trotz allen Engagements, mit dem die Sportler zur Sache gingen, gab es in den 90 Minuten Spielzeit auch unterhaltsame Momente und Lacher. So staunten die Zuschauer, wie die „Fratelli Tutti“ nach einem 6:1-Halbzeit-Stand für die Roma-Mannschaft das Spiel drehten. Das gelang, weil sich ihre Gegner teilweise sehr nachsichtig zeigten.

Jeder Mannschaft wurde ein Elfmeter zugesprochen – wegen Fouls und Handspiels. Zwei abseitsverdächtige Treffer der Vatikan-Mannschaft kontrollierte Schiedsrichter **Immobile** über die Smartphone-Aufnahme eines Organisations und ließ die Tore dann gelten.

Kick gegen Ausgrenzung

Das entscheidende Tor, sagte der Papst den Spielern bei der Audienz am Samstag, „lässt die Hoffnung gewinnen“. Der Pontifex hatte den Vorschlag der Welt-Roma-Organisation angenommen, ein Fußballspiel veranstalten zu lassen, um das Engagement gegen Rassismus und Diskriminierung zu beleben. „Mit besonderer Zuneigung“ wolle er das Projekt „Un calcio all’esclusione“ (Einen Kick gegen die Ausgrenzung) ermutigen.

Außerdem dankte Franziskus Lazio Rom. Der Verein habe die dem Päpstlichen Kulturrat anvertraute Initiative „freundlicherweise und großzügig beherbergt und unterstützt“. Der Papst erinnerte auch an seinen Besuch bei der Roma-Gemeinschaft in Košice am 14. September während seiner Slowakei-Reise. Bei diesem Anlass hatte er dazu aufgerufen, „vom Vorurteil zum Dialog, von der Abschottung zur Integration“ überzugehen.

Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Sabine Kohwagner ist Vorstandsmitglied der „Initiative Familien Bayern“.

Sabine Kohwagner

Sozialer Lockdown für Kinder

Bisher waren es nur die Freizeitangebote, die für ungeimpfte Jugendliche in Bayern unerreichbar waren. Seit Mittwoch trifft es das komplette soziale Leben außerhalb von Arbeit und Schule. Kontakte dürfen ungeimpfte Kinder und Jugendliche ab zwölf Jahren dann nur noch mit wenigen Menschen haben. Ob mit der neuen Beschränkung für Ungeimpfte auch gleich noch die Ausnahmeregelungen für Sport, Musizieren und Theaterspielen gekippt werden, war Anfang der Woche noch völlig offen, weil die Aktualisierung der bayerischen Infektionsschutzmaßnahmenverordnung (wie so oft) auf sich warten ließ.

Fortwährend wird bewusst ignoriert, dass Elfjährige irgendwann zwölf werden und

nicht über Nacht komplett geimpft sein können. Es zeichnet sich ab, dass der Kinderimpfstoff erst kurz vor Weihnachten verfügbar ist, sodass alle Geburtstagskinder mindestens bis Januar nicht teilhaben und ihre Freunde nicht treffen können.

Einen unrühmlichen Sonderstatus hat Bayern inzwischen verloren: Andere Bundesländer wollen die Regel, dass 2G ab dem zwölften Geburtstag gilt, übernehmen. Angekündigt haben diese Regelung schon Baden-Württemberg und Niedersachsen. Mecklenburg-Vorpommern will sie ab Januar anwenden.

Die „Initiative Familien Bayern“ fordert, dass Kinder und Jugendliche unter 3G-Bedingungen dauerhaft und uneingeschränkt

Zugang zu allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens haben müssen. Unterstützt werden wir darin auch von vielen namhaften Kinderärzten, allen voran der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte.

Es ist ein richtiger und sehr wichtiger Schritt, dass endlich die Schulen auch bei sehr hohen Inzidenzen offen gehalten werden. Dass allerdings – entgegen der klaren Empfehlung der Impfkommision Stiko und entgegen dem Rat vieler Kinder- und Jugendärzte – ungeimpfte Kinder und Jugendliche in einen sozialen Lockdown geschickt werden, zeigt wieder eines ganz deutlich: Der Weg bis zu einer echten Priorität für Kinder und Jugendliche ist noch lang – sehr lang.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Ohne Impfung aussortiert?

Die Triage bezeichnet in der Medizin eine Methode, um im Notfall jene Patienten auszuwählen, die zuerst eine medizinische Versorgung erhalten. Das französische Wort bedeutet übersetzt „Auswahl“ oder „Sortieren“. In der Corona-Pandemie geht es bei Triage vor allem um die ärztliche Entscheidung, wer eine intensivmedizinische Behandlung oder ein Beatmungsgerät erhält, wenn nicht genug Ressourcen vorhanden sind.

Im Zuge der steigenden Inzidenzen und der immer volleren Intensivstationen kocht die Diskussion um eine mögliche Triage bei Corona-Patienten in Deutschland erneut hoch. Waren in den vorigen Wellen die Kriterien „Patientenwille“ und „Überlebenschance“ im

Gespräch, wird nun das Kriterium „Impfung“ in den Ring geworfen. So fordert die Medizinerin Annette Duffner eine politische Klärung der Frage, ob geimpfte Patienten ungeimpften vorgezogen werden sollen, wenn die Kliniken zu einer Triage übergehen müssen. „Unter dem Strich glaube ich, dass sich die Beachtung des Impfstatus in einer überfüllten Intensivstation durchaus argumentieren ließe“, sagte Duffner. Dabei gehe es auch um die Frage, wie die Motivation der Menschen zu bewerten sei, die sich nicht impfen lassen.

Abgesehen davon, dass jemand aus unterschiedlichsten Gründen nicht geimpft sein kann – er handelt unsolidarisch, leidet an einer schweren Krankheit oder hat Angst vor

Nebenwirkungen und Spätfolgen –: So eine Argumentation lässt an das alttestamentarische „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ denken. Es darf in der Medizin nicht darum gehen, wer nach Meinung von Politikern eine Behandlung „verdient“. „Die Triage muss ethisch unter dem Aspekt der Ultima Ratio betrachtet werden“, sagt dazu der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Georg Bätzing. Es handle sich nach Ausschluss aller anderen Alternativen „um ein letztes Mittel, so rational wie möglich vorzugehen, um so viel Humanität und Leben zu bewahren“, wie es die Situation zulasse. Eine Auswahl nach Impfstatus wäre nicht rational, sondern rein politisch motiviert. Und hätte mit Humanität nichts mehr zu tun.



Wolfgang Ockenfels ist emeritierter Professor für Christliche Sozialwissenschaft an der Theologischen Fakultät in Trier.

Wolfgang Ockenfels

Quo Vadis, Unionsparteien?

Bei der jüngsten Bundestagswahl haben CDU und CSU sehr schlecht abgeschnitten. Es war ihr bisher schlechtestes Ergebnis seit Bestehen der Bundesrepublik. Wachgerufen wird die Erinnerung an das plötzliche und lautlose Verschwinden der italienischen „Democrazia Cristiana“. Die bange Frage: „Ist die CDU noch zu retten?“, eine Frage, über die Pater Basilius Streithofen schon vor fast 30 Jahren (1993) ein Büchlein verfasste, ist leider nie ernsthaft diskutiert worden. Man hatte wohl zu sehr auf eine „geistig-moralische Wende“ vertraut, die von Helmut Kohl proklamiert wurde, aber nie eintrat.

Jetzt ist die CDU zu einem „Sanierungsfall“ geworden, wie es Friedrich Merz kons-

tatierte. Er ist einer der Kandidaten, welche die CDU nun zu sanieren versuchen. Es sind bisher fast nur solche, denen eine „christliche“ Demokratie ziemlich fremd ist, weil sie diese nur aus ökonomisch-machtpolitischer Sicht betrachten. Aber gerade aus dieser Perspektive machen sich die C-Parteien überflüssig.

Von ihren Ursprüngen an war die CDU von christlicher Weltanschauung und Ethik durchdrungen – und mit Katholischer Soziallehre imprägniert. Diese garantierte zwar nicht das wohlstandsgesättigte Überleben oder gar die bleibende strukturelle Gestaltungsmacht einer „christlichen“ Partei. Völker, Volkskirchen und Volksparteien kommen und gehen. Sie gehen vor allem dann,

wenn sie ihr Gesicht, ihren eigenen Ursprung verlieren – und ihren eigenen Nachwuchs verkümmern lassen. Oder wenn sie innerlich morsch und moralisch korrupt werden.

Die früher noch vorhandene innerparteiliche Kritik konnte sich den Mund „fusselig“ reden. Die erfolgsverwöhnte CDU hielt es nicht für nötig, sich an ihre Ursprünge und Grundlagen zu erinnern, sondern erfand einen sogenannten „Kompass“. Der aber kann keine Richtung zeigen, wenn er nicht vorher richtig eingestellt wurde. Das weiß jeder Wanderer. Aber der Weg wurde das Ziel, das man nicht mehr selber bestimmen wollte. Man ist nur noch mitgelaufen, dem ominösen Zeitgeist entsprechend.

Leserbriefe



▲ Angela Merkel bei ihrem Abschiedsbesuch beim Papst. Fotos: KNA (3)

Nicht nur Täter

Zu „Aufarbeitung“ (Leserbriefe) in Nr. 40:

Eine Klarstellung möchte ich vornehmen. Leider wird fälschlicherweise Kindesmissbrauch und Pädophilie selbst in kirchlichen Verlautbarungen gleichgesetzt. Die Pädophilie ist eine

Größter Missbrauch

Zu „Lobende Worte zum Abschied“ in Nr. 41:

„Es ist sehr ermutigend, dass das in der katholischen Kirche ein großes Thema ist und dass der Heilige Vater sich persönlich darum kümmert“, sagte Angela Merkel bei ihrem Abschiedsbesuch beim Papst. Dabei ist der größte Missbrauch in Deutschland, dass jedes Jahr 100 000 Kinder abgetrieben werden. Wie schön wäre es gewesen, einmal zu lesen, dass das ein großes Thema in Deutschland ist und dass die Frau Bundeskanzlerin sich persönlich darum kümmert.

Wilhelm Köpf, 86609 Donauwörth

Störung der sexuellen Präferenz ähnlich der Homosexualität. An Missbrauchstaten sind höchstens 40 Prozent der Pädophilen beteiligt. Pädophile sind nicht grundsätzlich Straftäter. Es ist an der Zeit klare, saubere Analysen des Missbrauchs zu veröffentlichen.

Prof. Dr. Norbert Michalke,
01259 Dresden

Lange verhandelt

Zur Leserumfrage in Nr. 40 bzw. auf unserer Internetseite:

Leider wird die Koalition in den Hinterzimmern entschieden. Mir wäre es grundsätzlich lieber, wenn dies vor der Wahl zur Abstimmung käme und nicht Wochen oder sogar Monate danach (wie vor vier Jahren) verhandelt wird. Meine Wunschkoalition wäre die Große Koalition.

Albert Groß, 70597 Stuttgart



▲ Olaf Scholz wird wohl in Kürze zum Kanzler einer Ampelkoalition gewählt.



▲ Unser Leser wünscht sich einen Moment des stillen Totengedenkens in der Heiligen Messe.

denke da gerne an einen mir bekannten Ruhestandspfarrer, der bei diesem Gebet einen Blick in den bereitliegenden Pfarrbrief wirft und somit seine Verbundenheit mit den Verstorbenen zum Ausdruck bringt.

In den meisten Fällen wird vom Priester das Gebet ohne Pause fortgesetzt. So viel Zeit des stillen Gedenkens an die verstorbenen Angehörigen in der Heiligen Messe dürfte meines Erachtens schon sein.

Günter Übelacker,
92242 Hirschau

Elektroautos mit Nachteilen

Zu „Nur sechs Prozent“ (Leserbriefe) in Nr. 42:

E-Autos sind zwar leise und spurtstark von der Haltelinie weg. Sie verursachen aber mehr Elektromog als Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor. Elektromog – das sind elektrische und magnetische Felder. Die elektrischen Felder sind abschirmbar, die magnetischen nicht. Die magnetischen Felder gehen überall durch. Die Universität Mainz hat bei einem Elektrofahrzeug 2000 Nanotesla gemessen. Elektromog wird von der WHO als möglicherweise krebserregend eingestuft.

Der Automobilzulieferer Mahle entwickelt einen Elektromotor, der seine Leistung per Induktion überträgt. Er arbeitet verschleißfrei, kommt ohne Magneten aus und damit ohne seltene Erden. Es wäre an Ihnen, sich bei dieser Firma zu erkundigen, ob damit die Nachteile des magnetischen Wechselfeldes behoben sein werden.

In der ADAC-Zeitschrift stand der Ausspruch eines Experten, dass die Luftverschmutzung nicht an den Dieselmotoren liegt, sondern allein beim Kraftstoff. Frankreich ist da wesentlich weiter im Anteil des schadstoffarmen



▲ Ein Elektroauto tankt Strom an einer Ladesäule. Foto: Imago/Jürgen Ritter

Kraftstoffanteils am Gesamtumsatz. Ich erwarte von Ihnen, trotzdem Sie keine Motorzeitung sind, dass da mal deutliche Worte gesprochen werden.

Andreas Laurs,
52249 Eschweiler

In Stille gedenken

Zu „Vorbild Monika“ (Leserbriefe) in Nr. 41:

Der letzte Satz von Pfarrer Keppeler hat mich zu diesem Leserbrief bewogen. Er lautet: „Übrigens ein schönes Zeugnis zum Gedenken an unsere Verstorbenen in der Heiligen Messe.“ Ja, in jeder Heiligen Messe wird nach der Wandlung für die Kirche, den Papst, den Bischof, die Priester und Diakone gebetet. Diesem Gebet folgt dann: „Gedenke auch aller unserer Brüder und Schwestern, die entschlafen sind in der Hoffnung, dass sie auferstehen.“

Hier ist meine Bitte an die zelebrierenden Priester, eine kurze Atempause einzulegen, damit man die Möglichkeit hat, in Stille seiner verstorbenen Angehörigen gedenken zu können. Ich

Schlag ins Gesicht

Zu „Kein Forum für Mörder“ in Nr. 41:

Die Dokumentation „Der Todespfleger“, in der der Krankenschwester Niels Högel zu Wort kommt, der zwischen 2000 und 2005 Dutzende Patienten getötet hat, ist dreckig und schäbig zugleich. Dem Sender RTL ist das offenbar völlig egal. Hauptsache, es bringt höhere Einschaltquoten. Für die Hinterbliebenen der Opfer aber ist es ein Schlag ins Gesicht!

Als ich den zutreffenden Kommentar von Victoria Fels las, drehte sich mir im wahrsten Sinne fast der Magen um. Solche schlechten, verdorbenen Menschen wie Högel gehören für ihre Taten lebenslanglich ins Gefängnis. Sie sollten nie mehr auf die Menschheit losgelassen werden.

Peter Eisenmann,
68647 Biblis

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Erster Adventssonntag

Lesejahr C

Erste Lesung

Jer 33,14–16

Siehe, Tage kommen – Spruch des HERRN –, da erfülle ich das Heilswort, das ich über das Haus Israel und über das Haus Juda gesprochen habe.

In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich für David einen gerechten Spross aufsprießen lassen. Er wird Recht und Gerechtigkeit wirken im Land. In jenen Tagen wird Juda gerettet werden, Jerusalem kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben: Der HERR ist unsere Gerechtigkeit.

Zweite Lesung

1 Thess 3,12 – 4,2

Schwestern und Brüder! Der Herr lasse euch wachsen und reich werden in der Liebe zueinander und zu allen, wie auch wir euch lieben, damit eure Herzen gestärkt werden und ihr ohne Tadel seid, geheiligt vor Gott, unserem Vater, bei der Ankunft Jesu, unseres Herrn, mit allen seinen Heiligen. Amen.

Im Übrigen, Brüder und Schwestern, bitten und ermahnen wir euch im Namen Jesu, des Herrn: Ihr habt von uns gelernt, wie ihr leben müsst, um Gott zu gefallen, und ihr lebt auch so; werdet darin noch vollkommener! Ihr wisst ja, welche Ermahnungen wir euch im Auftrag Jesu, des Herrn, gegeben haben.

Evangelium

Lk 21,25–28.34–36

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen sichtbar werden an Sonne, Mond und Sternen und auf der Erde werden die Völker bestürzt und ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres. Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

Dann wird man den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Wenn dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.

Nehmt euch in Acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Sorgen des Alltags euer Herz nicht beschweren und dass jener Tag euch nicht plötzlich überrascht wie eine Falle; denn er wird über alle Bewohner der ganzen Erde hereinbrechen. Wacht und betet allezeit, damit ihr allem, was geschehen wird, entrinnen und vor den Menschensohn hintreten könnt!



Gedanken zum Sonntag

Mache dich auf und werde licht!

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Michael Plötz, Arzberg-Schirnding-Thiersheim



„Tutto andrà bene!“ („Alles wird gut!“) – so stand es auf unzähligen Plakaten und Bettlaken. Die Corona-Pandemie hatte in Norditalien zu dieser Zeit ihren traurigen Höhepunkt erreicht: über 60 Tote in einer Stadt, täglich 300 neue Fälle in der Region, das Klinikpersonal mit 18-Stunden-Schichten am Rande der Erschöpfung. Trotz strengster Isolation wollten die Menschen den Pflegekräften und Kranken, den Trauernden und Einsamen ein Hoffnungszeichen geben und sich damit auch selber Mut zu-

sprechen. Von den Balkonen herab riefen sie mit lang anhaltendem Applaus einander zu: „Alles wird gut!“

Was sich auf den ersten Blick etwas naiv anhört, drückt mit einfachen Worten das aus, was wir Christen „Erlösung“ nennen: Was verwundet ist, wird heil. Wer sich ängstigt, findet Geborgenheit. Wen Schuld gefangen hält, der erfährt Versöhnung, die befreit. Wo alles vergeblich scheint, strahlen Sinn und Ziel auf.

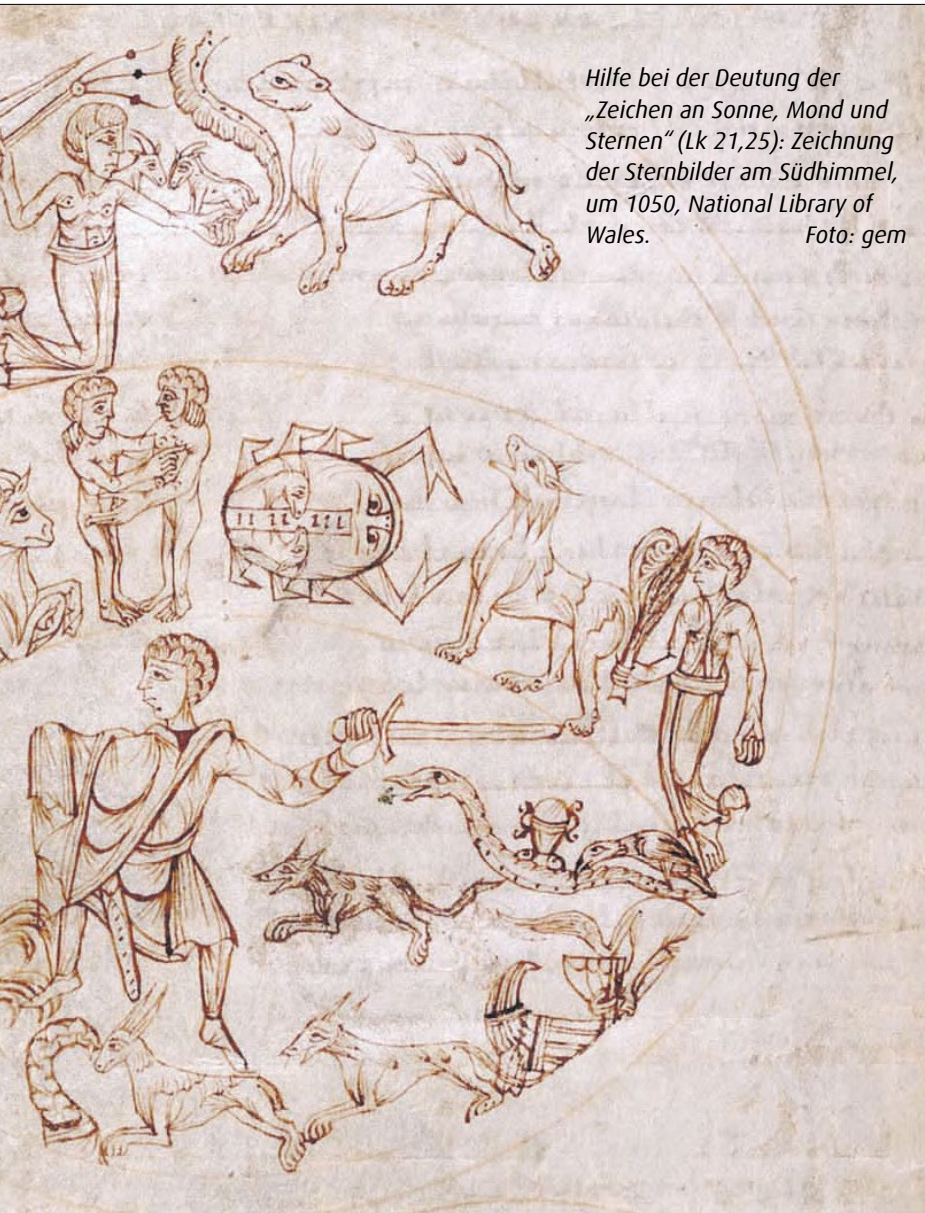
Uns wird klar, dass diese Erlösung trotz all unserer Bemühungen sich erst in der jenseitigen Welt ganz wirklichen wird. Und ich denke, so verstand man auch in Italien das „Alles wird gut!“ nicht als oberflächliche Vertröstung, sondern als christlichen Trost, der sogar im Leiden noch Bestand hat und über das Sterben hinausreicht. In diesem Sinne ver-

weist uns auch das heutige Evangelium auf den endgültigen Advent, auf die Zukunft, wie sie die adventliche Vesper besingt: „Richtet euch auf und erhebt euer Haupt, denn es naht eure Erlösung“ (GL 634/3).

Und doch reicht diese Botschaft mitten hinein in den heutigen Alltag: Schon hier und jetzt will Gott in unsere Welt hereinkommen und in meinem Leben ankommen. Er will mich aus dem, was mich niederdrückt und klein macht, aufrichten. Als Christ brauche ich mich nicht zu schämen, vielmehr kann ich erhobenen Hauptes zu meinem Glauben stehen und für die Kirche eintreten. Und ich bin berufen, Menschen in meinem Umfeld aufzurichten, aus ihrer Niedrigkeit und Verlorenheit zu erheben, weil uns ein Erlöser verheißen ist, der schon jetzt sein Reich

unter uns aufrichten und die Welt aus der Sünde erheben will.

Der bekannte Adventskanon bringt auf den Punkt, was einst den Gefangenen im Exil vom Propheten Jesaja zugesprochen wurde (vgl. Jes 60) und uns bis heute zugesagt ist: „Mache dich auf und werde licht, denn dein Licht kommt!“ (GL 219). Vor allem im Advent, aber auch darüber hinaus für jeden Tag ist uns dieser Aufbruch ans Herz gelegt. An dem Platz, wo wir leben und arbeiten, durch unser Reden und Tun können wir immer wieder einen kleinen Strahl dieses Erlöserlichts leuchten lassen. Und wenn wir das, was uns möglich war, eingebracht haben, dürfen wir dieses Bruchstückhafte dem anvertrauen, dessen Ankunft die Erlösung vollenden wird: „Tutto andrà bene! – Alles wird gut!“



Hilfe bei der Deutung der „Zeichen an Sonne, Mond und Sternen“ (Lk 21,25): Zeichnung der Sternbilder am Südhimmel, um 1050, National Library of Wales. Foto: gem

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche – StB/LH I, StB-Lektionar II/1

**Sonntag – 28. November,
1. Adventssonntag**

Messe (=M) vom Sonntag, Cr, Prf Advent I, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (violett); 1. Les: Jer 33,14-16, APs: Ps 25,4-5,8-9,10 u. 14, 2. Les: 1 Thess 3,12-4,2, Ev: Lk 21,25-28,34-36; **Quatembermesse im Advent, Prf Adv** (violett); Les und Ev vom Tag oder AusWL

**Montag – 29. November,
sel. Friedrich von Regensburg, Ordensbruder**

M vom Tag (violett); Les: Jes 2,1-5, Ev: Mt 8,5-11; **M vom sel. Friedrich** (violett); Les und Ev vom Tag oder AusWL, z. B.: Les: Jes 58,6-11, Ev: Lk 21,34-36

**Dienstag – 30. November,
hl. Andreas, Apostel**

M vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher Schlusssegen (rot); Les: Röm 10,9-18, APs: Ps 19,2-3,4-5b, Ev: Mt 4,18-22

Mittwoch – 1. Dezember

M vom Tag (violett); Les: Jes 25,6-10a, Ev: Mt 15,29-37

**Donnerstag – 2. Dezember,
hl. Luzius, Bischof von Chur, Märtyrer;
Gebetstag um geistliche Berufe**

M vom Tag (violett); Les: Jes 26,1-6, Ev: Mt 7,21,24-27; **M vom hl. Luzius** (rot); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AusWL; **M um geistl. Berufe** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AusWL

**Freitag – 3. Dezember,
hl. Franz Xaver, Ordenspriester, Glaubensbote in Indien und Ostasien; Herz-Jesu-Freitag**

M vom hl. Franz Xaver (weiß); Les: Jes 29,17-24, Ev: Mt 9,27-31 oder aus den AusWL; **M vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AusWL

**Samstag – 4. Dezember,
hl. Barbara, Märtyrin in Nikomedien;
hl. Johannes von Damaskus, Priester,
Kirchenlehrer; sel. Adolph Kolping,
Priester**

M vom Tag (violett); Les: Jes 30,19-21,23-26, Ev: Mt 9,35-10,1,6-8; **M von der hl. Barbara** (rot); Les u. Ev v. Tag o. AusWL; **M vom hl. Johannes** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AusWL; **M vom sel. Adolph Kolping** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AusWL, z. B.: Les: Jak 2,14-17, Ev: Mt 5,13-16

Gebet der Woche

Das erfuhr ich unter den Menschen als der Wunder größtes,
dass Erde nicht war, noch oben der Himmel,
nicht Baum noch Berg nicht war,
noch irgend etwas, noch die Sonne nicht schien,
noch der Mond nicht leuchtete, noch das herrliche Meer.
Als da nicht war an Enden und Wenden,
da war der eine allmächtige Gott, der Wesen gnädigstes,
und da waren mit ihm auch viele herrliche Geister.

Und Gott der heilige ...

Gott allmächtiger, der du Himmel und Erde wirktest
und der du den Menschen so mannigfach Gutes gegeben,
gib mir in deiner Gnade rechten Glauben
und guten Willen, Weisheit und Klugheit und Kraft,
den Teufeln zu widerstehen und das Böse zurückzuweisen
und deinen Willen zu tun.

Wessobrunner Gebet, um 800

Glaube im Alltag

von Pastoralreferentin
Theresia Reischl



Wir spielen zu Hause auch im Advent gern „Das verrückte Labyrinth“ – jedes Mal verläuft es anders, und es müssen alle mitmachen, damit es gelingt. Zur Zeit fühle ich mich auch wie in einem verrückten Labyrinth: Jedesmal, wenn ich denke, jetzt geht es voran, jetzt verläuft unser Alltag wieder normal – da wird eine Karte dazwischengeschoben, um mich zu behindern, und ich muss neu planen und überlegen. Meine ganze Spielstrategie ist dahin.

Auch im Leben müssen wir unsere Wege oft erst noch finden, sind angewiesen auf die Mithilfe anderer, müssen uns spontan umorientieren. Unser Lebensweg ist auch nicht immer gerade. Manchmal haben wir das Gefühl, wir laufen gegen eine Wand. Wenn wir uns bemühen und kein Ergebnis sehen. Wenn wir krank sind, wenn wir verlassen und einsam sind. Wenn uns die Probleme der Welt unlösbar und grenzenlos erscheinen.

Dann wieder gibt es Zeiten, da „habe ich die Kurve gekriegt“, ich erkenne neue Perspektiven, weiß, wie es weitergehen soll. Kann spielerisch und leicht mit allem umgehen.

Es ist ähnlich wie bei dem Spiel. Das Besondere: Es ist kein Irrgarten, sondern ein Labyrinth. Es gibt keine falschen Wege, sondern nur Umwege, es gibt immer eine Mitte, ein Ziel und einen Weg hinaus. Oft sind, zumindest empfinde ich es so, genau deswegen Labyrinth am Eingang von Kirchen angebracht.

Am Anfang steht aber immer das Beginnen. Es ist wieder Advent, wir

bereiten uns auf **W e i h - n a c h t e n** vor. So

mancher denkt sich vielleicht: Ist doch jedes Jahr dasselbe! Für uns Erwachsene stellt sich oft die Frage: Wozu das alles? Warum sollen wir aufbrechen und neue Wege gehen? Warum sollen wir Neues wagen, uns auf neue Herausforderungen einlassen? Das ist ganz schön anstrengend ...

Dazu kommt in diesem Jahr die Coronasituation, wo wir doch so gerne mal wieder Normalität hätten! Diese Spannung zwischen der Sehnsucht nach Normalität und immer neuer Herausforderung, diese Abgestumpftheit und Müdigkeit gegenüber der Vorfreude auf Advent und Weihnachten auszuhalten, ist in diesem Jahr vielleicht besonders schwierig.

Das ist ganz ähnlich wie beim „Verrückten Labyrinth“ oder überhaupt beim Spielen: Kinder gehen erwartungsvoll, freudig, gespannt, neugierig, mit Herzklopfen und Aufregung an die Sache heran. Sie denken nicht groß darüber nach – zumindest die kleineren Kinder nicht –, sondern machen einfach. Getreu dem Motto: „Könnte ja gut werden ...“

Und wir Erwachsenen? Wir können es lernen, mutig anzufangen. Mit gefestigtem Herzen und innerlich stark. Getragen von der Liebe Gottes und von unseren Mitmenschen, die mit uns auf dem Weg sind.

WORTE DER MYSTIKER:
ADELHEID LANGMANN

„Schreibe nun auch meinen Namen in dein Herz!“



Mystikerin der Woche

Adelheid Langmann

geboren: 1306 in Nürnberg
gestorben: 22. November 1375 in Kloster Engelthal
Gedenken: 22. November

Adelheid, die Tochter eines Nürnberger Ratsherrn, wurde mit 13 Jahren mit einem vornehmen Nürnberger verlobt. Dieser starb aber bald nach der Hochzeit. Da trat sie – gegen den Willen ihrer Familie und unter eigenen inneren Kämpfen – in das Dominikanerinnenkloster Engelthal ein. Dort erlebte sie außergewöhnliche Gnadenerweise, die sie von 1330 bis nach 1350 auf Anregung ihres dominikanischen „Lesemeisters“ niederschrieb. Dabei mischte sich Selbsterlebtes mit überkommenen Motiven der Mystik. In ihrem Konvent lebte die berühmtere Mitschwester und Mystikerin Christina Ebner. Sie selbst stand in Kontakt mit Ulrich, dem späteren Abt des Zisterzienserklosters Kaisheim, der wiederum befreundet war mit Margarete Ebner von Medingen und Heinrich von Nördlingen. *red*

Christus schreibt Adelheid den Namen Jesus ins Herz.

Im Rückblick erzählt sie: „Im Jahre des Herrn 1330 am Pfingstfest, da nahm diese Schwester unsern Herrn, und da sie ihn empfangen hatte, da dünkte ihr, ein Feuer entbrenne rings um sie.“

Den Tag darauf beehrte die Schwester zum andernmale unsern Herrn unter der Messe. Da kam unser Herr beim Sanctus. Sie bat ihn, dass er ihr das seine Leben gebe, damit sie ihm ganz nahe sei. Unser Herr sprach: ‚Ich habe dir das Kleid der Unschuld wiedergegeben, das dir in der Taufe schon verliehen ward. Du bist mir so lieb als irgend ein Mensch auf dem Erdkreis. Ich, der Vater, minne dich, und der Sohn, der da entsprungen ist aus meinem Herzen und doch für alle Ewigkeit in mir blieb, und der

Heilige Geist, der da geflossen ist aus uns beiden und ewig doch uns beiden innewohnt.‘

Sie sprach: ‚Ach Herr, du sprachst doch gestern, du hättest mir den Heiligen Geist gegeben, wie du ihn deinen Jüngern gabst. Sie aber wussten alle Sprachen und jedes Ding, ich kann dies nicht.‘ Unser Herr sprach: ‚Deine Seele hat mich empfangen, wie jenen geschah, und sie kann alles, was ihnen kund ward. Und bäte mich all das himmlische Heer, dass ich meine göttliche Gnade dir entzöge, ich wollte sie nimmer von dir ziehen, so lieb habe ich dich; du müsstest sehr übel an mir tun, bis du sie verwirktest.‘

Sie sprach: ‚Herzliebster Herr, um der Minne willen, die du mir gestern erzeigtest, lass mich dich schauen!‘ Er sprach: ‚Blick in dein eigenes Herz!‘ Sie sah in ihr Herz, und da sah sie ihre Seele gegenüber sitzen unserm Herrn.

Ihre Seele sprach: ‚Ach Herr, bleib ewiglich bei mir und gib dem Leib zu tun, damit er heilige Werke wirke, auf dass du nimmer von mir dich scheidest!‘ Unser Herr sprach: ‚Das will ich tun. So wenig ich mich von meinem himmlischen Vater scheid, so wenig will ich mich von dir scheiden.‘ Da neigte sich die Seele nieder auf unsern Herrn und er legte seine Arme um sie. Als sie lange so gelegen, da hieß er sie aufstehn.

Ich sprach: ‚Herr, schreibe deinen Namen in mein Herz, auf dass er nimmer ausgetilgt werde!‘ Er sprach: ‚Das will ich tun.‘ Da erhob er seine Rechte und schrieb den Namen JESUS in ihr Herz. Die vier Buchstaben waren gülden, das E war rot. Sie sprach: ‚Herr, schreibe nun auch meinen Namen in dein Herz!‘ Er sprach: ‚Das will ich tun.‘“

Zusammengestellt von Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, ob

Adelheid Langmann finde ich gut ...



„... weil Adelheid ein menschenfreundliches Gottesbild verkündet: Gott liebt den Menschen und ist ihm nahe; der Mensch wiederum weiß sich von ihm in einzigartiger Weise geliebt. So kann er Gott in Würde begegnen und ‚Du‘ zu ihm sagen. Nicht Furcht, sondern Liebe bestimmt das Verhältnis von Mensch und Gott. Dies verkündete und lebte Adelheid in einer Zeit, als die Angst vor einem fernen, strengen Richter-Gott die meisten Menschen mit Höllenfurcht erfüllte.“

Dr. Siegfried Ringler, pensionierter Gymnasiallehrer (Deutsch, Latein, Geschichte); wissenschaftlich tätig vor allem im Bereich der mittelalterlichen Frauenliteratur

Zitat

von Adelheid Langmann

Christus ist von Adelheids Tränen angezogen:

„Zähren zogen mich vom Himmelreiche her zu dir. Ich bin gekommen und will deine Tränen mit mir tragen ins Himmelreich heim und will sie zeigen meinem himmlischen Vater und meiner Mutter und allen Heiligen, dass sie dich umso lieber haben und dir umso lieber gönnen alles, was ich dir Gutes tue. Ich schicke dir oft Leiden, damit ich dich rühmen kann in dem Himmel.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Caritasverband seit 100 Jahren in der Diözese

2022 kann der Diözesan-Caritasverband Regensburg auf 100 Jahre segensreiches Wirken zurückblicken. Bei einer Pressekonferenz stellten die Caritas-Verantwortlichen die Planungen vor. Geistlicher Auftakt war anschließend ein Gottesdienst in der Basilika St. Emmeram. **Seite III**

Barbara Stamm lobt Einsatz der Landfrauen

Zum Thema „Frauen auf dem Land“ hat die ehemalige Landtagspräsidentin Barbara Stamm auf der Diözesan-Delegiertenversammlung der Landfrauenvereinigung im Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) in Regensburg einen Gastvortrag gehalten. **Seite XI**

Wallfahrtsmuseum zeigt Adventskalender

Vielfältige Adventskalender von den Anfängen bis zur Gegenwart aus der weltweit größten Sammlung von Esther Gajek zeigt das Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut in einer Ausstellung vom 1. Dezember 2021 bis zum 2. Februar 2022. **Seite VIII**

Folgt dem Stern!

Zweiter Ökumenischer Krippenweg in der Regensburger Altstadt

REGENSBURG (pdr/sm) – Vom 27. November bis zum 6. Januar 2022 lädt in Regensburg zum zweiten Mal ein ökumenischer Krippenweg Besucher ein. Die Aktion ist eine Initiative der katholischen und der evangelischen Kirche, der Stadt Regensburg sowie des Regensburger Krippenvereins. Mehr als 65 Krippenstationen verteilen sich in der Altstadt und in Stadtamhof, weitere Krippen gibt es im Donau-Einkaufszentrum zu bewundern.

Von Bayern bis nach Afrika, von traditioneller Handwerkskunst bis zu modernen dreidimensionalen Bildern lassen die verschiedenen Krippen die Zeit stillstehen und verweben diese Tradition mit dem Leben im 21. Jahrhundert. Die zahlreichen Krippen entdeckt man in Foyers, Schaufenstern und Museen von Regensburg. Ein Rundweg führt von Krippe zu Krippe und lädt zu einem gemütlichen Spaziergang durch die

Altstadtgassen ein. Zusätzlich gibt es mehrere Begleitveranstaltungen, Andachten und Führungen. Ein Flyer mit allen Krippenstationen und weiteren Informationen liegt ab sofort an verschiedenen Stationen in Regensburg aus, so auch im Informationszentrum des Bistums Regensburg, Domplatz 5, oder der Tourist-Info am Rathausplatz. Die Informationen gibt es auch online unter www.regensburg-stern.de.

Bischof Rudolf Vorderholzer, selbst passionierter Krippensammler, hat zahlreiche Krippen für die Aktion zur Verfügung gestellt. Er wünscht sich, dass möglichst viele Menschen sich auf den Ökumenischen Krippenweg einladen lassen: „Mögen sie auf diese Weise neu die weihnachtliche Erfahrung machen, dass ihnen im Kind in der Krippe der Mensch gewordene Gottessohn begegnet, der unser Leben geteilt hat, um uns alle zu Gotteskindern zu machen“, so der Regensburger

Oberhirte. Die Geburt Jesu in Bethlehem sei das einzige Ereignis der Weltgeschichte, das so dargestellt, das so gemalt, das so in Szene gesetzt werden könne, als habe es hier und jetzt bei uns, in der jeweiligen Umgebung, in der je eigenen Kultur stattgefunden, weil die Menschwerdung Gottes sowohl geschichtlich lokal und ganz konkret als auch von ihrer Bedeutung her universal und alle Menschen und Kulturen betreffend verstanden werden müsse, betont Bischof Vorderholzer: „Die Geburt Jesu und die Ankunft der Könige auf dem Rathausplatz in Regensburg oder in einem afrikanischen Gral, dabei Maria und Josef unverkennbar als Afrikaner gezeichnet, die Geburt Jesu im kulturellen Kontext der südfranzösischen Provence oder in einem Leuchtturm an der Nordseeküste, weil die Botschaft in alle Welt hinausgeht und selbst so etwas ist wie ein Leuchtturm, ein rettendes Licht.“

Zudem lobt Bischof Rudolf Vorderholzer das ökumenische Anliegen des zweiten Regensburger Krippenweges: „Der Ökumenische Krippenweg ist auch ein anschauliches Beispiel, wie wir in Regensburg die Ökumene verstehen: Möglichst viel von dem gemeinsam tun, was wir ohne den anderen unter Druck zu setzen tun können. Und vor allem gemeinsam dafür beten, dass auch das jetzt noch Trennende mit Gottes Hilfe irgendwann überwunden sein wird“, so Bischof Rudolf.

„Gerade in diesem so sehr von Verunsicherung und Anspannung geprägten Jahr ist die Erinnerung an die Geburt Jesu ein starkes Hoffnungszeichen. Das Betrachten der so vielgestaltigen Krippen kann zum Balsam für unsere strapazierten Seelen werden. Der 2. Ökumenische Krippenweg ist etwas ganz Besonderes und Wertvolles für das Leben in unserer Stadt“, erklärt der evangelische Regionaldekan Klaus Stiegler.

Die Oberbürgermeisterin von Regensburg, Gertrud Maltz-Schwarzfischer lobt das Miteinander von Stadt und Kirche: „Der Erfolg des Krippenwegs vom letzten Jahr wird heuer so richtig deutlich, denn erneut ist es gelungen, Krippenfreunde und den Einzelhandel so wunderbar zusammenzubringen. Es ist eine tolle Gemeinschaftsleistung beider Kirchen, dem Krippenverein und der Stadt Regensburg“, so die Bürgermeisterin.

Franz Glas als Vorsitzender des Krippenvereins erzählt, dass verschiedene Krippen aus dem Besitz der Vereinsmitglieder stammen und normalerweise in den kommenden Wochen in der „guten Stube“ der Familien stehen. Heuer aber finden sie ihren Platz in der Altstadt, im „Wohnzimmer Regensburgs“. Ein kleines Geheimnis, so Glas, berge der Krippenweg in sich: In irgendeinem Schaufenster ist das kleinste Exponat der Ausstellung versteckt. Eine Krippe, die in einer Zündholzschachtel steckt. Mal sehen, wer die als Erster entdeckt!



Freuen sich schon auf zahlreiche Besucher des Krippenweges (von links): Franz Glas, Vorsitzender des Krippenvereins, Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Bischof Rudolf Vorderholzer, Regionalbischof Klaus Stiegler und der Kulturreferent der Stadt Regensburg, Wolfgang Dersch. Foto: Schötz

Große Verdienste erworben

Requiem im Dom: Bistum Regensburg verabschiedet sich von Bischof Schraml

REGENSBURG (pdr/sm) – Mit einem feierlichen Requiem ist am vergangenen Samstag der am 8. November verstorbene ehemalige Weihbischof von Regensburg und spätere Bischof von Passau Wilhelm Schraml auch in seinem Heimatbistum Regensburg verabschiedet worden.

„Ich erinnere mich noch gut, wie Bischof Wilhelm Schraml hier im Dom vor wenigen Monaten sein 60-jähriges Priesterjubiläum feierte“, sagte Bischof Rudolf Vorderholzer in der Predigt. Noch deutlich habe er vor Augen, mit welcher Innigkeit der ehemalige Weihbischof von Regensburg bei der Messfeier konzelebriert habe. „Er ahnte wohl, dass es sein letztes Priesterjubiläum sein wird.“ Geboren im oberpfälzischen Erbendorf wurde Schraml 1961 zum Priester und 1986 zum Bischof geweiht. Bis 2001 wirkte er als Weihbischof in Regensburg, bevor er Bischof von Passau wurde.

Nachdem der 86-jährige Altbischof von Passau unter der Anteilnahme zahlreicher Bischöfe, Weggefährten und Gläubigen in Altötting zu Grabe getragen worden war, wollte ihm auch seine Heimatdiözese Regensburg einen würdigen Abschied bereiten. Schließlich habe er die längste Zeit seines Lebens im hiesigen Bistum verbracht, so Bischof Vorderholzer in der Begrüßung. So zeugten auch beim Requiem die zahlreichen Bannerträger der Kolpingverbände, der Caritas und der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) von seinem priesterlichen Wirken in der Diözese. Als langjähriger Diözesanpräses des Kolpingwerkes baute Schraml nicht nur das Kolping-Bildungswerk auf, ließ die Familienferienstätte Lam-



◀ Beim Requiem im Regensburger Dom würdigte Bischof Rudolf Vorderholzer die Verdienste, die sich Bischof em. Wilhelm Schraml um das Bistum Regensburg erworben hat.

Foto: Weiten

bach erweitern und das Kolpinghaus in Amberg sanieren, sondern bewirkte auch die Ausweitung der Jugendarbeit, die Schaffung eines Diözesan-Jugend-Teams und entwickelte zahlreiche Initiativen wie Familienwallfahrten und Familienwochenenden.

Die Familien waren es auch, für die er sich in seiner Zeit als Domkapitular mit der leidenschaftlichen Schaffung eines Referates für Ehe und Familie stark machte. „Dass das Bistum Regensburg beispielsweise im Bereich der Ehevorbereitung heute sehr gut dasteht“, so Vorderholzer in seiner Predigt, „ist die Frucht der weitsichtigen Weichenstellung von Wilhelm Schraml.“ Auch als Mitglied der Kommission für Ehe und Familie der Bischofskonferenz sei ihm der Verstorbene ein Vorbild darin, keine Angst davor zu haben

als konservativ oder altmodisch zu gelten.

Weitere Verdienste habe er sich in der Zeit als Weihbischof als Präsident des Diözesan-Caritasverbandes und der Katholischen Jugendfürsorge erworben. Aus der Seelsorge und vom Kolpingwerk her habe er um den Beratungsbedarf in den vielen Lebenslagen, den Anforderungen der Sonder- und Heilpädagogik und den Bedarf in der Altenpflege gewusst. „Dabei war es ihm aber wichtig, dass die Einrichtungen der Caritas und Jugendfürsorge vom Geist des Evangeliums geprägt sind“, so Vorderholzer.

Ein weiteres Herzensanliegen war Schraml, der selbst sehr gerne Zither, Klavier und Orgel spielte, die Musik. So war es passend, dass er im Bistum Regensburg Referatsleiter für Kirchenmusik war. Als Vorsitzender

der Stiftung Kirchenmusik förderte er diesen Bereich, wo er konnte. „Seiner Hilfe war es auch zu verdanken, dass 2001 die Hochschule für katholische Kirchenmusik errichtet werden konnte“, erinnerte Vorderholzer. Ein ebenso enges Verhältnis hatte er zu den Domspatzen. Viele Jahre war er Mitglied im Stiftungskuratorium. „Er liebte den Gesang ‚seiner‘ Domspatzen“, wie es auch in der Traueranzeige der Domspatzen für ihren ehemaligen Unterstützer steht.

„Gerne hätten die Domspatzen ihm in voller Stimmpracht einen würdigeren musikalischen Abschied bereitet, was jedoch aufgrund von Corona so nicht möglich ist“, bedauerte Bischof Vorderholzer. In Vertretung gestaltete jedoch ein Gesangsquartett den Gottesdienst sehr würdig. Und als nach der Kommunion stimmungsvoll die Worte von Schramls Wahlspruch „Jesus Christus als den Herrn verkünden“ durch den Dom hallten, wird sich der Musikliebhaber im Jenseits bestimmt gefreut haben.

Am Ende wurde für den großen Marienliebhaber das Lied „Segne du, Maria“ gesungen. Passender hätte kein Schlusslied ausgewählt werden können, wie die gern von Bischof Schraml selbst erzählte biografische Episode zeigt: Als junger Organist ist er von Karl Kindsmüller, der das bekannte Marienlied vertont hatte, für seine besonders schöne Interpretation des Liedes sehr gelobt worden. Umso glücklicher die Fügung, dass er nun „in Rufweite der Gottesmutter von Altötting seine letzte Ruhe gefunden hat“, so Bischof Vorderholzer.

Beim Requiem blieb der Regensburger Oberhirte nicht bei der Erinnerung an den Verstorbenen stehen, sondern blickte zum Schluss in die Zukunft: „Soweit es Corona zulässt, werden wir im kommenden Jahr die große Fußwallfahrt nach Altötting mit einem Besuch am Grab von Wilhelm Schraml verbinden und bei ihm beten.“

Sonntag, 28. November

Pastoralbesuch in der Pfarrei Nagel-Maria Rosenkranzkönigin anlässlich „100 Jahre Pfarrei“:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

16 Uhr: Pressath: Besuch eines Konzerts der Familie Servi.

Montag, 29. November

17 Uhr: München: Teilnahme am Gespräch der Freisinger Bischofskonferenz mit dem Bayerischen Kabinett 2021.

Dienstag, 30. November

6.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Heilige Messe mit den Seminaristen.

Donnerstag, 2. Dezember

19.30 Uhr: Regensburg – Audimax: Besuch eines Adventskonzerts der Regensburger Domspatzen.

Freitag, 3. Dezember

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Mitarbeitern von Caritas International.

17.30 Uhr: Regensburg – Alte Kapelle: Eucharistiefeier mit den Mitgliedern der Komturei St. Wolfgang des Ritterordens vom Hl. Grab in Jerusalem.

Samstag, 4. Dezember

10 Uhr: Roding: Diakonenweihe.

Sonntag, 5. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Regensburg-St. Cäcilia anlässlich „100 Jahre Pfarrei“:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



„Die Not sehen und handeln“

Auftakt zum Jubiläum „100 Jahre Diözesan-Caritasverband Regensburg“

REGENSBURG (mb/sm) – Im kommenden Jahr kann der Diözesan-Caritasverband Regensburg auf 100 Jahre segensreiches Wirken zurückblicken. Bei einer Pressekonferenz am Gedenktag der heiligen Elisabeth (19. November), die als Schutzheilige der Caritas gilt, stellten die Caritas-Verantwortlichen die Planungen vor. Geistlicher Auftakt war anschließend ein festlicher Gottesdienst in der Basilika St. Emmeram.

„Wir haben den Ort für das Pressegespräch bewusst gewählt“, erklärte Harry Landauer, der Leiter des Bereichs Verbandspolitik und Kommunikation, in seiner Begrüßung. Die Medienvertreter waren ins Refektorium des Schlosses St. Emmeram geladen, das als Fürstliche Notstandsküche dient. Hier werden Bedürftige mit Mahlzeiten versorgt. St. Emmeram, besonders der Namensgeber, der heilige Emmeram, wie auch die heilige Elisabeth, die große Wohltäterin, stünden, so Landauer, der Caritas besonders nahe. Daher habe man den Termin und den Ort für den Auftakt so festgelegt.

Die „Caritas“ als „tätige Nächstenliebe“ bezeichnete Domkapitular Michael Dreßel, Leiter der Hauptabteilung Diözesane Caritas und Vorsitzender des Caritasverbandes, als dritte Säule kirchlichen Wirkens neben der Liturgie und der Verkündigung. „Jeder Getaufte ist berufen, diese drei Säulen im eigenen Leben zu verwirklichen“, appellierte der Vorsitzende. Dennoch bedürfe es (professioneller) Strukturen, was mit der Gründung der diözesanen Caritasverbände im 19. und 20. Jahrhundert erfolgt sei – im Bistum Regensburg am 26. Juli 1922, auch angesichts der Nöte nach dem Ersten Weltkrieg. Im Laufe der Jahrzehnte habe sich die Aufgabenvielfalt stark erweitert.

Darauf ging Diözesan-Caritasdirektor Diakon Michael Weißmann näher ein. „Die Not sehen und handeln“ nannte er als grundlegendes Motto. Die Caritas wolle ein „verlässlicher Lebensbegleiter von der Wiege bis zur Bahre“ sein, mit entsprechenden Einrichtungen und Beratungsangeboten. Als die zentralen Einrichtungen nannte Weißmann die Schwangerschaftsberatung, die allgemeine Sozialberatung, die Schuldner- und Insolvenzberatung, die Suchthilfe und – verstärkt seit 2015 – die Beratung für Migranten.



▲ Sie informierten beim Pressegespräch (von links): Diözesan-Caritasdirektor Diakon Michael Weißmann, der Leiter der Hauptabteilung Diözesane Caritas und Vorsitzende des Caritasverbandes Domkapitular Michael Dreßel, der Leiter des Bereichs Verbandspolitik und Kommunikation Harry Landauer. Fotos: M. Bauer

Mit dem im nächsten Jahr neuen Beratungszentrum werde es – pünktlich zum Jubiläum – einen Ort für all diese Angebote geben.

Nicht unerwähnt ließ der Direktor das Regensburger Krankenhaus St. Josef, 24 Senioren- und Pflegeheime, 69 ambulante Pflegestationen, die Fachberatung für Kindertagesstätten und 23 000 haupt- und ehrenamtlich Tätige, die gerade jetzt oft weit über die Grenzen ihrer Belastung arbeiten. „Ich habe höchsten Respekt vor den Leistungen der Mitarbeiter. Was da seit Monaten geleistet wird, ist enorm“, zollte Domkapitular Dreßel Anerkennung.

Höhepunkt: Eröffnung des Beratungszentrums

Die Eröffnung des Beratungszentrums werde natürlich ein Highlight im Jubiläumsjahr sein. Darüber hinaus seien ein Pontifikalgottesdienst und eine Ausstellung sowie viele weitere Projekte – auch dezentral an den Standorten in der Diözese – angedacht. Auch das seit 2011 bestehende Projekt „Da-Sein in Kunst und Kirche“ soll ins Caritas-Jubiläum einbezogen werden. Ein besonderer Höhepunkt werde sicher der grenzüberschreitende Spendenlauf von Pilsen nach Regensburg, mit dem auch die Verbundenheit der Diözesen und der Caritasverbände sichtbar gemacht werde. Ab 1. Januar soll es im Internet einen täglichen Blog mit Beiträgen (www.100JahreCaritas.de) zur Caritasarbeit geben.

Der anschließende Gottesdienst in der benachbarten Basilika St.

Emmeram war zugleich der Auftakt der Jubiläumsfeierlichkeiten. Neben Caritas-Mitarbeitern nahmen auch im Refektorium des Schlosses St. Emmeram versorgte Personen teil. Dabei sollten der dankbare Rückblick auf die 100 Jahre, die Vergeisterung des Standes heute und der vertrauens- beziehungsweise hoffnungsvolle Blick in die Zukunft im Fokus stehen – in Verbindung mit dem „Fundament, das verbindet, Jesus Christus“, erklärte Domkapitular Dreßel in seiner Begrüßung.

Heilige als Vorbilder

In seiner Predigt ging er auf die mit der Caritas in Verbindung stehenden Heiligen ein: den Märtyrertod des heiligen Emmeram und das



▲ Der Leiter der Hauptabteilung Diözesane Caritas und Vorsitzende des Caritasverbandes Domkapitular Michael Dreßel segnete am Ende des Gottesdienstes den „Elisabeth-Trunk“.

karitative Wirken der heiligen Elisabeth – „authentische und glaubwürdige Lebensbeispiele“, so der Geistliche. Mitte des 7. Jahrhunderts: Dem Wandermönch Emmeram vertraute Uta, die Tochter des Herzogs Theodor I., an, dass sie (unehelich) schwanger sei. Emmeram riet ihr, ihn selbst gegenüber dem Herzog als Vater zu nennen. Emmeram ging dann auf Pilgerreise nach Rom. Dabei fand ihn der Herzogssohn Lantpert, der Emmeram auf eine Leiter binden und ihm bei lebendigem Leib alle Körperteile abschneiden ließ, bis schließlich die Enthauptung folgte. Als der Herzog die Wahrheit erfuhr, ließ er Emmerams Gebeine nach Regensburg überführen, wo diese bis heute ruhen und verehrt werden.

„Emmeram ging es um den Schutz des jungen Paares vor einer schweren Strafe. Es zeigt die innere Haltung eines Mannes, der für andere in die Bresche springt, für sie Verantwortung übernimmt, ja den Kopf hinhält; der sensibel hin- hört, wo ein Mensch in Not zu ihm kommt; der sich anrühren lässt und die Konsequenzen zieht, mutig zu handeln. Ist nicht das Caritas, die innere Haltung: für andere einstehen?“, interpretierte Dreßel. Dabei verwies er auf die belastende Arbeit von Ärzten und Pflegekräften auch in den Einrichtungen der Caritas nun in der Corona-Pandemie. Ähnlich habe die heilige Elisabeth, ursprünglich eine Königstochter, im 13. Jahrhundert durch die Gründung von Spitälern gehandelt – sensibel für die Nöte der anderen, ja „Dienst für den Menschen“.

Diese innere Haltung der Heiligen gelte es als Vorbild zu nehmen, zumal gemäß der Enzyklika Papst Benedikts XVI. „Deus caritas est“ ja Gott beziehungsweise Jesus Christus genau diese Handlungsmaximen vorgelebt hätten. „Er lässt sich berühren und handelt. Sich an- beziehungsweise berühren lassen und dann mit Herz, Verstand und fachlicher Kompetenz handeln. Nicht nur reden, sondern auf dem Fundament unseres Glaubens kraftvoll handeln“, forderte Domkapitular Dreßel zusammenfassend am Schluss seiner Predigt.

Am Ende des Gottesdienstes, den der Mitarbeiterchor unter der Leitung von Thomas Rieder und David Kirschsieper an der Orgel gestalteten, segnete der Diözesanvorsitzende den eigens zum Jubiläum hergestellten „Elisabeth-Trunk“.



Antrittsbesuch Professor Klaus Unterburger (rechts im Bild), der mit Beginn des neuen Wintersemesters zum neuen Dekan der katholischen Fakultät der Universität Regensburg gewählt worden ist, hat aus diesem Grund Bischof Rudolf Voderholzer im Ordinariat besucht. Beide kennen sich bereits durch Tätigkeiten an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Der Besuch diente dazu, die bereits bestehenden guten Beziehungen zu bestärken. Professor Unterburger stammt ursprünglich aus der Gemeinde Nagel im oberfränkischen Landkreis Wunsiedel. Danach zog es ihn für das Studium der katholischen Theologie und Philosophie nach München an die Ludwig-Maximilians-Universität. Professor Unterburger hat seit November 2012 den Lehrstuhl für Mittlere und Neue Kirchengeschichte an der Universität Regensburg inne. Seit Juli 2019 ist er auch Erster Vorsitzender der Katholischen Erwachsenenbildung in der Stadt Regensburg. *Foto: pdr*

NIEDERALTEICH (gs/md) – An der Landvolkshochschule (LVHS) Niederalteich ist für das kommende Jahr 2022 ein umfangreiches Programm erstellt worden, das nun vorliegt und im Haus vorgestellt wurde.

Neben bewährten Kursen findet sich in allen Programmbereichen auch Neues. Ein durchgängiges Bildmotiv ist der Kompass; er versinnbildlicht die in den Seminaren angebotenen Impulse zur Orientierung, zur Ausrichtung des Lebens, die gemäß dem Motto der LVHS – „dem Leben Richtung geben“ – (wieder) gewonnen werden kann.

Die Leitung und die Referentinnen freuen sich auf Seminare, die tatsächlich stattfinden können und nicht in der Planung stecken bleiben, wie es im vergangenen Jahr oft der Fall war. Für den Fall, dass die Epidemie dies immer noch erschweren sollte, wurde für viele Veranstaltungen ein „Plan B“ vorgesehen: Diese können dann online stattfinden und sind im Programm gekennzeichnet.

Referentin Stephanie Sellmayr antwortet auf die Frage, worauf sie sich freut: „Auf viele Begegnungen, auf den Austausch, das gemeinsame Lernen und Unterwegs sein, kurzum auf eine erfüllende Bildungszeit für Gäste und Referenten, die dazu führt, den eigenen Kompass ausrichten zu können.“

Annette Plank freut sich auf die Kurse, in denen die Teilnehmer

Bewährtes und viel Neues

Jahresprogramm 2022 der LVHS Niederalteich vorgestellt



▲ Bei der Vorstellung des Jahresprogramms (von links): Bildungsreferentin Stephanie Sellmayr, Hausleiterin Elisabeth Simon und Bildungsreferentin Annette Plank. Foto: LVHS

selbst Hand anlegen können und Techniken zur Herstellung von Lebensmitteln vermittelt bekommen. So gibt es Kurse wie „Käsen erlernen“ oder „Bier brauen“. Gespannt schaut sie auch auf die Kurse rund um den Garten – Thema Hochbeet, Hügelbeet und Co. zum Beispiel. Elisabeth Simon hat einen Aktionstag zur Gemeinwohlökonomie und den Kurs „Enkeltauglich leben“ organisiert.

Am 20. Januar 2022 wird gemeinsam der Auftakt zum Programm gefeiert und mit einer ers-

ten persönlichen Ausrichtung für das Jahr verbunden. Dazu lädt die Landvolkshochschule bereits jetzt herzlich ein. Das Programm liegt an verschiedenen Stellen auf.

Über die LVHS-Homepage www.lvhs-niederalteich.de ist das Programm zu lesen, dort ist die Anmeldung direkt möglich. Die Referentinnen weisen darauf hin, dass ein Kurs oder eine Auszeit an der LVHS ein bereicherndes Geschenk sein könnte. Gutscheine werden gerne ausgestellt, einfach unter der Tel.-Nr. 0 99 01/9 35 20 anrufen.

Start für neuen Kindergarten

Spatenstich für Projekt der Regensburger Pfarrei St. Wolfgang

REGENSBURG (pdr/sm) – Drei Gruppen kann er Platz bieten, zentral in Regensburg-Kumpfmühl liegt er, Freiraum und Natur bietet er mitten in der Stadt, die Kinder können drinnen und draußen spielen: Die Rede ist vom neuen Wolfgangskindergarten 1 an der Simmernstraße. Vor Kurzem fand der erste Spatenstich statt.

Die Kirchenstiftung Sankt Wolfgang ist Träger des Kindergartens. Das gesamte Areal wird in Kooperation mit der Jakobsstiftung bebaut, die die Bischöfliche Administration des Bistums Regensburg verwaltet. Die kirchlichen Partnerinstitutionen rechnen mit mehr als zehn Millionen Euro Baukosten.

Der Spatenstich blickt auf mehr als neun Jahre Planung und Vorbereitung zurück. Dafür konnte sich ein Gesamtkonzept rund um den ehemaligen Schmauskeller entfalten, das sich sehen lassen kann. Der Kindergarten ist Mittelpunkt eines

ganzen Gebäudeensembles, das den Standort gegenüber der Wolfgangskirche aufwerten und auszeichnen wird. Die Kumpfmühl hatten in den letzten neun Jahren viele Fragen zum Neubau gestellt. Immer wieder musste Pfarrer Alois Möstl vertrösten, weil die letzten Unterschriften noch nicht getrocknet waren, weil Gremien noch zu entscheiden hatten oder weil Verantwortliche noch einzubeziehen waren. Heute stehen die Antworten fest.

Es wird ein Holzhaus werden; ein Baustoff kommt zum Einsatz, wie die Natur ihn schenkt. Die Fachleute sprechen von einer ökologischen Massivholzbauweise. Man kann den Kindergarten – der auch eine Tageskrippe ist – wie übrigens auch alle weiteren Räume energieeffizient im KfW-Standard 55 mit Pellets heizen. Jeder kommt hinein. Schwellen und Eingangsstufen stehen nicht im Weg. Wenn alles gut geht, dann kann der jetzige Pfarrer von St. Wolfgang Michael Fuchs im Früh-



▲ Beim ersten Spatenstich für den neuen Kindergarten (von links): Architekt Manfred Blasch, Dr. Stefanie Kraus, Stadtpfarrer Michael Fuchs, Prälat Alois Möstl und Kirchenpfleger Peter Eibl. Foto: Bischöfliche Administration

jahr 2023 mit den ersten Kindern einen Eröffnungsgottesdienst feiern.

Die alte Regensburger Ausflugs- und Traditionsgaststätte Schmauskeller bleibt zunächst mal als Fassade erhalten. Zwar gilt das Gebäude nicht als denkmalgeschützt, aber zusammen mit der Wolfgangskirche und dem

Pfarrhaus bildet es ein architektonisches Ensemble, das erhalten wird.

Es entstehen auch 22 neue Wohnungen mit insgesamt 1715 Quadratmetern Wohnfläche. 18 Wohnungen davon sind gefördert und bieten besonders günstige Mieten. 19 Wohnungen sind barrierefrei zu erreichen.

Frauen auf dem Land

Landtagspräsidentin a. D. Barbara Stamm spricht vor Delegierten der Landfrauenvereinigung

REGENSBURG (gn/sm) – Zum Thema „Frauen auf dem Land“ hat die ehemalige Landtagspräsidentin Barbara Stamm auf der Diözesan-Delegiertenversammlung der Landfrauenvereinigung im Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) in Regensburg gesprochen. „Wir Frauen halten die Gesellschaft zusammen und sind zugleich überparteiliches Sprachrohr in Kirche und Gesellschaft“, lobte sie und bestärkte die Zuhörerinnen, ihre Schlüsselqualifikationen für das Ehrenamt zu nutzen. „Sie sollen keine Fachleute ersetzen, sondern eine Ergänzung sein“, ermutigte sie.

Zur Delegiertenversammlung begrüßte Diözesanvorsitzende Rita Schmaderer die über 60 Teilnehmerinnen. Sie stellte den Tätigkeitsbericht der letzten beiden Jahre vor. Vorstandsmitglied Marianne Buchholz übernahm die Präsentation der Bildungsangebote des laufenden Jahres und gab in einer Vorschau die Planungen für das Jahr 2022 bekannt. Das umfangreiche Bildungsangebot beinhaltet einen Kneipptag, zwei Exkursionen und eine Kreativwerkstatt. Dazwischen gratulierte Vorstandsmitglied Franziska Breyer der Regensburger Diözesanvorsitzenden Rita Schmaderer zu ihrem neuen Ehrenamt als bayerische Landesvorsitzende der Landfrauenvereinigung.

„Wo stehen wir heute, wo brauchen wir nach wie vor das Engagement der katholischen Frauen? Und wie steht es um die Lebenswirklichkeit der Frauen auf dem Land?“, fragte Barbara Stamm in ihrem Gastvortrag. In den letzten Jahrzehnten habe sich vieles verändert. Frauen hätten im Bildungsbereich enorm aufgeholt. Auch im Erwerbsleben seien Fortschritte zu verzeichnen, auch wenn längst das Ziel noch nicht erreicht sei. Die aktuelle Dis-

kussion um die Frauenquote mache dies mehr als deutlich.

Stamm ermutigte die Frauen, in politische Parteien einzutreten, in Gremien mitzuarbeiten und sich für Wahlen aufstellen zu lassen. „Nur durch Frauen, die selbst bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, lassen sich gesellschaftliche Änderungen im Hinblick auf eine menschlichere Gesellschaft erreichen“, betonte die erfahrene Politikerin.

Für die Zukunft sieht die ehemalige Landtagspräsidentin große Herausforderungen nicht nur im politischen Engagement, sondern auch im Bereich Bildung und Pflege. Gerade die Bildung müsse generationen- und kulturübergreifend stattfinden. Dabei dürfe es nicht um alleinige Wissensvermittlung gehen, sondern um den Menschen mit seinen sozialen Bezügen.

Eine zentrale gesellschaftspolitische Aufgabe werde weiterhin die Pflegeproblematik sein, die insbesondere Frauen betreffe. „Pflege muss neu bedacht werden, die Rahmenbedingungen müssen sich ändern, auch unterschiedliche Pflegekonzepte müssen geschaffen werden, um den Bedürfnissen der Pflegekräfte und auch der Angehörigen gerecht zu werden“, stellte Barbara Stamm fest. In der Kinder-, Alten- und Krankenpflege werde ein großer Teil der Arbeit von Frauen unentgeltlich erbracht und für selbstverständlich erachtet. Das sei ein ganz zentrales Problem der Gesellschaft und habe mit Wertschätzung zu tun.

„Ich kann nur hoffen, dass Ihr Engagement für viele Frauen und Familien Vorbildfunktion hat und andere Frauen sich dadurch ermutigt fühlen, mehr Verantwortungsbereitschaft zu zeigen – nicht nur in der Familie, sondern auch im ehrenamtlichen Bereich, im Beruf und in der Politik“, sagte Barbara Stamm zum Schluss.



▲ Barbara Stamm (am Pult) bei ihrem Vortrag vor den Delegierten.

Foto: Lex

Im Bistum unterwegs

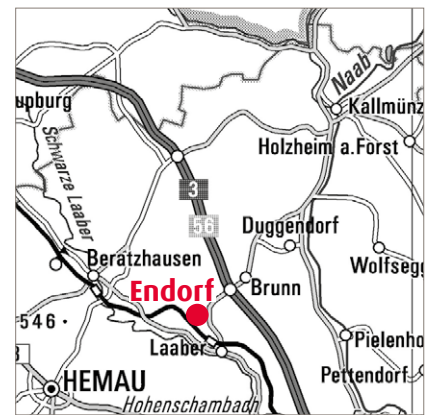
Kirche für die Muttergottes

Die Filialkirche St. Maria in Endorf

Endorf liegt im Markt Laaber im Kreis Regensburg. Dort erhebt sich die katholische Filialkirche St. Maria. Das Gotteshaus wurde im Jahre 1610 errichtet und bereits 1696 restauriert. Der Turm kam erst 1805 hinzu. Bei St. Maria handelt es sich um einen Saalbau, der trapezförmig abschließt. Den Westturm bekrönt ein Spitzhelm. Der Innenraum wird von einer Flachdecke überspannt. Die Ausmalung hier, die ursprünglich aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt, wurde mehrmals renoviert. Es handelt sich dabei um mariologische Deckenbilder. Die große zentrale Darstellung ist die Himmelfahrt der Kirchenpatronin. Im Chor ist die Verkündigung zu sehen. An der Emporenbrüstung finden sich zudem drei Szenen aus dem Alten Testament. Die üppige Rocailledekoration der Kirche sowie die Eckpilaster mit Vasenaufsätzen wurden rekonstruiert, wobei ein Befund Hilfe leistete. Der Hochaltar ist ein Aufbau mit gewundenen Säulen. Seitlich wird er von Laubschnitzwerk überzogen. Der Altar stammt aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts. In seiner Mittelnische steht eine Figur der Muttergottes auf einer Weltkugel. Am Chorbogen finden sich jetzt die ehemaligen Seitenfiguren des Altars. Hinter dem Hochaltar gibt es einfache Malereien. Der Seitenaltar ist ein ähnlicher Aufbau wie der Hochaltar. Er stammt ebenfalls aus der Zeit um



▲ Die Marienkirche in Endorf. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

1700. Sein Altarblatt zeigt die Krönung Mariens. Bemerkenswert in der Endorfer Filialkirche ist zudem ein Relief des heiligen Urban. Dieses ist auf etwa 1500 datiert. Aus etwa der gleichen Zeit stammt auch eine Figur der heiligen Barbara. S. W.

So ist's richtig

Unter der Rubrik „Im Bistum unterwegs“ ist in unserer Ausgabe Nr. 44 auf Seite V die Kirche St. Bartholomäus in Harrling vorgestellt worden. Irrtümlich wurde sie dabei als Expositurkirche bezeichnet. Harrling wurde jedoch zusammen mit Zandt am 27. September 2001 und mit Wirkung zum 18. Oktober 2001 durch Bischof Manfred Müller zur Pfarrei erhoben. Der Name lautet seither „Pfarrei Harrling-Zandt-St. Bartholomäus mit Pfarrsitz in Harrling“. Vorher gehörten Harrling als Expositur und Zandt als Kuratbenefizium zur Pfarrei Moosbach-St. Johannes. Heute bildet Harrling zusammen mit Blaibach, Miltach, Zandt und Altrandsberg eine große Pfarreiengemeinschaft. Um die Seelsorge kümmern sich Monsignore Geistlicher Rat Pfarrer Augustin Sperl sowie Pfarrvikar Matthias Tang, Diakon Martin Peintinger und Gemeindefereferent Franz Strigl.

Aufnahme in den Ministrantendienst

SULZBACH-ROSENBERG (rb/md) – Vier neue Ministranten sind im Rahmen eines Gemeindegottesdienstes durch Pfarrer Saju Thomas und Gemeindeassistent Johannes Tauer in den Kreis der Messdiener der Pfarrei Herz Jesu in Sulzbach-Rosenberg aufgenommen worden. Auch die Kinder, die im letzten Jahr in die Ministrantengemeinschaft aufgenommen worden waren, erhielten nach einem Jahr Zugehörigkeit ihre Bronzeplaketten. Aus dem langjährigen Ministrantendienst verabschiedet wurden Jonas Hlady (fünf Jahre), Jonas Wendl und Natalie Roider (jeweils 13 Jahre) sowie David Martynec (14 Jahre). Die beiden Letztgenannten gaben somit auch das Amt der Oberministranten ab. Als Nachfolger wurden Laura Gurdan und Elias Beer gewählt.

Kunst und Bau



Nach der umfassenden Außenrenovierung der Pfarrkirche St. Margareta dürfen sich die Pfarrangehörigen von Weiherm wieder an ihrem Ortsmittelpunkt erfreuen.

Foto: Dobmayer

„Wunderschöner Mittelpunkt“

Abschluss der Außenanierung der Pfarrkirche St. Margareta in Weiherm

WEIHERM (ed/md) – Die letzte Außenrenovierung der Pfarrkirche St. Margareta in Weiherm liegt mittlerweile 34 Jahre zurück. Dies war Anlass für Pfarrer Johann Spitzhörn und die verantwortliche Kirchenverwaltung, zusammen mit dem Bischöflichen Baureferat eine neuerliche Außenrenovierung anzugehen. Die Pfarrangehörigen freuen sich nun mit ihrem Pfarrer und der Kirchenverwaltung über den wunderschönen Ortsmittelpunkt. Im nächsten Bauabschnitt soll die Innenrenovierung erfolgen.

Sichtbare Schäden aus aufsteigender und transportierter Feuchtigkeit und der Verbrauch der Materialien durch Wettereinflüsse drängten zum Handeln. Die Architektengemeinschaft Hubert Liebl (Großenschwand) und Gerhard Pläß (Thiersheim) begleiteten die umfangreiche Maßnahme, neben dem Tragwerksplaner Bräutigam Consult aus Nabburg mit Diplom-Ingenieur Ernst Georg Bräutigam.

Der Bauabschnitt der Außenrenovierung wurde mit Kosten von 568 000 Euro errechnet. Die Hälfte der Summe kommt als Zuschuss von der Diözese. Außerdem erwartet die Pfarrei noch einen Zuschuss vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. Allerdings steht die Förderhöhe noch nicht fest.

Kirchenpfleger Karl Striegl und Kirchenverwaltungsmittglied Franz



▲ Die Außenanierung erläuterten (von links) Kirchenpfleger Karl Striegl, Architekt Hubert Liebl und Kirchenverwaltungsmittglied Franz Haider. Foto: Dobmayer

Haider können ohne Zweifel als umtriebige Motoren dieser Baumaßnahme gesehen werden. Es verging kaum ein Tag, an dem sie nicht auf der Baustelle anzutreffen waren und auch selbst mit Hand anlegten, wenn es nötig war.

Laut Architekt Hubert Liebl zeigten sich insbesondere im östlichen Sockelbereich innen und außen Putzschäden. Doch auch mehrere baulich und konstruktiv nicht gelöste Anschlussbereiche, vor allem im erdnahen Chorbereich und im Dachwerk, machten eine erneute Außenrenovierung notwendig.

„Zur Beurteilung der Gründungsverhältnisse der Kirche wurden im November 2016 außen vier Schürfgruben erstellt“, erläuterte Liebl. Die Befunduntersuchung und restauratorische Fachbauleitung lag in den Händen von Diplom-Restauratorin Cathrin Limmer aus Regensburg.

Bei allen Schürfstellen fand man einen sehr steifen bindigen und lehmigen Sandboden vor. Auf einer Strecke von rund 7,50 Metern zwischen Weg und Kirche fällt das Gelände um circa 90 Zentimeter in Richtung Kirche ab. Das Oberflächenwasser konnte ungehindert vom gepflasterten Weg zur Kirchenmauer fließen

Wir bedanken uns für den Auftrag!

Ausführung der Außenobjektbeleuchtung.

Elektro-Hägler GmbH

Schmelzweg 1 • 92536 Pfreimd • Telefon 09606/92481-0
E-Mail: info@elektro-haegler.de • www.elektro-haegler.de

HUBERT LIEBL ARCHITEKT BDA
buero g31 Liebl und Partner

Büro für Architektur und Denkmalpflege
Hubert Liebl Dipl.-Ing. Univ. Architekt
Großenschwand 31 92723 Tännesberg
buero@liebl-architekt.de www.liebl-architekt.de

Herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit

Herzlichen Dank für den Auftrag!

CATHRIN LIMMER
DIPLOM-RESTAURATORIN, VDR

Untersuchung, Konservierung, Restaurierung von Wandmalereien, Stuck und Putz



Blaue Lilien Gasse 1
93047 Regensburg
Mobil: 0179 - 4911891
CathrinLimmer@freenet.de



Bauunternehmen
Baustoffhandel

Neubauten
Putze, Estriche, WDVS
Sanierungen
Schlüsselfertiges Bauen
Außenanlagen

Tännesberger Straße 22 • 92536 Pfreimd • Telefon 096 06 / 249 • Telefax 096 06 / 73 21
e-Mail: mail@hoesl-bau.de • homepage: www.hoesl-bau.de

und in den Fundamentbereich eindringen. „Die direkt um den Chor angebrachte Halbrinne nahm wohl bei stärkerem Regen Wasser auf, nicht aber das bereits versickerte Wasser“, begründete der Architekt. Deswegen wurde der Sockelputz an allen Außenwänden, teilweise bis zu einer Höhe von drei Metern, abgeschlagen und eine Ringdrainage eingebracht. Die an beiden Eingangstüren nachträglich angebrachten Natursteinleisten zum Schutz gegen Schlagregen stellten Stolperstellen dar. Sie wurden beseitigt und die Türen durch einen Schreiner fachmännisch verbessert. Beim westlichen Eingang konnte dies sogar im Rahmen des barrierefreien Ausbaus koordiniert werden.

Ebenso wurde die Friedhofsmauer am Turm an das bestehende Mauerwerk angepasst. Außerdem wurde die Außenbeleuchtung neu konzipiert und erneuert, besonders im Bereich der beiden Eingänge.

Das Kruzifix an der Ostwand hin zum Friedhofsbereich zeigte eben-

so große Witterungsschäden. Die Christusfigur restaurierte Reinhold Hauer aus Trausnitz, während das Holzkreuz Schreiner Maximilian Stubenvoll aus Pfreimd fertigte.

Die katholische Pfarrkirche St. Margareta liegt leicht erhöht an der Kreisstraße SAD 31 zwischen Pfreimd und Söllitz. Die bereits im Urkataster um 1840 eingetragene Altstraße verläuft mitten durch den Ort. Die Kirche mit ihrem markanten Turm ist die von weit her sichtbare Mitte des Dorfes. Vor allem seit dem Neubau der Pfarrkirche im Jahr 1866 befand sich das Gebäude durch die neue Größe und durch die baulichen Vorgaben aus der Erhaltung des Turms in einer städtebaulich sehr beengten Lage. Erst durch den Abbruch des westlich direkt angrenzenden Bauernhofs im Rahmen der Dorferneuerung in den 1980er-Jahren konnte das Gotteshaus von dieser Enge befreit werden. Heute steht die Kirche frei zwischen Vorbereichen und dem Friedhofsgelände. Das Gebäude ist 27 Meter lang und 12,15 Meter breit.

Das Kruzifix an der Ostwand der Kirche hin zum Friedhof wurde ebenfalls einer grundlegenden Sanierung unterzogen.



Foto: Dobmayer

Malerbetrieb Zapf

Maler- und Lackierfachbetrieb

Malermeister Bernhard Zapf

Tressenrieder Str.11
92526 Oberviechtach
Tel.: 09671 3489

E-Mail: info@malerbetrieb-zapf.de
Website: www.malerbetrieb-zapf.de



Nachruf

Bischöflich Geistlicher Rat Pfarrer i. R. Georg Braun

Über 40 Jahre in drei Pfarreien Seelsorger

Am 12. November ist Bischöflich Geistlicher Rat Pfarrer i. R. Georg Braun in seiner Heimatgemeinde Kirchenthumbach in der Grabstätte seiner Familie zur letzten Ruhe gebettet worden. Über vier Jahrzehnte war er Priester der Diözese Regensburg und in drei Pfarreien als Seelsorger tätig.

Georg Braun wurde am 23. Juli 1940 in Luisenhof als drittes Kind des Gutverwalters Wolfgang Braun und seiner Ehefrau Margareta geboren. Sein Vater verstarb bereits zwei Jahre nach seiner Geburt. Nach der Volksschule in Kirchenthumbach besuchte der Schüler das Gymnasium der Steyler Missionare in Tirschenreuth. Um das Abitur abzulegen, musste er, wie alle seiner Klassenkameraden, nach Ingolstadt wechseln.

Der Grundstein zu seiner Berufung wurde bereits in jungen Jahren gelegt. Am 29. Juni 1966 wurde er von Bischof Rudolf Graber zum Priester geweiht und kam anschließend als junger Kaplan nach Ammersricht. Zwei Jahre später wechselte er als Kaplan nach Maxhütte-Haidhof, bevor ihm am 1. September 1974 Bischof Rudolf Graber die Pfarrei Schmidmühlen verlieh. Hier galt seine besondere Sorge den katholischen Vereinen, dem Katholischen Frauenbund und der Kolpingsfamilie. Die Gründung einer Ortsgruppe der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) in Schmidmühlen ging auf seine Initiative zurück. Die KAB dankte es ihm mit der Verleihung der Ehrennadel in Rot im Jahr 1998. Ferner regte er als Pfarrer die Gründung einer kirchlichen Blaskapelle „St. Ägidius“, einer Pfarr- und Gemeindebücherei und einer Mutter-Kind-Gruppe an.

Im Jahr 1986 wählten ihn die Mitbrüder des Dekanates Ensdorf-Allersburg zum Dekan. Zweimal wurde er in die-

sem Amt bestätigt und übte es bis 1998 aus. 1994 wurde ihm von Bischof Manfred Müller der Titel „Bischöflicher Geistlicher Rat“ verliehen.

Im Jahr 2003 würdigte ihn die Bayerische Staatsregierung mit der Denkmalschutzmedaille für die Instandsetzung der Friedhofskirche St. Georg in Schmidmühlen, die er vor dem Verfall rettete und wieder für Gottesdienste nutzbar machte.

Weitere Baumaßnahmen in seiner Amtszeit waren die Neugestaltung des Pfarrhofes und des Pfarrgartens, die Renovierung der Kreuzbergkirche, der Pfarrkirche und der Filialkirche in Winbuch sowie der Neubau eines Kindergartens.

Anlässlich seines Ruhestandes zum 1. September 2010 verlieh ihm der Markt Schmidmühlen die Ehrenbürgerwürde, die goldene Ehrenmedaille des Landkreises Amberg-Weilburg hatte er bereits im Jahr 2006 anlässlich seines 40-jährigen Priesterjubiläums erhalten.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst half er weiterhin in der Seelsorge mit. Er wählte als Altersruhesitz Roding und stellte sich als Heimseelsorger im dortigen Eustachius-Kugler-Haus zur Verfügung.

Als seine Schwester, die ihm den Haushalt führte, im Jahr 2015 starb und in Kirchenthumbach beerdigt wurde, kehrte er in seine nähere Heimat zurück und nahm Wohnung im Pfarrhaus Michelfeld. Nach verschiedenen gesundheitlichen Beschwerden verstarb er am 6. November in Pegnitz.

Möge ihn Christus, von dem er sich in den priesterlichen Dienst hat rufen lassen, nun in sein himmlisches Reich aufnehmen und ihn in seiner Liebe vollenden.

Thomas Pinzer

Weihnachtssingen ohne Zuschauer

REGENSBURG (epd/sm) – Das vierte Regensburger Weihnachtssingen am 18. Dezember in der Donauarena findet ohne Zuschauerinnen und Zuschauer statt. Wegen der hohen Corona-Inzidenzen sei unklar, wie sich die Gesetzeslage bis zum Termin entwickeln werde, sagte Initiator Armin Wolf. Deshalb plane man nun eine Live-Übertragung im Regionalsender TVA und im Internet. Zum ersten Mal beteiligt sich auch die evangelische Kirche am Weih-

nachtssingen, bei dem ab 17 Uhr unter anderem die Regensburger Domspatzen und der Cantemus-Chor auftreten. Begleitet wird die Show von Stadtdekan Roman Gerl und Pfarrerin Gabriele Kainz. Das Weihnachtssingen ist für einen guten Zweck bestimmt: Die Spenden kommen dem Haus Hummelberg zugute, in dem schwerstbehinderte Kinder Ferientage verbringen können. Eine Spendenhotline wird eingerichtet.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor ein paar Wochen war ich auf der Beerdigung eines Freundes. Als die Urne ins Grab gesenkt wurde, sagte ein Mann neben mir: „Ja, das ist es dann gewesen. Am Schluss bleibt nur ein Häufchen Asche und sonst nichts. Aus und vorbei.“ Ist das wirklich die Wahrheit oder nur eine Meinung?

Den Ruf des Lebens hören

„Ich werde dein Irrtum sein“, diesen zunächst irritierenden Satz habe ich auf einem Werbeplakat gelesen. Es war die Einladung zu einer Ausstellung über das Menschenbild. Die Menschen sollten in dieser Ausstellung hinter ihre vorgefertigten Bilder blicken und darüber nachdenken.

Der verstorbene schwedische Dichter Tomas Tranströmer sagte: „Ich werde dein Irrtum sein“, sagt der Tod.“ Als er ruhte, eingeschlafen war in seinem Auto, zwischen Schlaf und Traum, fühlte er: „Ich bin etwas, das auf dem Rücksitz erwacht, in Panik umhertobt wie eine Katze im Sack. Wer? Endlich kehrt mein Leben wieder. Mein Name kommt wie ein Engel. Ich muss mich verloren haben, um das sagen zu können, um wiederzukehren als der schönste Irrtum vom Leben, damit die Erde und die Menschen und alles, was lebt und stirbt, auf einmal den Ruf des Lebens hört. Ich muss mich verloren haben, um sagen zu können: „Mein Name kommt wie ein Engel.“ – Tiefe Worte, schöne Worte, hoffnungsvolle Worte. Sich verloren zu haben und aufzuwachen in den Armen Gottes.

Was uns dereinst versprochen ist

Aus und vorbei? Nein. Ich denke an Auferstehung. Egal, wie schlimm es sein mag, egal, wie hoffnungslos einem auch alles erscheinen mag, es ist nicht das Ende. Das Ende ist der Irrtum.

Atmen Sie bei diesem Gedanken durch, lassen Sie ihn einsickern in Ihre Seele. Geben Sie bitte diesem Gedanken Raum und glauben Sie, was uns versprochen ist: das ewige Leben bei Gott, unserem himmlischen Vater.

Ihre Sonja Bachl

Im Lande des Christkinds

Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut zeigt bis 2. Januar 2022 Adventskalender aus der Sammlung Esther Gajeks

NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (sv) – Adventskalender von den Anfängen bis zur Gegenwart aus der weltweit größten Sammlung von Esther Gajek zeigt das Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut in einer Ausstellung vom 1. Dezember 2021 bis zum 2. Februar 2022.

Gut hundertzwanzig Jahre ist es her, da erschien der erste gedruckte Adventskalender: 1902 in Hamburg, eine Weihnachtsuhr; 1904 in Stuttgart ein Bild mit 24 Szenen. Mit diesem Ausschneidebogen begann der Siegeszug eines Kalenders für die Tage vom 1. bis zum 24. Dezember: zuerst in Deutschland, dann in Westeuropa und inzwischen in vielen Ländern der Erde.

Aus der bedeutendsten Sammlung von Adventskalendern der Regensburgerin Esther Gajek wurden

für die Ausstellung im Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut aus über 3000 Exemplaren etwa 80 alte, kostbare und interessante Stücke ausgewählt.

Von dem ersten Bild-Adventskalender „Im Lande des Christkinds“ über die „Weihnachtsuhr“ und die „Himmelsleiter“ spannt sich der Bogen über den nationalsozialistischen Adventskalender „Vorweihnachten“ und die „Verschneite Himmelsstadt“ der DDR bis in die Gegenwart zu Comicfiguren und zur Teddy-Weihnacht.

Türchenkalender sind genauso vertreten wie Zieh- und Steckkalender, Adventskapellen und große dreidimensionale Exemplare mit Überraschungen – nicht zu vergessen die vielen Adventskalender mit Schokoladen-Füllung, wie sie seit 1925 hergestellt werden.

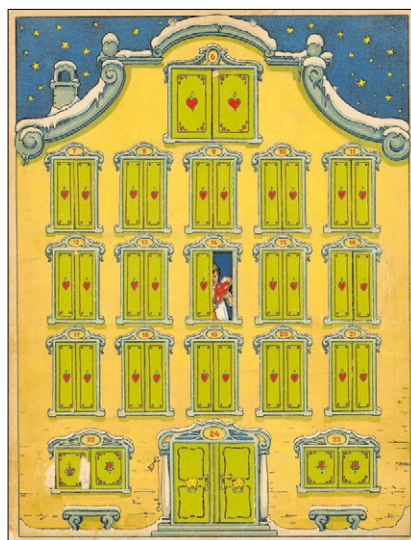
Die Ausstellung wird ergänzt durch Objekte aus den Beständen des Wallfahrtsmuseums und des Kreismuseums Walderbach.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag: 9 bis 12 und 13 bis 17 Uhr; Samstag, Sonntag, Feiertage: 10 bis 12 und 13 bis 16 Uhr.

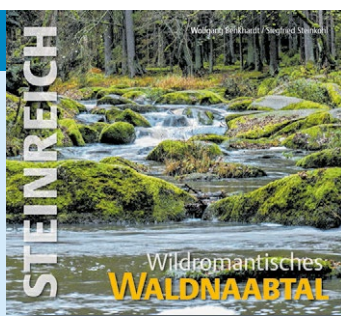
Sonderöffnungszeiten: Heiligabend, 24. Dezember, von 10 bis 12 Uhr; Silvester, 31. Dezember, von 10 bis 12 Uhr.

Kontakt:

Wallfahrtsmuseum,
Marktplatz 10,
93453 Neukirchen b. Hl. Blut,
wallfahrtsmuseum@neukirchen.bayern,
Tel.: 099 47/94 08 23,
Fax: 099 47/94 08 44,
www.wallfahrtsmuseum.de



▲ Christkindleins Haus. Adventskalender um 1925. Foto: Esther Gajek



Buchtipp

Steinreich

WILDROMANTISCHES WALDNAABTAL

Wolfgang Benkhardt/Siegfried Steinkohl
ISBN 978-3-95587-086-7; 24,90 Euro

Das Waldnaabtal ist eines der schönsten Naturschutzgebiete der Oberpfalz. An der Nahtstelle der Landkreise Tirschenreuth und Neustadt an der Waldnaab haben auf rund zwölf Kilometern Länge die Kräfte der Natur eine Wunderwelt aus Wasser, Wald und Stein geschaffen, die vielen vom Aussterben bedrohten Arten eine Heimat bietet. Fotograf Siegfried Stein-

kohl hat mit seiner Kamera nicht nur die bekannten Plätze des 183 Hektar großen Naturschutzgebiets mit seiner Tier- und Pflanzenwelt in atemberaubenden Aufnahmen festgehalten, sondern auch einmündende Nebenflüsse und Bäche sowie nahe gelegene Ausflugsziele besucht. Redakteur Wolfgang Benkhardt hat dazu begleitende Texte geschrieben. sv

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 28. Nov. bis zum 4. Dez. 2021

28.11., 1. Adventssonntag:	Ps 24
29.11., Montag:	Sach 1,1-6
30.11., Dienstag:	Sach 1,7-17
1.12., Mittwoch:	Sach 2,1-9
2.12., Donnerstag:	Sach 2,10-17
3.12., Freitag:	Sach 3,1-10
4.12., Samstag:	Sach 4,1-14

Wechsel im Dienst als Ministranten

NIEDERMURACH (jb/md) – Beim Festgottesdienst zum Kirchenpatrozinium in Niedermurach hat Pfarrer Herbert Rösl Lena Dietl, Johannes Reitzig, Maximilian Straller, Mathias Gleißner, Katharina Zitzmann, Julian Folsom, Korbinian Scheuerer und Johannes Böhm neu in die Schar der Ministranten aufgenommen. Der Seelsorger wünschte ihnen Gottes Hilfe und Segen und wies sie darauf hin, „dass im Ministrantendienst ein sichtbares Zeichen eures Glaubens zum Ausdruck kommt“. Per Handschlag nahm sie Pfarrer Herbert Rösl in die Gemeinschaft auf und Mesnerin Renate Pflug überreichte ihnen die Ministrantenausweise.

Fünf ausscheidenden Ministranten – Antonia Wittmann (neun Jahre Dienst), Andreas Elsner (zehn Jahre), Andreas Stepper (zehn Jahre), Elisabeth Kirchhammer (neun Jahre) und Elias Prey (acht Jahre) – dankte Pfarrer Rösl am Ende des Gottesdienstes für ihren wertvollen Dienst, den sie als Kinder begonnen hatten und nun als Jugendliche beendeten. Er wünschte ihnen Gottes Segen für die Zukunft und ein beständiges Wachsen im Glauben.

Zur Verabschiedung überreichte der Seelsorger den ausscheidenden Ministranten im Namen der Pfarrgemeinde ein Bronzekreuz und eine Urkunde über ihre Dienstzeit. Eine besondere Auszeichnung in Form eines Mini-Weihrauchfassess erhielten Andreas Elsner und Andreas Stepper für ihren zehnjährigen Ministrantendienst. 27 Ministrantinnen und Ministranten verrichten derzeit ihren Dienst für Kirche und Pfarrei.

Regensburg – eine Stadt mit Perspektiven



Regensburg beeindruckt auf vielen Ebenen. Die historisch und kulturell bedeutsame Stadt hat sich in den letzten Jahren nicht nur zu einem international begehrten Tourismusziel, sondern auch zu einem der wichtigsten Wirtschaftszentren Deutschlands entwickelt. Die ausgezeichnete Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur, die idealen Produktionsbedingungen und das überraschend breite Fachkräfteangebot sind dafür ebenso ursächlich wie eine erfolgreiche städtische Clusterpolitik oder das enge Miteinander von Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Hochschulen in Netzwerken. Fakt ist: Regensburg hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem starken Industriestandort mit Entwicklungskompetenz entwickelt. Regensburgs Aufstieg ist kein Zufall und wird auch in den nächsten Jahren nicht stagnieren.

Foto: Gerhard Helminger/pixelio.de

Winterzeit – Museumszeit

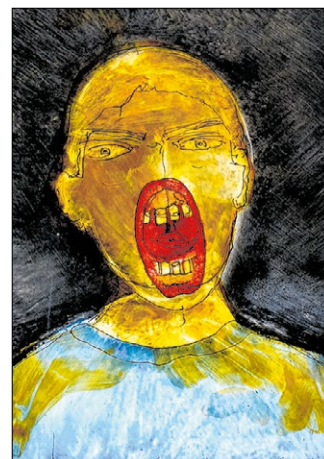
REGENSBURG (sv) – In den Wintermonaten zeigen die Museen der Stadt Regensburg drei interessante Ausstellungen – Grund genug für einen ausführlichen Museumsbesuch.

In der Städtischen Galerie im Leeren Beutel widmet sich eine Ausstellung mit dem Titel „Nahsicht“ der in Regensburg aufgewachsenen Künstlerin Lena Bosch. Ihr Werk besticht durch eine beeindruckende Vielfalt. Denn die Interessen von Lena Bosch sind weit gestreut. Gemälde und Grafiken ergänzt sie durch Collagen, Scherenschnitte, Murals und Porträts. Ihr weites Repertoire zeigt sich auch daran, dass sie das Digitale für ihre Arbeiten nutzt und beispielweise Fotos am Computer bis zur Verfremdung bearbeitet. Sogar auf der Straße gefundene Gegenstände bezieht sie in ihre Werke ein oder macht sie zu ihrem Mittelpunkt. Die Ausstellung „Nahsicht“ von Lena Bosch ist bis 27. Februar 2022 in Regensburg zu sehen.

Ebenfalls in der Städtischen Galerie im Leeren Beutel präsentiert eine weitere Ausstellung Glasmalereien des Künstlers Mark Angus. Seine Kunstwerke auf Glas kombinieren einen unverwechselbaren Stil mit expressivem farbigem Licht. Mark Angus fertigt Glasfenster, aber auch Glasskulpturen und kleinere Glasbilder. Zunehmend beschäftigt er sich auch mit Acrylmalerei und Druckgrafik. Motivisch beschäftigt er sich mit Themen der menschlichen Existenz. Dabei liegt sein Augenmerk besonders auf deren Zwischen- und Grensräumen. Das Motto der Ausstellung: „80 Capriccios und die Verstörungen des Selbst“. Die Glasmalereien und Texte von Mark Angus sind bis 30. Januar 2022 in Regensburg zu sehen.



▲ Lena Bosch, Sturzflug, 2018. Foto: Lena Bosch



▲ Mark Angus, Look at Me!, 2018. Foto: Mark Angus

Im Historischen Museum werden in einer großen Gesamtschau Highlights aus den eigenen Sammlungen gezeigt – von der prähistorischen Streitaxt über barocke Musikinstrumente bis zu Medaillen zur Gründung der Universität Regensburg. Die Exponate sind als Leitobjekte für die anstehende Neukonzeption des gesamten Museums gedacht. In der Adventszeit werden die einzelnen Stücke zunächst in Form eines ganz besonderen Adventskalenders in Szene gesetzt – mit Bildern in 24 Fenstern der Fassade des Museumsgebäudes. Ab Weihnachten sind dann die Originale in einer Sonderpräsentation zu sehen.

Historisches Museum

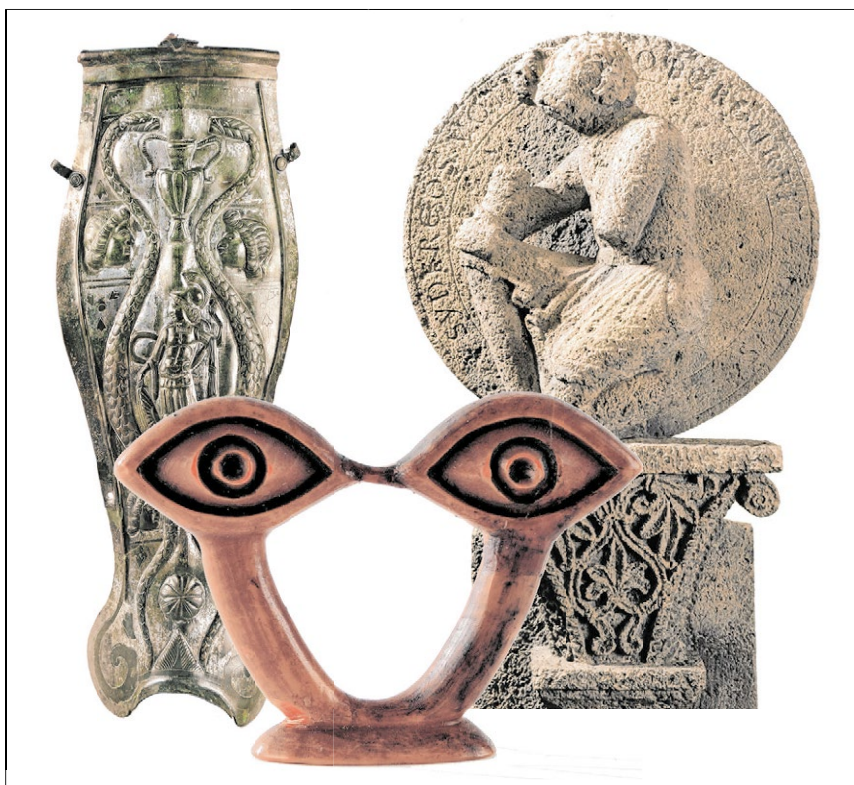
Dachauplatz 2-4,
Regensburg,
Telefon: 09 41/5 07-24 48

Städtische Galerie im Leeren Beutel

Bertoldstraße 9,
Regensburg,
Telefon: 09 41/5 07-24 40;
www.regensburg.de/museen

Öffnungszeiten:

Di. bis So. und Feiertage: 10 bis 16 Uhr;
geschlossen: 24./25./31. Dezember 2021,
1. Januar 2022



▲ Highlights aus dem Historischen Museum: Römische Beinschiene, Sphaera des Wilhelm von Hirsau, Augen-Votiv. Foto: Museen der Stadt Regensburg, Michael Preischl

STADT
REGENSBURG



Historisches Museum
Dachauplatz 2-4

**Städtische Galerie
im Leeren Beutel**
Bertoldstraße 9

**document Reichstag
im Alten Rathaus**
Rathausplatz 1

**document
Neupfarrplatz**
Neupfarrplatz

**document
Schnupftabakfabrik**
Gesandtenstraße 3

**document
Legionslagermauer**
Infozentrale:
Parkhaus Dachauplatz

Museen der Stadt Regensburg

Dachauplatz 2-4 | 93047 Regensburg
Telefon 0941/507-1442 | Fax 0941/507-4449
museen@regensburg.de | www.regensburg.de/museen

Stadt mit zwei Welterbetiteln Lichtblick in schwieriger Zeit

REGENSBURG (sv) – Die Regensburger Altstadt mit Stadtamhof ist bereits seit 2006 UNESCO-Welterbe. Seit Ende Juli darf sich Regensburg über einen zweiten Welterbetitel freuen. Das Welterbekomitee bestätigte den Antrag zur Er-

weiterung der UNESCO-Welterbestätte „Grenzen des römischen Reichs“ um den römischen Donaulimes. Die Eintragung umfasst besondere Stätten, die am Donaulimes liegen und aus der römischen Epoche bis heute erhalten sind. Diese sind zum Teil deutlich sichtbar, wie die Porta Praetoria, teilweise aber auch unterirdisch, wie das „document Niedermünster“. Es handelt sich entweder um militärische Niederlassungen oder zivile Siedlungen.

Insbesondere kulturinteressierte Gäste haben nun einen weiteren Anreiz, das UNESCO-Welterbe zu besuchen. Die römische Vergangenheit ist in Regensburg nämlich noch immer sehr präsent. Das Historische Museum der Stadt hat diesem Aspekt der Stadtgeschichte sogar eine eigene Abteilung, „Römisches Regensburg, gewidmet.

REGENSBURG (sv) – Der VKKK Ostbayern e.V. unterstützt die Familien krebserkrankter Kinder jedes Jahr mit einer Weihnachtsgeschenkeaktion. Dabei bekommen die Familien für jedes ihrer Kinder, egal ob Patient oder Geschwisterkind, vom Verein 50 Euro geschenkt. „Die Krebserkrankung eines Kindes bringt Familien ganz schnell an den Rand ihrer Belastungsfähigkeit – organisatorisch, psychisch und nicht zuletzt auch finanziell“, erklärt Irmgard Scherübl, Zweite Vorsitzende des VKKK. Die Geschwisterkinder leiden sehr oft darunter, dass sich die ganze Aufmerksamkeit der Eltern notgedrungen auf das kranke Kind konzentrieren muss. Die Weihnachtsgeschenkeaktion bedeutet einen Lichtblick in dieser schwierigen Zeit. Die Eltern können frei entscheiden, ob sie jedem ihrer Kinder ein eigenes Geschenk unter den Christbaum legen oder den Geschwistern gemeinsam etwas Größeres schenken. 2020 hat der VKKK über 300 Kindern auf diesem Weg eine kleine Freude bereiten können. Die Abwicklung hält der Verein bewusst völlig unkompliziert: Die Eltern besorgen das Geschenk, reichen die Rechnung ein und bekommen das Geld erstattet. Gerade finanziell weniger gut gestellte Familien bekommen die Möglichkeit, ihren Kindern etwas Schönes zu schenken, ohne dafür ihre Situation offenlegen zu müssen. „Das Geschenk kommt einfach



▲ Die römische Porta Praetoria in Regensburg. Foto: Mohr



▲ Zu Weihnachten 2020 hat sich neben über 300 anderen Kindern Asmin über ein Geschenk vom VKKK gefreut.

Foto: VKKK Ostbayern e.V.

vom Christkind. Wir legen keinen Wert darauf, dass der VKKK erwähnt wird“, sagt Scherübl.

Dass viele Eltern den Verein dennoch nennen, wird sichtbar, wenn nach Weihnachten als Dankeschön viele Fotos der Kinder mit ihren Geschenken in der VKKK-Geschäftsstelle ankommen. Die Geschenkeaktion ist nur ein Angebot unter vielen, mit denen der Verein krebserkrankte Kinder und deren Familien unterstützt. „Wir finanzieren unsere gesamte Arbeit aus Spenden“, sagt Irmgard Scherübl. „Dabei freuen wir uns über Beiträge in jeder Höhe.“

Spendenkonten:

Sparkasse Regensburg

IBAN DE49 7505 0000 0051 1046 36

BIC BYLADEM1RBG

Volksbank Regensburg

IBAN DE59 7509 0000 0000 0500 40

BIC GENODEF1R01

Weitere Infos: www.vkkg-ostbayern.de

Golden glänzende Götterdämmerung

REGENSBURG (obx) – Heute mag der eine oder andere das als makaber empfinden, früher waren sie ein zentraler Teil der Erinnerungskultur: Totenmasken und Handabdrücke von Verstorbenen. Im Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg sind derzeit zwei besondere Exponate zu sehen: Die Abdrücke von Gesicht und Hand stammen vom bayerischen Märchenkönig Ludwig II. Kaiserin Elisabeth ließ sich die beiden Bronzen für ihren Gedenkraum an Ludwig II. in der Hermesvilla in Wien anfertigen. Die beiden Stücke sind Teil der Bayerischen Landesausstellung „Götterdämmerung II – Die letzten Monarchen“. Die Ausstellung läuft bis zum 16. Januar 2022. Geöffnet ist sie dienstags bis sonntags von 9 bis 18 Uhr.




istockphoto.com – FaCamera

Mama, sehen wir uns morgen wieder?

Ja, denn der VKKK macht das möglich!

Im VKKK-Elternhaus können Eltern krebserkrankter Kinder während der Therapie wohnen und sich mit Menschen austauschen, die dieses Schicksal teilen. Damit die Eltern stark bleiben und ihren Kindern helfen können, in die Normalität zurückzukehren.

Verein zur Förderung krebserkrankter und körperbehinderter Kinder Ostbayern e.V.
Telefon: 09 41 - 29 90 75 • www.vkkg-ostbayern.de

Sie mit uns – gemeinsam für die Kinder.

Mit Ihrer Spende fördern Sie Projekte wie das Elternhaus, die Betroffenen während und nach der Erkrankung effektiv unter die Arme greifen.

Spendenkonten

Sparkasse Regensburg:
IBAN DE49 7505 0000 0051 1046 36

Volksbank Regensburg:
IBAN DE59 7509 0000 0000 0500 40



▲ **Automatisierte Kernspinresonanzspektroskopie (NMR) für die Hochdurchsatz-Digitalisierung von menschlichen Metabolomen.** Foto: obx-news/lifespın GmbH Regensburg

Know-how aus Regensburg

REGENSBURG (obx) – Bei der Entwicklung innovativer Diagnosetechnologien und der besseren Überwachung von Therapien an der renommierten amerikanischen Harvard-Universität wird künftig auch Know-how aus dem ostbayerischen Regensburg eine bedeutende Rolle spielen: Die lifespın GmbH aus dem BioPark Regensburg ist Gründungsmitglied des „Wyss Diagnostics Accelerator“ im Industrial Participant Program (IPP) der Hochschule in Cambridge vor den Toren der Ostküstenmetropole Boston.

Die 2017 im BioPark gegründete Firma gehört zu den sogenannten „Deep-Data-Unternehmen“: Ein interdisziplinäres Team von heute 17 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen verknüpft diagnostische und bioanalytische Methoden mit Softwarelösungen. Dabei kommt auch künstliche Intelligenz zum Einsatz. Mit Hilfe modernster Analysen, basierend auf der Kernspinresonanztechnologie, wurde bereits eine Datenbank von Stoffwechselprofilen von mehr als 130 000 Patienten aufgebaut. Diese ermöglicht bereits heute eine Analyse von mehr als einer Milliarde Stoffwechselbeziehungen. Bereits im nächsten Jahr rechnet das Biotech-Unternehmen nach eigenen Angaben mit dem ersten behördlich zugelassenen Test für Multiple Sklerose. Weitere Tests für andere neurologische und krebserkrankte Krankheiten sollen folgen.

„Lifespins proprietäre Plattform für die Analyse von Metaboliten wird die Art und Weise, wie klinische Chemie betrieben wird, verändern und die individualisierte Medizin vorantreiben“, sagt Vorstandsmitglied Dr. Felix Wieland. Er ist gewähltes Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, Seniorprofessor für Biochemie an der Universität Heidelberg und Ehrenmitglied der Charité. Um die Entwicklung weiterhin voranzutreiben und das Unternehmen auf die nächste internationale Wachstumsphase vorzubereiten, sei das Regensburger Unternehmen Gründungs-

mitglied des neuen Programms am Wyss-Institut in Harvard geworden.

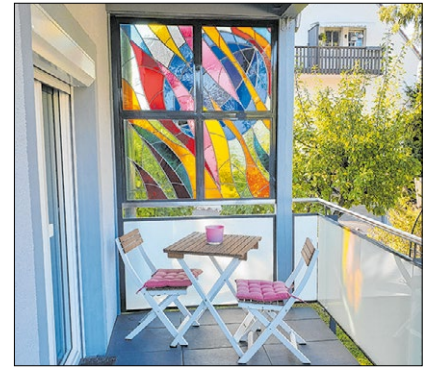
Als erstes Programm seiner Art innerhalb des biomedizinischen Systems von Harvard soll der Accelerator neue diagnostische Lösungen entwickeln und damit insbesondere Patienten mit solchen Krankheitsrisiken einbinden, die heute einfach noch nicht rechtzeitig und genau bewertet werden können. Das durch Künstliche Intelligenz unterstützte Verfahren eigne sich auch für die Überwachung der Wirksamkeit neuer Therapien mit der notwendigen Präzision in klinischen Studien, so Professor Wieland.

„Wir fühlen uns sehr geehrt, als eines der ersten Mitglieder des Accelerators ausgewählt und eingeladen worden zu sein“, betont auch Dr. Ali Tinazli, CEO von lifespın. „Die Zusammenarbeit mit den Weltklasse-Talenten des Wyss-Instituts und anderen IPP-Mitgliedern stärkt auch unseren Standort in Regensburg“, so Tinazli. Lifespın arbeite bereits heute mit den Regensburger Hochschulen und Unternehmen im Cluster BioRegio Regensburg zusammen.

Kunstvolles aus buntem Glas

REGENSBURG (sv) – Der Meisterbetrieb Schwarzmayr Peter ist der kompetente Partner für Kunstverglasungen aller Art. Die Firma fertigt Fenster in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung und Kunstverglasungen für Wohnzimmer, Treppenhausfenster, Windfänge für Balkone und Wintergärten. Dabei können die Handwerker das Glas auch nach individuellen Kunden-Entwürfen gestalten. Schon seit der Gründung der Firma bietet Schwarzmayr den Kunden alles aus einer Hand. Beratung, Planung, Entwurf, Umsetzung und Montage von Glasarbeiten zeichnen seine Leistungen aus. Gute Beratung, Qualität und Pünktlichkeit in der Ausführung sind Prinzipien der Firma, mit denen sie schon seit vielen Jahren Erfolge und zufriedene Kunden vorweisen kann. Zu ihren Kunden zählen Architekten, Kirchen und Privatleute.

Die Glasmalerei Schwarzmayr Peter in Regensburg fertigt bunte Fenster als architektonische Dekorationsmerkmale für Privathäuser. Die Experten kümmern sich auch um Kunstverglasungen aller Art, die Fertigung von Kirchenfenstern und sakralen Verglasungen. Bleiverglä-



▲ **Windfang Balkon.**

Foto: Schwarzmayr

sungen werden auch für private Kunden angeboten. Die Glasmalerei-Arbeiten aus der Werkstatt können zur Dekoration von Fassaden eingesetzt werden oder als Wandinstallation in Eingangsbereichen sowie als Oberlichtverglasung in Büroräumen.

Neben der Neuanfertigung kümmert sich das Team auch um die Reparatur und die Restauration von historischen Verglasungen. So wird alten dekorativen Elementen aus Glas neuer Glanz geschenkt.

Die Adventszeit versüßen

REGENSBURG (sv) – Die romantischen mittelalterlichen Gassen Regensburgs zeigen sich vorweihnachtlich, die Auslagen sind mit Lebkuchen und Geschenken bestückt. Die Straßen werden gesäumt von historischen Bauwerken – Bürgerhäusern und Kirchen, Patrizierburgen und Brücken, Schlössern und Palais. Sie zeugen von der reichen Geschichte der Stadt und geben Einblicke in lang vergangene Zeiten.

Regensburg möchte Freunden der Stadt die Wartezeit aufs Christkind versüßen. In diesem Dezember wird sich deshalb

unter www.regensburg.de/denkmaladventskalender jeden Tag das Tor eines Gebäudes in Regensburg öffnen und etwas über seine Geheimnisse verraten. In den kommenden 24 Tagen können Interessierte auf diese Weise vielleicht einiges Bekannte, manch Vergessenes und hoffentlich viel Neues entdecken. Wer noch mehr über die Denkmäler in Regensburg wissen will oder ein Weihnachtsgeschenk sucht, der ist eingeladen, unter www.regensburg.de/denkmaladventskalender in den zahlreichen Veröffentlichungen des Amtes für Archiv und Denkmalpflege zu stöbern.

- Ausführung von Kirchenfenstern • Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten
- Kunstverglasungen für Wohnzimmer- und Treppenhausfenster
- Restaurierungen alter Glasfenster
- personalisierte Geschenke aus Glas

gegründet 1925

Schwarzmayr
Bleiverglasung · Glasmalerei

Gemeinerstr. 3b · 93053 Regensburg
Tel. 0941/73812 · glasmalerei-schwarzmayr.de



Denkmaladventskalender

Ab 1. Dezember 2021 online
www.regensburg.de/denkmaladventskalender

Weitere Informationen:
Stadt Regensburg,
Amt für Archiv und Denkmalpflege
Keplerstraße 1, 93047 Regensburg
Bild: Bilddokumentation Regensburg



Exerziten / Einkehrtage

Cham,
Kurzexerziten (Einzelexerziten mit Schweigen), So., 2.1.22, 18 Uhr, bis Do., 6.1.22, 13 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die von Pater Peter Renju geleiteten Exerzientage werden durch Schweigen, kurze Impulse, persönliche und gemeinsame Gebetszeiten, Einzelgespräche und Eucharistiefeier geprägt. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus Cham, Tel.: 0 99 71/20 00-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,
Tage der Stille: „Warten auf ...“, Mo., 13.12., 18 Uhr, bis Mi., 15.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Als Referent leitet und begleitet Direktor Manfred Strigl die Tage der Stille. Elemente dieser Tage sind Impulse und leichte (Körper-)Übungen, Schweigen, leichtes kreatives Tun sowie Gottesdienst. Eine Verlängerung des Aufenthalts ist nach Rücksprache möglich. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 96 81/4 00 15-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,
Tage der Besinnung zwischen den Jahren: „Ein Wunder ist Werden und Bestehen“, Do., 30.12.21, 18 Uhr, bis So., 2.1.22, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die unter dem Leitgedanken „Ein Wunder ist Werden und Bestehen“ stehenden Tage der Besinnung laden dazu ein, in guter, gelöster, besinnlicher und fröhlicher Atmosphäre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in den Blick zu nehmen sowie das geschenkte Gute zu erkennen, fruchtbar werden zu lassen und mit hinein in das neue Jahr zu nehmen. Elemente werden dabei Impulse, Biblisches, Meditationen, Fröhlichkeit, Gottesdienste und vieles mehr sein. Die Tage der Besinnung zwischen den Jahren gestalten und begleiten als Referenten Direktor Manfred Strigl und Christine Romanow. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 96 81/4 00 15-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Werdenfels,
Ignatianische Einzelexerziten, So., 12.12., 18 Uhr, bis Sa., 18.12., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Exerziten sind ein geistlicher Übungsweg, der helfen will bei der Suche

nach Gott, nach sich selbst und einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben. Elemente der von der Steyler Missionarin Schwester Annemarie Smaglinski begleiteten Einzelexerziten sind persönliche Zeiten des Gebets, der Schriftmeditation und der Stille, durchgehendes Schweigen, Einzelgespräche mit der Exerzitenbegleiterin, Übungen der Körperwahrnehmung (Eutonie), gemeinsames Morgenlob und Feier der Eucharistie. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Glaube

Haindling,
Herz-Mariä-Feier, Sa., 4.12., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pfarrer Johannes Bäuml aus Grafentraubach beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend Pilgerimbiss im Pfarrheim. Die geltenden Corona-Vorschriften sind zu beachten. Weitere Informationen beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 0 94 23/90 22 57, oder im Internet: www.marienwallfahrt-haindling.de.

Krummennaab,
Alpha-Treffen zum Thema „Wie führt uns Gott?“, Fr., 3.12., 19 Uhr, im Pfarrheim in Krummennaab. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und der Pfarrgemeinderat Krummennaab. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung per E-Mail an: alpha-evangelisationswerk@web.de, bei Elfi Schwarzmeier (Tel.: 01 75/6 68 91 06) oder Katrin Oppitz (Tel.: 0 96 82/183 33 18). Weitere Infos auch unter: www.alpha-waldsassen.de.

Nittenau,
Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, Mo., 29.11., ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Schönstatt-

zentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,
Lichter-Rosenkranz, Mi., 1.12., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Persönliche Sorgen und Bitten sowie Anliegen und Nöte von Bekannten und Verwandten, von Kirche und Welt werden beim monatlich stattfindenden Lichter-Rosenkranz durch die Hände Mariens der Liebe Gottes anvertraut. Für jedes Gebetsanliegen wird ein Lichtchen entzündet und eine Rose geschenkt. Ebenso soll der Dank für Gottes Gaben zum Tragen kommen. Bei der abschließenden Rosenprozession wird alles zur Muttergottes in die Schönstattkapelle gebracht. Näheres beim Zentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Regensburg-Burgweinting,
Ökumenischer Gedenkgottesdienst für verstorbene Kinder und Jugendliche: „Damit ihr Licht für immer leuchtet!“, So., 12.12., 15 Uhr, in der Kirche St. Franziskus (Kirchfeldallee 1) im Regensburger Stadtteil Burgweinting. Seit weit über zehn Jahren werden am zweiten Sonntag im Dezember (dieses Jahr also am So., 12.12.) weltweit um 19 Uhr Kerzen entzündet. So geht eine Lichterwelle um die ganze Welt. Jedes Licht in einem Fenster steht für das Wissen, dass ein verstorbene Kind das Leben erhellt hat und dass es nie vergessen wird. Die Seelsorgerinnen der Kinderuniklinik Ostbayern gestalten den diesjährigen ökumenischen Gottesdienst in Burgweinting um 15 Uhr mit Unterstützung des Vereins zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder (VKKK). Es sind Familien herzlich eingeladen, die vor einigen Jahren, Monaten oder erst vor einigen Wochen den Verlust ihres Kindes erleben mussten, egal, ob dieses Kind bei seinem Abschied noch sehr klein oder schon größer oder gar schon erwachsen war. Die betroffenen Familien teilen ihr Schicksal. Um die gebotenen Hygienevorschriften einhalten zu können, wird um telefonische (Tel.: 09 41/9 44-20 27 oder 09 41/9 44-20 28) oder schriftliche Anmeldung per E-Mail gebeten an: renate.brunner@ukr.de. Nähere Infos bei Renate Brunner und Heidi Käab, Seelsorge Kinderuniklinik Ostbayern, Tel.: 09 41/9 44-20 27 oder 09 41/9 44-20 28.

Spindlhof,
Laudes (Morgengebet), jeden Dienstag, 7.30 Uhr (außer in den Schulferien),

in der Schlosskapelle oder in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof (Spindlhofstraße 23) in Regensburg. Näheres beim Bildungshaus, Tel.: 0 94 02/93 54-0; Homepage: www.spindlhof.de.

Spindlhof,
Abendmesse, jeden Mittwoch, 19 Uhr (außer in den Schulferien), in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof (Spindlhofstraße 23) in Regensburg. Näheres beim Bildungshaus, Tel.: 0 94 02/93 54-0; Homepage: www.spindlhof.de.

Spindlhof,
Das Herzens-Gebet – Kontemplatives Beten im Gebetskreis, Mi., 1.12., 19.45 bis etwa 21 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regensburg. Das Jesus-Gebet bzw. Herzens-Gebet zeichnet sich durch die innere Wiederholung des heiligen Namens „Jesus Christus“ aus. Das innere „Verkosten“ des Namens führt Schritt für Schritt in den Raum der Stille und der Gegenwart Gottes. Meditiert wird in zwei Einheiten zu je 30 Minuten, dazwischen gibt es eine kurze Gehmeditation. Danach ist die Möglichkeit zu einer kurzen Anhör- bzw. Austauschrunde. Referent ist Pastoraltheologe Dr. Wolfgang Holzschuh. Näheres zu diesem kostenlosen Angebot beim Bildungshaus, Tel.: 0 94 02/93 54-0; Homepage: www.spindlhof.de.

Waldsassen,
Alpha-Treffen zum Thema „Wie führt uns Gott?“, Fr., 3.12., 19.30 Uhr, im katholischen Jugendheim in Waldsassen. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Waldsassen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung per E-Mail an: kontakt@alpha-waldsassen.de, bei Nicole Katsikis (Tel.: 01 57/32 43 61 37), bei Udo Spandel (Tel.: 0 96 32/12 65) oder bei Andrea Weiß (Tel.: 0 96 33/23 38). Weitere Infos auch unter: www.alpha-waldsassen.de.

Domspatzen

Regensburg,
Vesper zum 1. Advent im Dom St. Peter, Sa., 27.11., 15 Uhr. Die Vesper zum 1. Advent gestaltet ein Chor der Regensbur-



ger Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger musikalisch mit. Nähere Informationen zu den von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: www.domspatzen.de; Tel.: 09 41/79 62-0.

Regensburg,

Kapitelsmesse zum 1. Advent im Dom St. Peter, So., 28.11., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse zum 1. Advent gestaltet ein Männerchor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl musikalisch mit. Nähere Informationen zu den von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: www.domspatzen.de; Tel.: 09 41/79 62-0.

Für Pfarrhausfrauen

Region Regensburg,

Andacht und anschließendes gemütliches Beisammensein, Mo., 6.12., ab 14 Uhr, in der Kirche St. Johann in Regensburg. Zum Treffen zur Andacht in der Kirche St. Johann um 14 Uhr sowie zum anschließenden gemütlichen Beisammensein sind die Pfarrhausfrauen der **Region Regensburg** eingeladen. Nähere Informationen bei Gerda Stock, Tel.: 09 404/50 73 06, oder bei Annemarie Bartczek, Tel.: 09 41/78 03 82 97.

Region Tirschenreuth-Wunsiedel,

Adventliche Stunde, Mi., 1.12., 14 Uhr, bei Ute Schmid in Waldsassen (Egerer Straße 5). Zum Treffen bei Ute Schmid zu einer adventlichen Stunde sind die Pfarrhausfrauen der **Region Tirschenreuth-Wunsiedel** eingeladen. Näheres bei Elfriede Bredtl, Tel.: 09 6 31/30 07 26.

Für junge Leute

Cham,

Kurzes adventliches Treffen für Familien mit Lichterfeier, Sa., 27.11., 16.30 Uhr, in der Klosterkirche Cham. Anstelle der beiden wegen der Corona-Lage abgesagten Familienwochenenden für Kinder und Eltern/Großeltern zum 1. und 2. Advent (Fr., 26.11. bis So., 28.11. sowie Fr., 3.12. bis So., 5.12.) findet nun **am Samstag, 27. November**, eine Lichterfeier statt, zu der alle Familien eingeladen sind, die in der Nähe wohnen. Nähere Informationen (eine Anmeldung zu diesem adventlichen Treffen mit Lichterfeier ist nicht erforderlich) beim Exerzitienhaus Cham, Homepage: www.kloster-cham.de; Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Vermischtes

Johannisthal,

Johannisthaler Weihnachten: „... damit der Mensch Heimat habe in Gott“, Do., 23.12., 18 Uhr, bis So., 26.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Wer Weihnachten „ganz“ (anders) feiern möchte, nämlich verinnerlicht und auf keinen Fall allein, der ist zu den unter dem Leitgedanken „... damit der Mensch Heimat habe in Gott“ stehenden Johannisthaler Weihnachten eingeladen. Das Team des Exerzitienhauses bereitet alles so, dass diese Tage den Teilnehmenden Kraft, Trost, Lebensmut und -freude schenken können. Elemente sind dabei geistig, geistlich und leiblich Nährendes, Singen, Gestalten, Austausch, Einzelgespräch nach Wunsch, Gottesdienste und vieles mehr. Die Johannisthaler Weihnachten werden gestaltet und begleitet von Direktor Manfred Strigl und Martina Dommer. Nähere Informationen und Anmeldung beim Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09 681/400 15-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Mallersdorf,

Für Frauen: „Silvester mal anders – Gemeinsam ins neue Jahr“, Mi., 29.12.21, 18 Uhr (Anreise 17 Uhr), bis Sa., 1.1.22, 13 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Die von Schwester Natale Stüber und Schwester Manuela Hegenberger begleiteten Tage bieten Zeit für Besinnung, Erholung und für Gebet (allein und mit der Schwesterngemeinschaft des Klosters). Nähere Informationen und Anmeldung beim Kloster Mallersdorf, Tel.: 08 772/69-8 59, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de.

Rappenbühl,

Rappenbügler Radpilger radeln 290 Kilometer zu ihrem Stand auf dem 102. Katholikentag in Stuttgart, So., 22.5.22 bis Do., 26.5.22. Die Rappenbügler Radpilger pilgerten schon zu zehn Kirchen- beziehungsweise Katholikentagen und haben auf dreien ihre ökumenischen Aktivitäten auf einem Stand auf den jeweiligen Kirchenmeilen präsentiert. Auch ihre Bewerbung für einen Stand auf der Kirchenmeile des 102. Katholikentags in Stuttgart mit dem Thema „Rappenbügler Radpilger praktizierten dialogisch Teilen in der Ökumene“ wurde angenommen. Nun radeln

die Rappenbügler vom 22. Mai 2022 bis zum 26. Mai 2022 von Maxhütte-Haidhof zur Eröffnung des 102. Katholikentages nach Stuttgart. Nach dem Reisesegen am Sonntag, 22. Mai, um 7 Uhr geht es über den Wallfahrtsort Habsberg nach Neumarkt mit Andacht und Stadtführung und dann weiter nach Hilpoltstein. Am Montag geht es vorbei am Brombachsee, an dem die Pilger ihre berühmte Steinmeditation halten, nach Dinkelsbühl mit Stadtführung und Übernachtung in der Nähe. Am dritten Radtag erreichen sie Ludwigsburg bei Stuttgart, wo sie zwei Tage nächtigen werden. Am Mittwoch fahren sie mit anderen Radgruppen nach Stuttgart ein und erleben eine zweistündige Stadtführung. Abends nehmen sie am Eröffnungsgottesdienst teil und vergnügen sich beim Abend der Begegnung, einer Mischung aus spirituellen und kulinarischen Ständen. Am Donnerstag besteht die Möglichkeit, die Angebote des Katholikentages zu besuchen, bevor der Begleitbus die Rappenbügler und ihre Räder um 18 Uhr zurückbringt. Einige bleiben bis zum Samstag, 28. Mai, um in vielen interessanten Gesprächen am Stand der Kirchenmeile die ökumenischen Erlebnisse der Radpilger auf ihren bisher 18 000 Kilometern durch 20 Länder zu kommunizieren. Die genaue Fahrstrecke und die Kirchen der Andachten findet man unter der Adresse www.rappenbuegl-st-josef.de/radpilgerkirche.html. Die Reise mit Busbegleitung, vier Übernachtungen (davon zwei mit Halbpension) und Führungen kostet im Doppelzimmer etwa 445 Euro. Anmeldung ist möglich per E-Mail an den Pilgerleiter: heribert.popp@t-online.de.

Regensburg,

Tagung über Ida Friederike Görres (1901-1971), Fr., 10.12., ab 14.30 Uhr, bis Sa., 11.12., 12 Uhr, im Regensburger Diözesanzentrum (Obermünsterplatz 7). Eine Tagung über die christliche Autorin Ida Friederike Görres veranstaltet das Akademische Forum Albertus Magnus unter der Leitung von Professorin Dr. Dr. h.c. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz und Professor Dr. Sigmund Bonk am 10. Dezember ab 14.30 Uhr und 11. Dezember von 9 bis 12 Uhr. Mehrere Referenten stellen Ida Friederike Görres als Lyrikerin und engagierte Gestalt des Glaubens sind Tradition und Moderne eine attraktive Synthese eingegangen. Görres' Denken über die Kirche kann als Ausdruck einer Spannung zwischen zwei Polen gesehen werden:

zwischen dem aufmerksamen Horchen auf das Vergangene und dem freimütigen Entbinden einer neuen Gestalt der Kirche. Die Eintrittsgebühr zur zweitägigen Tagung beträgt 10 Euro. Anmeldung ist erforderlich beim Akademischen Forum Albertus Magnus: Tel.: 09 41/597-16 12, E-Mail: akademischesforum@bistum-regensburg.de. Nähere Hinweise auch unter: www.albertus-magnus-forum.de.

Straubing-Bogen,

Tagesfahrt zu den Oberammergauer Passionsspielen 2022, Sa., 9.7.22. Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Straubing-Bogen bietet in Kooperation mit „Hartl Touristik“ am 9. Juli 2022 eine Studienfahrt zu den Oberammergauer Passionsspielen 2022, die vom 14. Mai bis zum 2. Oktober 2022 stattfinden, an. Die Geschichte des Oberammergauer Passionsspiels beginnt 1633. Mitten im Dreißigjährigen Krieg, nach monatelangem Leiden und Sterben an der Pest, gelobten die Oberammergauer, alle zehn Jahre das „Spiel vom Leiden, Sterben und Auferstehen unseres Herrn Jesus Christus“ aufzuführen. Näheres und Anmeldung (bis Sa., 18.12.21) bei der KEB Straubing, Tel.: 09 421/38 85, E-Mail: info@keb-straubing.de; Homepage: www.keb-straubing.de.

Werdenfels,

Adventliche Tage, Mo., 6.12., 18 Uhr, bis Mi., 8.12., 13 Uhr/Fr., 10.12., 18 Uhr, bis So., 12.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die unter dem Leitgedanken „Bereit für die Ankunft Gottes? – In dir?“ stehenden adventlichen Tage leitet Susanne Noffke. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09 404/95 02-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

Vielen Dank für Ihr Verständnis,
die Redaktion

„Applaus allein reicht nicht“

Barmherzige Brüder verleihen Förderpreise an Absolventen der OTH Regensburg

REGENSBURG (mh/sm) – Wie kam das Klatschen für medizinisches Personal während der Covid-19-Pandemie bei Pflegekräften an? Stehen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter wirklich immer mit einem halben Bein im Gefängnis? Und welche Rolle spielt Vertrauen in der interkulturellen Beratungsarbeit? Eine enorme thematische Bandbreite decken die sieben an der Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften entstandenen Master- und Bachelorarbeiten ab, die die bayerische Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg (OTH Regensburg) jetzt mit dem Förderpreis 2021 ausgezeichnet hat. Das Preisgeld beläuft sich auf insgesamt 6500 Euro.

Anerkennung für herausragende wissenschaftliche Leistungen, ein Zeichen der Wertschätzung und zugleich auch der Wunsch, „nicht mit dem Lernen aufzuhören“: Pater Thomas Väth sagte bei der Preisverleihung an der OTH Regensburg in Vertretung von Provinzial Frater Benedikt Hau, die Barmherzigen Brüder seien froh, mit dem Förderpreis junge Menschen unterstützen zu können. Dass dies bereits zum 17. Mal geschieht, wertete Professor Wolfgang Baier, Präsident der OTH Regensburg, als „Ausdruck einer guten und kontinuierlichen Partnerschaft zwischen unseren beiden Einrichtungen“. Und Professor Carl Heese, Dekan der Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften, sprach von einer „Glanzleistung aller Beteiligten“.

Unter dem Eindruck der aktuellen Pandemie-Lage (die Veranstaltung lief unter Einhaltung der 2G-

Regel sowie hybrid ab) betonten alle Redner, freundlicher Applaus allein reiche nicht aus: „Es braucht mittel- und langfristig Verbesserungen in allen Bereichen der Sozialen Arbeit“, sagte etwa Pater Thomas Väth. Die Belastung sei enorm. Viele Mitarbeitende in Kliniken und Pflegeeinrichtungen hätten in den vergangenen Monaten ihre Arbeitszeit reduziert: „Weil sie es nicht mehr schaffen. Nicht, weil sie nicht mehr helfen möchten. Deswegen trifft uns die jetzige Welle auch so hart. Es fehlt nicht mehr an Beatmungsgeräten, es fehlt an Menschen, die helfen, ohne dabei selbst kaputtzugehen“, so der Pater in eindringlichen Worten.

Dekan Heese hoffte vor diesem Hintergrund, dass die Verleihung der Förderpreise durch die Barmherzigen Brüder nicht nur die öffentliche Sichtbarkeit der Leistungen an seiner Fakultät, sondern insgesamt in den sozialen und pflegerischen Berufen erhöhe. Studiendekanin Professorin Renate Kühnel machte deutlich, es habe „viele preiswürdige Arbeiten gegeben“, sodass die Preise teils mehrfach vergeben wurden.

Die Preisträger

Den Masterpreis (1500 Euro) erhielt Inga Ehrenberg (M.A., Leitung und Kommunikationsmanagement, berufsbegleitend). Thema der Masterarbeit: „Implizite Vertrauentheorien von Adressat*innen des sozialen Beratungssettings – interkulturelle Betrachtung“. Betreuung: Professorin Dr. Irmgard Schroll-Decker.

Als Bachelorpreisträgerin erhielt den 1. Preis (Preisgeld 1500 Euro) Jacqueline Reichinger (Sozialpädagogin B.A.). Thema der Bachelorarbeit: „Flexible Hilfen zur

Erziehung gemäß § 27 Abs. 2 Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfe – im Kontext des Kindeswohls – Chancen und Herausforderungen für die Soziale Arbeit“ – Betreuung: Professor Dr. Christoph Knödler.

Einen 2. Preis (Preisgeld 1000 Euro) erhielten Julia Kaiser und Maxine Klinck (B.Sc., Logopädie, ausbildungsintegrierend). Thema der Bachelorarbeit: „Mit FATMA 2.0 zum Ziel – Evaluation der Durchführungsanweisung des Fragebogens zur Erfassung von Aktivitäts- und Teilhabezielen bei Menschen mit Aphasie“. Betreuung: Prof. Dr. Norina Lauer.

Ebenso einen 2. Preis (Preisgeld 1000 Euro) erhielt Sophia Mayer (Sozialpädagogin B.A.). Thema der Bachelorarbeit: „Unterlassungsstrafbarkeit in der Kinder- und Jugendhilfe unter besonderer Berücksichtigung der Garantenstellung und Garantenpflicht“. Betreuung: Prof. Dr. Christoph Knödler.

Einen 3. Preis (Preisgeld 500 Euro) erhielt Annalena Hellfritsch (Sozialpädagogin B.A.). Thema der Bachelorarbeit: „Christliche Ethik und Soziale Arbeit“. Betreuung: Prof. Dr. Johann Weigert.

Ebenso erhielt einen 3. Preis (Preisgeld 500 Euro) Dominik Patrick Penz (Pflege B.Sc.). Thema der Bachelorarbeit: „Pflegerische Selbstwahrnehmung im Zuge der Sars-Cov-2-Pandemie“. Betreuung: Prof. Dr. Christa Mohr.

Einen 3. Preis (Preisgeld 500 Euro) erhielt schließlich auch Ronja Schäble (Sozialpädagogin B.A.). Thema der Bachelorarbeit: „Nachhaltige kulturelle Bildung – claiming the right to be unhappy“. Betreuung: Lehrkraft für besondere Aufgaben Maike Berndt-Zürner.



▲ Studiendekanin Professorin Renate Kühnel (von links), Professor Carl Heese, Dekan der Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften, Pater Thomas Väth und Professor Wolfgang Baier, Präsident der OTH Regensburg (rechts), mit den anwesenden Trägern des Förderpreises 2021 der Barmherzigen Brüder (von links) Maxine Klinck, Julia Kaiser, Dominik Patrick Penz, Sophia Mayer, Jacqueline Reichinger und Annalena Hellfritsch. Foto: OTH Regensburg/Michael Hitzek

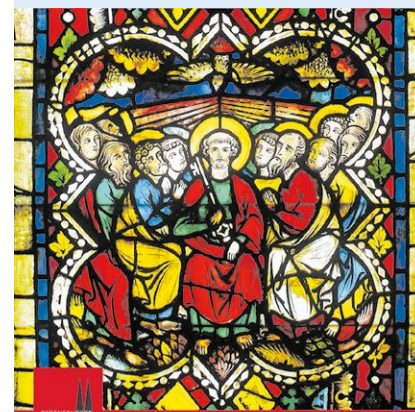
Buchtipps

Die Glasmalereien des Regensburger Doms

VOM 13. BIS ZUM 20. JAHRHUNDERT

Achim Hubel

ISBN 978-3-7954-3658-2; 39,95 Euro



Achim Hubel
Die Glasmalereien des
Regensburger Doms

SCHNELL + STERNER

Der Regensburger Dom besitzt mit etwa 1100 Feldern einen der größten Bestände an mittelalterlichen Glasmalereien in Europa, die noch dazu erstaunlich gut erhalten sind. Sie spiegeln in hoher Qualität die künstlerischen Wandlungen von der ausgehenden Romanik bis zur Spätgotik wider.

Der vorliegende Band behandelt, beschreibt und würdigt alle Glasmalereien im Dom, zeigt durchgehend Farbbildungen und lässt so zum ersten Mal die wesentlich von der Farbe geprägten Kompositionen nachvollziehen. Ausführlich werden auch die Technik der Glasmalerei und ihre Bedeutung für den Dom geschildert. Durch neue Forschungen gelang der Nachweis, dass ein Großteil der Farbfenster von Regensburger Malern geschaffen wurde, die gleichzeitig auch Wand- und Tafelbilder geschaffen haben. Unsere Vorstellung von der Regensburger Malerei dieses Zeitraums gewinnt dadurch eine völlig neue Dimension, die ebenbürtig neben den Leistungen der Architektur und der übrigen Kunstgattungen steht.

Gezeigt werden auch die Glasmalereien des 19. Jahrhunderts im Dom, die zu den Meisterwerken der damals erst wiederentdeckten Kunst der Glasmalerei gezählt werden. Schließlich schuf Josef Oberberger in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts moderne, behutsam angepasste Fenster, sodass der Innenraum seitdem lückenlos von Glasmalereien umhüllt ist. sv



Fahrsicherheitstraining der Malteser

LANDSHUT (sn/md) – Bei Einsätzen der Malteser muss jeder Handgriff sitzen. Das gilt auch für das Lenken und Bremsen der Einsatzfahrzeuge. An vier Tagen hatte Dominik Reichmann, Leiter Rettungsdienst der Malteser, deshalb für die Mitarbeiter ein spezielles Fahrsicherheitstraining auf dem ADAC-Trainingsgelände in Landshut gebucht. Die Wachen Niederaichbach, Bayerbach, Velden, Landshut und Straubing nahmen mit 40 Rettungs- und Notfallsanitätern daran teil. Gemeinsam mit den Wachleitern Thomas Weindl und seinem Stellvertreter Daniel Mitterbiller stimmte Reichmann diese Schulung ab. Die Übungen waren allerdings alles Fahrten ohne Patienten. Zu zweit im Fahrzeug zu sitzen, ist immer ganz anders, als wenn es sich um eine Fahrt mit dem Patienten handelt. Da muss man patientenkonform denken, sprich noch sorgfältiger, noch langsamer fahren. Die wichtigste Erkenntnis war deshalb bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieselbe: Lieber ein paar Minuten später ans Ziel kommen als gar nicht.

Foto: Nerb

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Elfriede Frisch (Pfeffenhausen) am 28.11. zum 82., **Martha Geitner** (Reusch) am 29.11. zum 81., **Otilie Giger** (Niedermotzing) am 30.11. zum 99., **Hubert Gruschka** (Schneidhart) am 1.12. zum 81., **Marianne Kraus** (Hausen) am 2.12. zum 72., **Barbara Lautenschlager** (Richtheim) am 27.11. zum 93., **Franz Makle** (Kallmünz) am 2.12. zum 93., **Alois Meier** (Herrnwahlthann) am 27.11. zum 71., **Erna Neubauer** (Kaltenbrunn) am 3.12. zum 87., **Franz Roth** (Schneidhart) am 30.11. zum 71., **Veronika Schuller** (Hausen) am 29.11. zum 73.

90.

Frieda Hecht (Roding) am 29.11.

85.

Johann Englbrecht (Thalmassing) am 25.11., **Maria Geitner** (Allersburg) am 29.11.

80.

Regina Bitzer (Kallmünz) am 30.11.

75.

Rainer Fehlner (Sauheim) am 27.11.

70.

Franz Brey (Kallmünz) am 28.11., **Emmeran Trausnecker** (Tabakried) am 28.11.

Hochzeitsjubiläum

50.

Irmgard und Egon Zepf (Hausen-Saladorf) am 3.12.

60.

Elsa und Karl Häupl (Moosbach/Opf.) am 29.11.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/586 76-10

Buchtipp



Gott in Kurzgeschichten

BILDER UND TEXTE
Josef Roßmaier

ISBN 978-3-95976-354-7; 19,80 Euro

Die Texte und Bilder in diesem Buch sind ein Versuch, in unserer Zeit „Gott“ zu sagen. In tagtäglichen Ansätzen versucht Josef Roßmaier stets wieder solches Hinsprechen und Hinschauen auf Gott. Es sind Umkreisungen und Berührungen des christlichen Gott-Hörens, Gott-Fragens, Gott-Bedenkens. Die zentralen Themen der Offenbarung werden in diesem Buch stets wieder, wie in ständiger Neubearbeitung, angehört und angefasst. Eine Annäherung in Sprache und Bild wird versucht. Das Gottesproblem unserer Zeit, die Menschwerdung Gottes, die Gestalt Jesu, seine Passion und seine Auferstehung sind so immer wieder Inhalt des Rede- und Sehanfangs. Ebenso die Perspektive Gottes für die Menschen heute: Die Chance Gott und Heilung für die Gegenwart, die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen in einer Welt der Bedrohung und Unsi-

cherheit (wie in einigen Stücken aus der Reihe „El Salvador“ nach einer Grafik von Nicholas Africano) und die christliche Fähigkeit zu wünschen, den Großwunsch Gott zu erkennen und zu wagen. Darum wird das Wahrnehmen der realen Gebung Gottes in den Sakramenten, im ganzen Leben der Kirche, auch im Gebet thematisiert. Ebenso der Mut zum Vertrauen in den Menschen, in die „Menschlichkeit“ und zur Ausschau ins Künftige, in die Zukunft der Verheißung. Die Offenheit des christlichen Glaubens für unsere Realsituation, gerade in heutiger evolutiver Weltansicht und angesichts der Gabe der Hoffnung bis zur Vollendung: Der Glaube an die Wirklichkeit des Kommens Christi zum Reich Gottes. Und Weisen der Gegenwärtigkeit Gottes. Und wie der Autor selbst die Begründung christkatholischen Glaubens in unserer Zeit erfährt. sv

Zehn neue Diener am Altar des Herrn

THALMASSING (ed/md) – Zehn Ministranten sind am Christkönigsfest in der Thalmassinger Pfarrkirche St. Nikolaus von Dekan Pfarrer Anton Schober in die Schar der Messdiener aufgenommen worden. Der Geistliche freute sich mit den Pfarrangehörigen über die Bereitschaft der sechs Mädchen und vier Buben, Christus dem König dienen zu wollen. „Somit sei ihr Dienst ein königlicher“, so der Pfarrherr. Er dankte den Eltern für ihr Einverständnis, die Kinder ministrieren zu lassen. Im Anschluss segnete er die Umhängekreuze, die ein Geschenk der Pfarrei sind. Schober sagte: „Jede Aufnahmefeier ist eine Sternstunde im Leben der Pfarrgemeinde. Viele unserer Ehrenamtlichen sind aus der Ministrantenschar hervorgegangen.“

Das Ehejubiläum gemeinsam gefeiert

GEISELHÖRING (sv) – In der Geiselhöringer Stadtpfarrkirche haben acht Ehepaare aus der Pfarreiengemeinschaft, die in diesem Jahr ein Ehejubiläum begehen können, gemeinsam einen Dankgottesdienst gefeiert. Stadtpfarrer Josef Ofenbeck zelebrierte die Messfeier, die von der Musikgruppe „unterwegs“ musikalisch gestaltet wurde. In der Predigt thematisierte Ofenbeck die Rose als Symbol der Liebe. Eine Rose erhielten die Paare auch am Ende der Feier ebenso wie den Segen für das weitere Eheleben.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Albertus Magnus

Retter des Bistums

1260 wird Albert von Lauingen zum Bischof von Regensburg ernannt. Der Papst setzt große Hoffnungen in den Dominikaner, denn das Bistum ist in einem desolaten Zustand. Tatsächlich gelingt es Albert innerhalb kurzer Zeit, die Vermögensverhältnisse seiner Diözese in Ordnung zu bringen und das zerstrittene Domkapitel zu einigen.

Begegnen Sie diesem Friedensstifter
in unserer Multimediareportage unter:
www.heiliger-albertus-magnus.de



www.heiliger-albertus-magnus.de

Albertus Magnus
MultimediaReportage



DEN SOZIALISMUS REFORMIEREN

Mit menschlichem Antlitz

Alexander Dubček: Tragischer Held des „Prager Frühlings“ vor 100 Jahren geboren

PRAG – Er wollte 1968 die Verkrustungen des Sozialismus aufbrechen und gab Tschechen und Slowaken Hoffnung auf ein Stück Freiheit. Dann kamen die Panzer. 1989 kehrte er spät auf die politische Bühne zurück – um dann buchstäblich abzustürzen.

Am 1. September 1992 wird Alexander Dubček von Brünn nach Prag gefahren. Auf halber Strecke kommt der Wagen von der regenassen Straße ab und stürzt eine Schlucht hinunter. Dubček wird aus dem Wagen geschleudert, erleidet Brüche an Wirbelsäule, Becken und Rippen. Er erholt sich nicht mehr. Der Held des „Prager Frühlings“ stirbt am 7. November 1992. Am 27. November wäre sein 100. Geburtstag gewesen.

Rückblende: Dubček verbringt als Kind mehrere Jahre in der Sowjetunion und durchläuft später in der Heimat eine typische Parteikarriere. Einen ersten Knick bekommt sein Glauben an den Sozialismus, als er einer Kommission angehört, die die stalinistischen Verbrechen untersucht. Er ist schockiert – und nach eigenen Worten „nicht mehr der gleiche Mensch“.

Begeisterung ausgelöst

Als Parteichef im slowakischen Landesteil initiiert Dubček zunächst eine Kampagne für Selbstkritik in der KP, fordert den Abgang des Stalinisten Antonín Novotný als tschechoslowakischer Parteichef und nimmt Anfang 1968 dessen Posten ein. Er propagiert einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ – der bei Tschechen und Slowaken Begeisterung auslöst.

Dann wird Dubček zum Getriebenen, weil bürgerliche Kräfte mehr wollen. Er lässt es geschehen, schafft die Zensur ab. Die „Bruderstaaten“ sehen das mit Missfallen. Vor allem Walter Ulbricht in Ost-Berlin wittert für die DDR Ansteckungsgefahr und verlangt von Moskau, der „Konterrevolution“ ein Ende zu bereiten. Bei Kreml-Chef Leonid Breschnew trifft er auf offene Ohren.

Dubček beginnt zu lavieren und versucht, die „Brüder“ von der Richtigkeit seines Wegs zu überzeugen. Mehrere scharfe Warnungen überhört er. Dann bereiten in der Nacht zum 21. August 1968 Truppen des Warschauer Pakts dem Treiben ein



Alexander Dubček wenige Tage vor seinem Sturz im August 1968.



▲ Jedes Jahr am 21. August gedenkt Tschechien der Opfer der blutigen Niederschlagung des „Prager Frühlings“.

Fotos: Imago/CTK Photo

blutiges Ende. Ein russisches Rollkommando verschleppt Dubček und andere gewaltsam an einen unbekannt Ort. Die Menschen wehren sich oft mit bloßen Händen gegen die Besatzer.

Dubček und seine Mitstreiter müssen im Kreml ein erniedrigendes Protokoll der Niederlage unterzeichnen. Der Westen bedauert, tut aber nichts. Das Aus für den Traum eines Dritten Wegs, wie Dubček ihn träumte. Als er zurückkommt, spricht er mit tränenerstickter Stimme zu seinen Landsleuten: „Noch ist

nicht alles verloren!“ Doch die Menschen resignieren.

Der Student Jan Palach versucht Monate später noch, mit seiner Selbstverbrennung auf dem Wenzelsplatz ein Zeichen gegen die Lethargie zu setzen. Erst 1977 begehren Bürgerrechtler um Vaclav Havel mit der „Charta 77“ neuerlich auf. Und erst Jahre später beenden die Russen ihren „zeitweiligen Aufenthalt“ in der Tschechoslowakei.

Die DDR übrigens stellte zwar Einheiten ihrer Nationalen Volksarmee bereit, beteiligte sich aber

letztlich nicht an der Invasion in der Tschechoslowakei. 30 Jahre nach dem Einmarsch der Wehrmacht in der „Rest-Tschechei“ sollten offenbar Bilder, die daran erinnern könnten, unbedingt vermieden werden.

Am 26. November 1989 erscheinen Havel und Dubček Seite an Seite auf dem Balkon eines Verlagshauses am Prager Wenzelsplatz. Unter den hunderttausenden Demonstranten bricht ein Beifallssturm los. Der Jubel gilt den Symbolfiguren der Opposition, die der Hinterlassenschaft des Regimes den Kampf angesagt und die alten Machthaber binnen Tagen weggefegt hat.

„Nun stand ich auf diesem Balkon“, sollte Dubček später in seinen Memoiren formulieren, „neben mir ein tschechischer Dissident, der fast eine Generation jünger war als ich. Und wir wussten beide, dass die Menschen dort unten uns die Macht gaben, der Freiheit zum endgültigen Sieg in unserem Land zu verhelfen.“

Grundlegende Wende

Der Slowake Dubček rechnet sich Chancen auf das Präsidentenamt aus. Doch die Tschechen wehren ab. Für sie hat sich die Ikone des Prager Frühlings überlebt. Es geht 1989 nicht mehr um einen demokratischen Sozialismus, sondern um eine grundlegende Wende. Dubček wird mit dem repräsentativen Posten des Parlamentspräsidenten abgefunden. Staatsoberhaupt wird Havel.

Drei Jahre später verunglückt Dubček. Es wurde spekuliert, ob der Unfall vielleicht kein solcher war. Ein paar Tage später sollte Dubček in Moskau vor einer Kommission über den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen 1968 berichten, die dem demokratischen Reformversuch des „Prager Frühlings“ unter ihren Panzerketten ein brutales Ende bereiteten.

Halfen also die Russen bei dem Unfall nach? Oder waren es Tschechen oder Slowaken, die sich nach der „Samtenen Revolution“ 1989 das Staatsvermögen unter den Nagel zu reißen versuchten – und denen Dubček mit seinem Einsatz für Moral in der Politik im Wege war? „An einen Zufall glaube ich nicht“, sagte noch Jahre später Pavol Dubček, einer von drei Söhnen. Die Vorgänge wurden nie genauer untersucht.

Hans-Jörg Schmidt/red

3 Währenddes hörte ich von Weitem allerlei Stimmen, lustiges Durcheinandersprechen und Lachen, immer näher und näher, dann schimmerten rot' und weiße Tücher, Hüte und Federn durchs Grüne, auf einmal kommt ein heller, lichter Haufen von jungen Herren und Damen vom Schlosse über die Wiese auf mich los, meine beiden Damen mitten unter ihnen.

Ich stand auf und wollte weggehen, da erblickte mich die ältere von den schönen Damen. „Ei, das ist ja wie gerufen“, rief sie mir mit lachendem Munde zu, „fahr Er uns doch an das jenseitige Ufer über den Teich!“ Die Damen stiegen nun eine nach der andern vorsichtig und furchtsam in den Kahn, die Herren halfen ihnen dabei und machten sich ein wenig groß mit ihrer Kühnheit auf dem Wasser.

Als sich darauf die Frauen alle auf die Seitenbänke gelagert hatten, stieß ich vom Ufer. Einer von den jungen Herren, der ganz vorn stand, fing unmerklich an zu schaukeln. Da wandten sich die Damen furchtsam hin und her, einige schrien gar. Die schöne Frau, welche eine Lilie in der Hand hielt, saß dicht am Bord des Schiffeins und sah still lächelnd in die klaren Wellen hinunter, die sie mit der Lilie berührte, sodass ihr ganzes Bild zwischen den widerscheinenden Wolken und Bäumen im Wasser noch einmal zu sehen war, wie ein Engel, der leise durch den tiefen blauen Himmelsgrund zieht.

Wie ich noch so auf sie hinsehe, fällt's auf einmal der andern lustigen Dicken von meinen zwei Damen ein, ich sollte ihr während der Fahrt eins singen. Geschwind dreht sich ein sehr zierlicher junger Mann mit einer Brille auf der Nase, der neben ihr saß, zu ihr herum, küsst ihr sanft die Hand und sagt: „Ich danke Ihnen für den sinnigen Einfall! Ein Volkslied, gesungen vom Volke in freiem Feld und Wald, ist ein Alpenröslein auf der Alpe selbst – die Wunderhörner sind nur Herbarien – ist die Seele der Nationalsee.“

Ich aber sagte, ich wisse nichts zu singen, was für solche Herrschaften schön genug wäre. Da sagte die schnippische Kammerjungfer, die mit einem Korbe voll Tassen und Flaschen hart neben mir stand und die ich bis jetzt noch gar nicht bemerkt hatte: „Weiß Er doch ein recht hübsches Liedchen von einer vielschönen Fraue.“ – „Ja, ja, das sing Er nur recht dreist weg“, rief darauf sogleich die Dame wieder.

Ich wurde über und über rot. – Indem blickte auch die schöne Frau auf einmal vom Wasser auf und sah mich an, dass es mir durch Leib und Seele ging. Da besann ich mich

Joseph von Eichendorff AUS DEM LEBEN EINES TAUGENICHTS



Eine schöne Dame im Schloss hat es dem Taugenichts angetan. Jeden Morgen steht er – ganz gegen seine sonstige Gewohnheit – zeitig auf und späht hinauf zu den Fenstern der Schönen. Doch eines Tages verrät er sich mit einem Niesen und seitdem wartet er jeden Morgen vergebens. An einem Sonntagabend sitzt der Taugenichts auf einem Kahn, der im Schilf des Weihers im Schlossgarten angebunden ist, und bläst Trübsal.

nicht lange, fasst' ein Herz und sang so recht aus voller Brust und Lust:

*Wohin ich geh und schaue,
In Feld und Wald und Tal,
Vom Berg hinab in die Aue:
Vielschöne, hohe Fraue,
Grüß ich dich tausendmal.*

*In meinem Garten find ich
Viel Blumen, schön und fein,
Viel Kränze wohl draus wind ich,
Und tausend Gedanken bind ich
Und Grüße mit darein.*

*Ihr darf ich keinen reichen,
Sie ist zu hoch und schön,
Die müssen alle verbleichen,
Die Liebe nur ohnegleichen
Bleibt ewig im Herzen stehn.*

*Ich schein wohl froher Dinge
Und schaffe auf und ab,
Und ob das Herz zerspringe,
Ich grabe fort und singe
Und grab mir bald mein Grab.*

Wir stießen ans Land, die Herrschaften stiegen alle aus, viele von den jungen Herren hatten mich, ich bemerkt' es wohl, während ich sang, mit listigen Mienen und Flüstern verspottet vor den Damen. Der Herr mit der Brille fasste mich im Weggehen bei der Hand und sagte mir, ich weiß selbst nicht mehr was, die ältere von meinen Damen sah mich sehr freundlich an.

Die schöne Frau hatte während meines ganzen Liedes die Augen

niedergeschlagen und ging nun auch fort und sagte gar nichts. – Mir aber standen die Tränen in den Augen schon, wie ich noch sang, das Herz wollte mir zerspringen von dem Liede vor Scham und vor Schmerz, es fiel mir jetzt auf einmal alles recht ein, wie sie so schön ist und ich so arm bin und verspottet und verlassen von der Welt – und als sie alle hinter den Büschen verschwunden waren, da konnt' ich mich nicht länger halten, ich warf mich in das Gras hin und weinte bitterlich.

Zweites Kapitel

Dicht am herrschaftlichen Garten ging die Landstraße vorüber, nur durch eine hohe Mauer von derselben geschieden. Ein gar sauberes Zollhäuschen mit rotem Ziegeldache war da erbaut und hinter demselben ein kleines, bunt umzäuntes Blumengärtchen, das durch eine Lücke in der Mauer des Schlossgartens hindurch an den schattigsten und verborgensten Teil des Letzteren stieß. Dort war eben der Zolleinnehmer gestorben, der das alles sonst bewohnte.

Da kam eines Morgens frühzeitig, da ich noch im tiefsten Schlafe lag, der Schreiber vom Schlosse zu mir und rief mich schleunigst zum Herrn Amtmann. Ich zog mich geschwind an und schlenderte hinter dem luftigen Schreiber her, der unterwegs bald da, bald dort eine

Blume abbrach und vorn an den Rock steckte, bald mit einem Spazierstöckchen künstlich in der Luft herumfocht und allerlei zu mir in den Wind hineinparlierte, wovon ich aber nichts verstand, weil mir die Augen und Ohren noch voller Schlaf lagen.

Als ich in die Kanzlei trat, wo es noch gar nicht recht Tag war, sah der Amtmann hinter einem ungeheuren Tintenfasse und Stößen von Papier und Büchern und einer ansehnlichen Perücke, wie die Eule aus ihrem Neste, auf mich und hob an: „Wie heißt Er? Woher ist Er? Kann Er schreiben, lesen und rechnen?“ Da ich das bejahte, versetzte er: „Na, die gnädige Herrschaft hat Ihm, in Betrachtung Seiner guten Aufführung und besondern Meriten, die ledige Einnehmerstelle zugedacht.“

Ich überdachte in der Geschwindigkeit für mich meine bisherige Aufführung und Manieren und ich musste gestehen, ich fand am Ende selber, dass der Amtmann Recht hatte. Und so war ich denn wirklich Zolleinnehmer, ehe ich mich's versah.

Ich bezog nun sogleich meine neue Wohnung und war in kurzer Zeit eingerichtet. Ich hatte noch mehrere Gerätschaften gefunden, die der selige Einnehmer seinem Nachfolger hinterlassen, unter andern einen prächtigen roten Schlafrock mit gelben Punkten, grüne Pantoffeln, eine Schlafmütze und einige Pfeifen mit langen Röhren. Das alles hatte ich mir schon einmal gewünscht, als ich noch zu Hause war, wo ich immer unsern Pfarrer so bequem herumgehen sah.

Den ganzen Tag (zu tun hatte ich weiter nichts) saß ich daher auf dem Bänkchen vor meinem Hause in Schlafrock und Schlafmütze, rauchte Tabak aus dem längsten Rohre, das ich von dem seligen Einnehmer vorgefunden hatte, und sah zu, wie die Leute auf der Landstraße hin und her gingen, fuhren und ritten. Ich wünschte nur immer, dass auch einmal ein paar Leute aus meinem Dorfe, die immer sagten, aus mir würde mein Lebtage nichts, hier vorüberkommen und mich so sehen möchten. – Der Schlafrock stand mir schön zu Gesichte, und überhaupt das alles behagte mir sehr gut.

► Fortsetzung folgt

Joseph von Eichendorff
Aus dem Leben
eines Taugenichts
© Hamburger
Lesehefte Verlag
ISBN:
978-3-8729-004-2



Mehr als Kitsch und Lichterglanz

Das Weihnachtshaus Husum zeigt die Kulturgeschichte des Weihnachtsfestes

Der Herrnhuter Stern über dem Eingang ist schon von Weitem zu sehen. Im kleinen Ladengeschäft am Eingang wimmelt es von Engeln und Christbaumkugeln. Im Weihnachtshaus Husum dreht sich nicht nur jetzt, sondern auch mitten im Sommer, alles um das beliebte Fest. Auf drei Stockwerken des alten Gründerzeitgebäudes stehen Hunderte Exponate verschiedener Weihnachtsdekorationen in den Vitrinen.

Gründerin Alix Paulsen geht es aber um mehr als Kitsch, blinkende Lichterketten und Musikgedudel. Sie will vor allem historische Entwicklungen greifbar machen. „Weihnachtsgeschichte ist auch Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte“, ist die 65-jährige Verlegerin überzeugt. „Man kann anhand dieses Themas alles aufdröseln.“

Paulsen begann Ende der 1970er Jahre mit dem Sammeln von Weihnachtsschmuck. „Weihnachten wurde in unserer Familie sehr intensiv vorbereitet und gefeiert“, begründet sie ihre Leidenschaft. Vor allem von den Papier-Adventskalendern ihrer Kindheit war die gebürtige Kielerin fasziniert. Ihre Mutter hat sie alle in einer Tüte aufbewahrt – der Grundstock für die Sammlung.

Um sie zu vervollständigen, besucht Paulsen bis heute regelmäßig Manufakturen im Erzgebirge, in Bayern und Südtirol. Inzwischen hat sie Tausende Objekte zusammengetragen. Wie viele es genau sind, weiß sie nicht. „Das habe ich nie gezählt und ist auch nicht wichtig“, findet sie.

2008 eröffnete Paulsen gemeinsam mit ihrem Mann Ingwert das Weihnachtshaus, in dem sie eine Auswahl ihrer Sammlung präsentiert. Zu sehen ist etwa der erste kommerzielle Adventskalender, der 1902 in Hamburg auf den Markt kam. Auf einer Papier-Uhr lassen sich mit einem Metallzeiger die letz-



▲ Alix Paulsen, Gründerin des Museums Weihnachtshaus Husum, im historischen Laden im Weihnachtshaus.

Fotos: KNA

ten zwölf Tage vor Weihnachten herunterzählen.

Gleich daneben steht ein Exemplar des ersten Türchen-Adventskalenders von 1920. Während diese frühen Versionen bunt und üppig bemalt sind, fallen die Kalender aus den 1940er-Jahren sichtlich spärlicher aus. „In Kriegszeiten waren Papier und Druckerschwärze knapp“, erklärt Paulsen.

Schutz vor bösen Geistern

Im Nebenraum sind vier Weihnachtsbäume in den Stilen verschiedener Epochen geschmückt. Die Tradition, zum Christfest einen dekorierten Baum aufzustellen, entstand im 18. Jahrhundert. Die immergrünen Zweige sollten gegen böse Geister schützen. Anfangs wurden sie vor allem mit Essbarem geschmückt: Rosinen, getrocknete Äpfel und Pflaumen, Gebäck. „In der

Schweiz gibt es sogar einen Nachweis über einen Baum mit Käse“, weiß Paulsen.

Jeweils eigene Bereiche hat sie den drei deutschen Regionen gewidmet, die für die Weihnachtsschmuck-Produktion besonders bekannt sind: dem Erzgebirge, das für seine Holzfiguren berühmt ist; Thüringen, in dessen Glasbläser-Werkstätten die Christbaumkugel entstand; und Nürnberg, wo die Metallschläger-Industrie Rauschgoldengel und das Lametta hervorbrachte. „Das gesamte Weihnachtsbrauchtum nimmt in Deutschland seinen Ursprung“, sagt Paulsen. „Von hier aus hat es sich nach Skandinavien, über Auswanderer in die USA und von dort in die ganze Welt verbreitet.“

Knarrende Treppenstufen führen in das Dachgeschoss, wo Besucher das Arbeitszimmer des Weihnachtsmanns bestaunen können. Telefon und Globus gehören zur Ausstattung. Neben dem roten Mantel hängt Unterwäsche auf der Heizung zum Trocknen. Der Raum soll vor allem Kinder begeistern: Sie können dort auch einen Wunschzettel hinterlassen.

Die meisten Menschen besuchen das Weihnachtshaus in der Vorweihnachtszeit und im Sommer, wenn an der Nordseeküste touristische Hochsaison herrscht. Im Vor-Corona-Jahr 2019 zählte das Museum insgesamt rund 12.000 Gäste. Die Ausstellung löse bei den meisten viele Erinnerungen aus, erzählt die Gründerin.

„Die Menschen sinnieren über ihr eigenes Weihnachten – was sie gehabt haben oder auch nicht gehabt haben.“

Zeitgenössischer Schmuck

Ein bisschen Kitsch gibt es dann übrigens doch: Die diesjährige Sonderausstellung widmet sich zeitgenössischem Christbaumschmuck. Sie zeigt Kugeln mit den Logos von Fußball-Clubs, gläserne Burger, High-Heels und Filmfiguren. Auch Masken, einen Weihnachtsmann mit Mundschutz und stilisierte Kloppapier-Rollen präsentiert Sammlerin Paulsen in ihrer Schau zu Pandemie-Zeiten. „Auch das werden irgendwann Zeitdokumente sein.“

Michael Althaus



▲ Corona wirkt sich auch auf den Christbaum aus: Accessoires wie Mund-Nasen-Masken gehören dazu.

► Zwar nur eine Märchengestalt und kommerziell ausgeschlachtet, hat sich der Weihnachtsmann trotzdem ein Plätzchen im Weihnachtshaus erobert. Es zeigt seinen angeblichen Arbeitsplatz.



Religiöse Bücher
und Musik

Über die Jahrhunderte sind Bücher in mühseliger Handschrift entstanden. Dann erfand Johannes Gutenberg eine der wichtigsten Errungenschaften der Geschichte: Der Buchdruck mit beweglichen Lettern ermöglichte es endlich, Bücher günstig und schnell zu produzieren. Heute ist die Auswahl an spannendem Lesestoff riesig.

Buchhandel: positive Bilanz

Trotz Corona und Einschränkungen in der Pandemie zieht der Börsenverein des Deutschen Buchhandels für das Bücherjahr 2020 eine vorsichtig positive Bilanz. Der Buchmarkt sei mit einem Umsatz von 9,3 Milliarden Euro und einem Plus von 0,1 Prozent stabil geblieben.

Alexander Skipis, Geschäftsführer des Börsenvereins, sagt, Buchhandlungen und Verlage hätten trotz wochenlang geschlossener Läden Wege gefunden, Menschen mit Büchern zu versorgen. Allerdings sei vor allem der lokale Buchhandel durch Einbußen und höhere Kosten stark belastet gewesen.

Der größte Anteil an Büchern (42 Prozent) wurde zwar immer noch in Buchhandlungen vor Ort verkauft – im Vorjahresvergleich wurden aber Einbußen von neun Prozent verzeichnet. Das Online-Geschäft sei 2020 hingegen in Fol-



◀ Zeitweise waren Büchergeschäfte wegen Corona geschlossen. Bücher konnten bestellt und zu festen Terminen an der Tür abgeholt werden.

Foto: Imago/Cord

ge von Ladenschließungen im Vergleich zu 2019 um 20,9 Prozent gewachsen und machte anteilig mit 24,1 Prozent knapp ein Viertel des Gesamtumsatzes aus. Zudem wurden im Corona-Jahr mehr digitale Buchformate wie E-Books und Hörbücher verkauft.

Laut Skipis verlieren die Innenstädte in Deutschland zunehmend an Attrak-

tivität. Diese Entwicklung werde durch die Pandemie verstärkt. „Die Gleichförmigkeit von Geschäften in den Innenstädten langweilt“, sagte Skipis. Er schlug vor, die 5000 Buchhandlungen in Deutschland als Anknüpfungspunkt zu nutzen, die Innenstädte wieder zu beleben und Buchhandlungen zu kulturellen Ereignisorten auszubauen. KNA

Alte Melodien zu Weihnachten

Peter Kopp und das Vocal Concert Dresden haben sich in den vergangenen Jahren durch die diskografische Veröffentlichung höchst interessanter und ungewöhnlicher Programme einen Namen gemacht. Darunter waren zum Beispiel Werke der Dresdner Hofmusik, venezianische Kostbarkeiten und die Freimaurer-Musik des 18. Jahrhunderts. Auf seiner neuen CD widmet sich Kopp nun dem musikalischen Erbe der Herrnhuter Brüdergemeine.

Aus der Oberlausitz

Von einem beschaulichen Dorf in der Oberlausitz geht deren historische Bedeutung und internationale Strahlkraft in die ganze Welt hinaus. Im nächsten Jahr feiert die Herrnhuter Brüdergemeine nicht nur ihr 300-jähriges Bestehen, son-

dern wird auch zum Unesco-Weltkulturerbe ernannt. Nachdem die in ihrer Heimat verfolgten „Böhmischen Brüder“, eine vorreformatorische Bewegung in Böhmen und Mähren, 1722 auf dem Besitz des Grafen von Zinzendorf in der Oberlausitz eine Siedlung „unter des Herren Hut“ gegründet hatten, legten sie den Grundstein für ein noch heute lebendiges Zentrum des Glaubens und den Ausgangspunkt für ein internationales Beziehungsnetz. Denn bald schon gründeten sich andernorts weitere Brüdergemeinden: von London über Berlin, Holland, Dänemark, North Carolina und Pennsylvania bis nach Grönland und in die Karibik.

Die Brüdergemeine war von Anfang an eine singende Gemeinde. „Singstunden“, „Liederpredigt“ und Neukompositionen Herrnhuter Musiker spielten dabei eben-

so eine Rolle wie ein kreativer und undogmatischer Umgang mit Gemeindegesängen. Zum Beispiel wurden nicht nur die fortlaufenden Strophen einzelner Lieder gesungen, sondern thematisch zusammengehörige Verse, manchmal sogar nur einzelne Zeilen verschiedener Lieder aneinandergefügt, welche die Gemeinde offenbar zum großen Teil auswendig beherrschte.

Faszinierender Schatz

Durch Auswanderung und Mission nach Nordamerika hinterließen die Brüder dort einen faszinierenden Musikschatz, der als einer der Grundpfeiler der nordamerikanischen Musikgeschichte gilt. Im 18. und frühen 19. Jahrhundert konnte man in den Siedlungen der Brüdergemeine, dort „Moravians“ genannt, hochwertiger Musik aus Europa begegnen. Die Moravians wurden so zu einer Musik-Brücke zwischen Europa und der Neuen Welt.

Der Entstehung des Programms sind intensive Recherchen in den Archiven der Herrnhuter Brüdergemeine in der Oberlausitz, aber auch in Übersee vorangegangen. Bei fast allen Werken handelt es sich um Weltersteinspielungen, die teilweise sogar rekonstruiert werden mussten. Peter Kopp, langjähriger Chorleiter des Dresdner Kreuzchors und mittlerweile Rektor der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik in Halle (Saale), gibt mit Vocal Concert Dresden, dem Dresdner Instrumental-Concert und weiteren musikalischen Gästen einen

einmaligen Einblick in die Herrnhuter Musik des 18. und frühen 19. Jahrhunderts – und damit in eine faszinierende regionale Musikkultur, die dennoch internationale Verbreitung gefunden hat. Ungeachtet ihres hohen Repertoirewerts präsentiert diese Produktion festliche weihnachtliche Musik. Der Liebhaber barocker Weihnachtsmusik wird damit ebenso angesprochen wie die Hörerin, die ihr musikalisches Spektrum erweitern möchte.

Verlosung

Wir verlosen acht CDs „Herrnhuter Weihnacht“ und außerdem acht CDs „Festive Trumpets for Christmas“ mit festlichen Klängen und stimmungsvollen Melodien zur Weihnachtszeit – präsentiert von Trompeter Matthias Höfs mit seinem Blechbläserensemble und Organist Christian Schmitt.

Wer eine CD gewinnen möchte, schickt eine Postkarte mit seinem Namen, seiner Adresse und dem Titel der gewünschten CD an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Henisiusstr. 1, 86152 Augsburg oder eine E-Mail an anzeigen@suv.de. Einsendeschluss ist der 10. Dezember. Viel Glück!

Vocal Concert Dresden und Peter Kopp erkunden das musikalische Erbe der 300 Jahre alten Herrnhuter Brüdergemeine. Deren lebendige regionale Musiktradition hat sich in drei Jahrhunderten über den gesamten Globus verbreitet.



Weihnacht mit Anselm Grün

Natürlich hat Anselm Grün schon über Advent, Weihnachten, ja über Engel geschrieben. Der Benediktinerpater aus der fränkischen Abtei Münsterschwarzach ist schließlich Fachmann und Bestsellerautor auf dem Sektor der religiösen und spirituellen Bücher. Da war es nur eine Frage der Zeit, dass irgendwann „Das große Buch der Weihnacht“ im klostereigenen Vier-Türme-Verlag erscheint.

Zeit der Stille

„Der Advent ist eine stille Zeit, in der wir auf das Kommen Jesu warten“, schreibt der Ordensmann. Er will deshalb den Menschen die ursprüngliche Bedeutung von Advent und Weihnachten als „Zeit der Stille, des Wartens und Wachens“ wieder bewusst machen. So finden sich passend zu den Wochentagen kurze Texte von ihm, für die man sich Zeit zum Nachdenken nehmen sollte.

Dem hektischen Treiben in den Fußgängerzonen und den Listen voller Aufgaben

setzt Grün bewusst die Ruhe entgegen: „Das befreit mich von meinen Süchten, das oder jenes noch haben oder tun zu müssen.“

Damit die ganze Familie etwas von dem großen Weihnachtsbuch hat, finden sich darin auch Rezepte für einfach zu backende Margareten- oder Walnussplätzchen. Oder wie wäre es, gemeinsam etwas zu basteln? Mit einem sauberen Glas mit Schraubdeckel, Knete, Kleber, kleinen Figuren, Muscheln oder Steinen, destilliertem Wasser sowie Glitzerpulver lassen sich beispielsweise Schneekugeln gestalten.

Dem Hören hingeben

Eine besonderes Gemeinschaftserlebnis kann auch ein Vorleseabend mit der Familie sein. „Ist es nicht wunderbar, wenn einem jemand vorliest – auch noch für uns Erwachsene?“, schreibt der Benediktiner. Dann könne man sich wieder einmal dem Hören hingeben.

Wichtig sei nur, dass alle mal

mit Lesen und alle mal mit Zuhören dran seien.

Die Faszination, die das Weihnachtsfest noch immer auf viele Menschen ausübt, hänge nicht nur mit der wunderbaren Botschaft zusammen, sondern auch mit den Liedern, findet Pater Anselm. Die Melodien von „Es ist ein Ros' entsprungen“ oder dem berühmten „Stille Nacht“ gingen einfach ins Ohr. Typisch für viele dieser Lieder sei die pastorale Weise der Musik, schreibt Grün. Andere Weihnachtslieder hätten dagegen mehr den Charakter eines Lobgesangs. Gott werde dafür gepriesen, „dass er uns in Jesus etwas Gutes, etwas Heilsames, etwas Wunderbares geschenkt hat.“

Und was den Beginn eines neuen Jahres betrifft, rät der Benediktiner, sich nicht mit guten Vorsätzen unter Druck zu setzen: „Es muss nicht immer ein äußerer Neuanfang sein. Manchmal genügt es auch, damit anzufangen, das Leben mit neuen Augen anzuschauen und ganz neu Ja zu sagen zu dem Leben, das man führt.“

Barbara Just

Information

„Das große Buch der Weihnacht“ von Pater Anselm Grün (ISBN: 978-3-7365-0408-0) ist im Vier-Türme-Verlag erschienen und kostet 28 Euro.



▲ Pater Anselm Grün empfiehlt Vorleseabende mit der Familie, bei denen alle mal mit Lesen und Zuhören dran sind. Foto: KNA

Was im Leben wirklich trägt

Wie macht man etwas aus sich und seinem Leben? Und wie kann man Krisen bewältigen? Auf diese Fragen geben weltbekannte Sportler, Topmanager, Motivationstrainer und Forscher jetzt sehr persönliche Antworten.

Der evangelische Theologe und Pädagoge Günther Klempnauer lässt in seinem Buch „Mach das Beste aus deinem Leben“ zahlreiche Prominente zu Wort kommen. Jeder Lebensweg ist anders, und doch bedeutet Erfolg für sie alle nicht etwa Geld oder Berühmtheit,

sondern das Beste aus sich und seinen Talenten herauszuholen. Dazu braucht es Resilienz, die Fähigkeit nach Niederlagen mutig wieder aufzustehen, aber auch Enthusiasmus sowie Gott- und Selbstvertrauen. Entstanden ist ein Motivationsratgeber mit Mutmach-Geschichten über Krisen, Glaube und Erfolg.

Klempnauer hat bereits unzählige Interviews mit bekannten Persönlichkeiten geführt und veröffentlicht. Vielen Interviewpartnern wurde er zum Seelsorger

und es entwickelten sich daraus langjährige Beziehungen. Der Buchautor, Journalist und TV-Moderator geht in diesem Buch der Frage nach, was diese faszinierenden Persönlichkeiten so erfolgreich, glücklich und zufrieden macht.

Informationen:

Das Buch „Mach das Beste aus deinem Leben“ von Günther Klempnauer ist im Kawohl Verlag erschienen (ISBN: 978-3-8429-1012-6) und kostet 14,95 Euro.

kawohl

Was im Leben wirklich trägt ...



Günther Klempnauer
MACH DAS BESTE AUS DEINEM LEBEN!

Mutmach-Geschichten über Krisen, Glaube und Erfolg

Wie macht man etwas aus sich und seinem Leben? Und wie kann man Krisen bewältigen? Auf diese Fragen geben weltbekannte Sportler, Topmanager, Motivationstrainer und Forscher sehr persönliche Antworten. 192 Seiten, gebunden, 12 x 19 cm. 5.121.012 € 14,95

Vitamine fürs Herz

Ermutigende Worte des bekannten

Priesters **Phil Bosmans.**



Wandkalender, 21 x 38 cm.
484.570 € 14,80

Postkarten-Kalender, 16 x 16 cm.
484.380 € 8,30



Jesus hautnah erleben

Rien Poortvliet / Friedrich Meisinger
ER WAR EINER VON UNS · Jesus-Bildband · Die Berichte der Evangelisten werden lebendig durch aussagestarke Gesichter, faszinierende Körpersprache und sensible, reflektierende Texte. Jubiläums-Schmuck-Ausgabe, 128 Seiten, 24 x 27 cm, Leinenband. 485.181 € 25,00

kawohl.de

Ihr freundliches,
christliches Medienhaus

KAWOHL VERLAG GmbH & Co. KG
Blumenkamper Weg 16 · 46485 WESEL
Fon: +49 281/96299-0 Fax: -100
E-Mail: verlag@kawohl.de



Ostpakistanische Flüchtlinge suchen Sicherheit und Zuflucht jenseits der indischen Grenze.

VOR 50 Jahren

Ein Trauma für Pakistan

Der Krieg mit Indien forcierte die Abspaltung Bangladeschs

In der Vollmondnacht auf den 3. Dezember 1971 sollte der Präventivschlag gelingen: Von Flugfeldern in Peshawar, Sargodha und Murid startete die erste Welle aus 32 pakistanischen Kampfflugzeugen, später gefolgt von 19 weiteren Bombern. Doch Indien war nicht unvorbereitet – sogar das Taj Mahal war mit Tarnnetzen verhüllt worden.

Bei der Aufteilung Britisch-Indiens 1947 kam der mehrheitlich muslimische Teil Bengalens an Pakistan: als dessen Staatshälfte „Ostpakistan“. Seit 1958 regierten Militärmachthaber die „Islamische Republik Pakistan“. In der Außenpolitik eng an die USA angelehnt, hatte das Regime einen korrupten Bürokratie- und Militärstaat erstarken lassen, ein System von Günstlingswirtschaft, das Ostpakistan benachteiligte. Pakistan war ein Vielvölkerstaat, und seit langem fühlte sich die ostbengalische Bevölkerung von den alten Eliten aus Paschtunen und Punjabis unterdrückt. Ab Anfang 1969 nahmen in Ostpakistan die separatistischen Bestrebungen zu. Im Führer der Awami-Liga, Scheich Mujibur Rahman („Mujib“), fanden die Ostbengalen ihre politische Galionsfigur. 1970 wurde Ostpakistan von einem Zyklon getroffen: 200 000 Menschen starben, Millionen wurden obdachlos. Die mangelnde Hilfe der Regierung in Islamabad brachte die lokale Bevölkerung noch mehr in Rage. Die Wahlen zur Nationalversammlung am 7. Dezember 1970 brachten für das Regime von Präsident Agha Mohammed Yahya Khan einen Schock: Die Awami-Liga eroberte nicht nur in Ostpakistan 160 von 162 Sitzen, sie stellte auch die

absolute Mehrheit in der Nationalversammlung von Gesamtpakistan. Ab dem 25. März 1971 schlug Yahya zurück. Seine Propaganda rechtfertigte dies als Kampf des Islam gegen säkulare „Ungläubige“ und Hindus: Mujibur Rahman wurde verhaftet, und die westpakistanischen Truppen, unterstützt von islamistischen Organisationen, gingen in Ostpakistan äußerst brutal vor: In einem regelrechten Genozid wurden drei Millionen Menschen von Yahyas Soldaten getötet, 400 000 Frauen vergewaltigt. Zehn Millionen Flüchtlinge drängten über die Grenzen nach Indien, was wiederum Indira Gandhi zur militärischen Intervention veranlasste. In der Nacht des 20. auf den 21. November rückten indische Truppen zur Unterstützung der Sezession in Ostpakistan ein. Auch der Angriffstermin gegen Westpakistan stand bereits fest: der 4. Dezember 1971. Dem kam der chaotisch geplante pakistanische Luftangriff vom 3. Dezember zuvor. Der Schaden durch ihn war für die indische Seite aber unmaßgeblich. Pakistans Niederlage zeichnete sich ab dem 5. Dezember ab. Am 16. Dezember nahmen die Inder die Kapitulation von Yahyas Befehlshaber in Ostpakistan an. Für die Front zu Westpakistan diktierte Indira Gandhi einen Waffenstillstand. 90 000 pakistanische Soldaten gerieten in Gefangenschaft. Aus Ostpakistan wurde der Staat Bangladesch – für Pakistan ein Trauma. Im Januar 1972 erteilte der neue Präsident Zulfikar Ali Bhutto den bedeutendsten Physikern Pakistans bei einem Geheimtreffen den Auftrag, eine Atombombe zu bauen. Sie sollte Stärke und Prestige der Nation wiederherstellen. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

27. November

Jakobus Intercisus, Oda

Einen Tag nach einem Zeitungsartikel über den Verdacht, dass das Schlaf- und Beruhigungsmittel Contergan (*Foto unten*) für die rapide Zunahme an Missbildungen bei Neugeborenen verantwortlich sein könnte, nahm die Grünenthal GmbH 1961 das Arzneimittel vom Markt. Das Medikament galt im Hinblick auf Nebenwirkungen bis dahin als besonders sicher und wurde millionenfach verkauft. Zahlreiche Opfer mussten später vor Gericht für Entschädigung kämpfen.

28. November

Bertha, Rupert

Papst Benedikt XVI. traf vor 15 Jahren bei seiner apostolischen Reise in der Türkei ein. Seine Gesten der Versöhnung und des Respekts brachten ihm große Anerkennung. Bei einem Treffen mit dem orthodoxen Patriarchen Bartholomäus I. erklärten beide die Einheit ihrer Kirchen als Ziel. Benedikt besuchte anschließend die Hagia Sophia und als erstes katholisches Kirchenoberhaupt die Sultan-Ahmed-Moschee.



29. November

Friedrich von Regensburg, Jutta

Vor 50 Jahren wurde der deutsche Unternehmer Theo Albrecht (Aldi) entführt. Die Kidnapper sperrten ihn 17 Tage lang in einen Schrank. Dann übergab der Essener Bischof Franz Hengsbach den Tätern sieben Millionen Mark Lösegeld. Die Täter wurden gefasst. Albrecht war durch das Erlebte schwer traumatisiert.

30. November

Andreas, Emming

Als erstes Land der Welt verzichtete die Toskana auf die Todesstrafe. Der spätere Kaiser Leopold II. von Habsburg-Lothringen schaffte sie 1786 in seinem Stammland ebenso ab wie die Folter. Das Großherzogtum machte er mit seiner Politik der Aufklärung zu einem Musterstaat.

1. Dezember

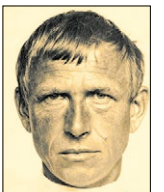
Charles de Foucauld, Nathalie

„Jedermann. Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes“ wurde vor 110 Jahren im Berliner Zirkus Schumann uraufgeführt. Mit dem Theaterstück schuf Hugo von Hofmannsthal eine Neubelebung des mittelalterlichen Mysterienspiels.

2. Dezember

Lucius, Bibiana

Otto Dix war ein bedeutender Vertreter der Neuen Sachlichkeit. Bekannt ist er für sein Anti-Kriegsbild „Der Schützengraben“, das den Schrecken des Ersten Weltkriegs zeigt, und das Gemälde „Die Eltern“. Der deutsche Künstler kam 1891 zur Welt.



3. Dezember

Franz Xaver, Attala

Jakob Wosky von Bärenstamm starb vor 250 Jahren. Der sorbische Apostolische Präfekt des Bistums Meißen und spätere Bischof baute in der Lausitz die Seelsorge aus, errichtete neue Kirchen und ermöglichte eine bessere Elementarschulbildung.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Nicht nur eine kleine Pille: Bedenkenlos wurde „Contergan“ zwischen 1957 und 1961 schwangeren Frauen empfohlen. Daraufhin starben vermehrt Kinder kurz nach der Geburt oder kamen mit stark verkürzten Gliedmaßen zur Welt (siehe rechts). Die Aufdeckung des Medikandals ist zwei aufmerksamen Ärzten zu verdanken.

SAMSTAG 27.11.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: Glockenläuten** aus der Georgskirche in Gelbersdorf bei Landshut.
16.30 ARD: Mirjam wird sterben. Die 14-jährige Mirjam hat Krebs. Auf einer Liste hat sie alles notiert, was sie noch erleben möchte. Reportage.
21.45 Arte: Zurück in die Eiszeit. Die Zimov-Hypothese. Ein Experiment gegen das Auftauen des Permafrostbodens in Sibirien. Doku.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).**
Pfarrer Hans-Peter Weigel, Bamberg.
14.00 Radio Horeb: Spiritualität. Verborgene marianische Gedenktage: Mariä Opferung.

SONNTAG 28.11.

▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche Herz Jesu in Winnweiler, Bistum Speyer. Zelebrant: Pfarrer Carsten Leinhäuser.
9.45 BR: Macht hoch die Tür. Bayerns Knabenchöre im Advent: Die Regensburger Domspatzen.
19.30 ZDF: Terra X. Faszination Erde – Die Zähmung des wilden Planeten.
20.15 3sat: Hausboot. Witwer Tom engagiert Cinzia als Hausmädchen für seine Kinder. Liebeskomödie mit Cary Grant und Sophia Loren, USA 1958.

▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** Zuversicht – Von der Kraft, die an das Morgen glaubt.
8.05 BR2: Katholische Welt. Die Königin und der Kaiser. Wie die Orgel in die Kirche kam.
10.05 Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche St. Viktor in Damme. Zelebrant: Pfarrer Heiner Zumdohme.
10.05 BR1: Katholische Morgenfeier. Dietmar Kretz, Würzburg.

MONTAG 29.11.

▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: Universum.** Zauber der Jahreszeiten auf Spitzbergen. Doku.
22.50 ARD: Dem Sterben zum Trotz. Das Geschäft mit den Kliniken. Doku.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Wolfgang Drießen, Trier. Täglich bis einschließlich Samstag, 4. Dezember.

DIENSTAG 30.11.

▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: Was ist deutsch?** Sechs Promis mit Migrationshintergrund diskutieren über die Frage: Was ist deutsch?
22.15 ZDF: 37 Grad. Schlag ins Herz. Wenn aus Liebe Gewalt wird. Reportage.

▼ Radio

- 19.15 Deutschlandfunk: Das Feature.** Babys für die Welt. Das Geschäft mit ukrainischen Leihmüttern.

MITTWOCH 1.12.

▼ Fernsehen

- 19.00 BR: Stationen.** Ramadama – Vorbereitung auf Weihnachten.
22.00 BR: Geknechtet unterm Kreuz. Doku über die „Katholische Integrierte Gemeinde“, die Kardinal Reinhard Marx vor einem Jahr aufgelöst hat.

▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Knecht Ruprecht, Krampus, Väterchen Frost. Der Dezember und seine grausigen Gesellen.

DONNERSTAG 2.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 Sat.1: Mrs. Doubtfire.** Um nach der Scheidung bei seinen Kindern zu sein, verkleidet sich Daniel als ältliche Haushälterin. Komödie.
22.40 MDR: Schuld. Verzeihen als Lebensaufgabe. Reportage über ein Ehepaar, dessen Tochter mit 14 Jahren an einem Drogen-Mix gestorben ist.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Das perfekte Ich. Wie soziale Medien das Körperbild von jungen Menschen verändern.

FREITAG 3.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 ARD: Wenn das fünfte Lichtlein brennt.** Wegen eines Schneesturms sitzt Flughafen-Weihnachtsmann Thorsten an Heiligabend mit einigen Passagieren und Kollegen im Terminal fest. Komödie, D 2021.

▼ Radio

- 20.05 Deutschlandfunk: Das Feature.** HIV-positiv. Michaels erstes Jahr mit dem Virus.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Foto: SWR/FFP New Media GmbH/Ben Knabe

Amerikanischer Flair in der Pfalz

Westdeutschland 1951: Als eine alte Fliegerbombe auf einem Kartoffelacker der Familie Kastner explodiert, zerstört ein amerikanischer Panzer deren Ernte. Der Fahrer des Panzers, ein Soldat namens George, will den Schaden wiedergutmachen und ist sofort fasziniert von der Bauerntochter Marie. Während sie reserviert bleibt und den schwarzen GI wegschickt, ist ihre beste Freundin Erika (Franziska Brandmeier, mit Artjom Gilz) begeistert von dem Lebensgefühl, das die Amerikaner in das verschlafene Kaltenstein bringen. Die sechsteilige Historienserie „**Ein Hauch von Amerika**“ strahlt die ARD ab 1.12. immer mittwochs um 20.15 Uhr in Doppelfolgen aus.



Der Taschendieb und die Prinzessin

„**Aladdin**“ (Sat.1, 27.11., 20.15 Uhr) genießt auf den Straßen von Agrabah einen zweifelhaften Ruf als Taschendieb. Als er bei einem seiner Streifzüge auf Prinzessin Jasmine trifft, verändert sich sein Leben schlagartig. In Liebe entbrannt begehrt Aladdin (Mena Massoud) jedoch einen Fehler und wird festgenommen – bis der zwielfältige Großwesir Jafar auf den Plan tritt und ihm die Freiheit im Tausch für eine Wunderlampe anbietet. In der Realverfilmung des Zeichentrickklassikers schlüpft Will Smith in die Rolle des zauberhaften Dschinni.

Foto: Disney Enterprises, Inc

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Gemüsegrün für die Fensterbank

Mit dem „MicroGreen Duo-Garden“ von Kiepenkerl können Sprossen und Gemüsegrün das ganze Jahr hindurch einfach und schnell angezogen und geerntet werden. Diese sind frisch und lecker und mit ihren unterschiedlichen Geschmacksnuancen vielseitig einsetzbar.

Im MicroGreen Duo-Garden kann entweder mit losem Microgreens-Saatgut oder mit den praktischen MicroGreen Garden Pads kultiviert werden. Auf den beiden Anzuchtgittern können zwei unterschiedliche Sorten gleichzeitig oder zeitversetzt angezogen werden, sodass jederzeit frische Pflanzensprossen bereit stehen.

Wir verlosen fünf Boxen. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Postfach 11 19 20
86044 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
1. Dezember

Über den Kalender aus Heft Nr. 45 freuen sich:

Friedbert Dewes,
66589 Merchweiler,
Sieglinde Schärfl,
92705 Leuchtenberg,
Maria Schneider,
87600 Kaufbeuren.

Die Gewinner aus Heft Nr. 46 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

exakt auf diese Weise	▽	allein spielende Musikerin	▽	Baumteil	▽	runde Schneehütte	elektr. Informationseinheit	Tennisverband (Abk.)	engl. Zahlwort: zwei	russische Hauptstadt	Spezies	Teil der Bibel (Abk.)
flüssiges Gewürz	▷					Filmfigur (Comic)	▷					
arge Lage	▷			Sinn-spruch	▷						8	
Zusammenbruch			eine Versandart	▷								Hinder-nis, Ab-sperrung
	▷							Lärm um nichts (ugs.)	Umge-staltung		Wende-ruf beim Segeln	▽
	▷											
Schornstein			großer See in Sibirien (...see)							2		
italienischer Name des Ätna	Rachen-mandel							An-fänger		persön-liches Fürwort	▷	
	▷							franzö-sisch: oder			immer (veraltet)	
Einzelstück		„Italien“ in der Landessprache		Völkergruppe	▽	Männername	▷	Wein-sorte				
	▷	5				dt. Physiker, † 1854	▷		7	den Mond betref-fend		
„Waffe“ der Bienen	▷				6			ukrain. Stadt an der Donau	Wind-schatten-seite			11
	▷			laotische Währung	3	ein zubereitetes Gemüse	▷					ostasia-tisches Laubholz
iranische Währung			Teil des Waffenvisiers	▷				1	engl. Abk.: Limited Edition		Kfz-K. Kanton Genf	▽
Zierpflanze	▷					ererbte Eigenschaft	▷				4	
US-Westernlegende (Wyatt)	▷					Kälte empfinden	▷					

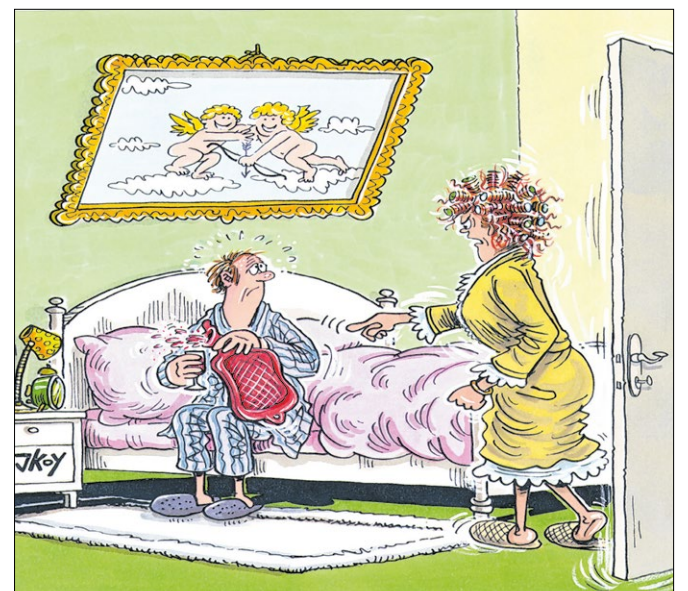
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:
Wehmütige Stimmung
Auflösung aus Heft 46: **CHRISTKOENIG**

H	I	T		F	J					
A	S	T	R	A	U	N	I	K	U	M
A	U	C	H	B	E	R	U	F	U	N
S	H		B	U	D	O		A	N	I
R	U	F						D		K
J	A	E	H			A	M	I	G	O
T	R					S	I	G	E	L
	Z	A				K		L		O
E	G	E	L			A	H		N	
O	I	H	F		D	E	M	I		
S	T	A	N	G	E	E	G	O	I	S
T	U	E	R	K	I	S		J	E	T
E	L	S	A	T		T	O	P	A	S
I	T	S	A	L	A	M		M		I
E	I	N	E	R	K	A	L	M	A	R
B	N	I	N		S	T	R	E	U	E

„Alfred, hast du etwa wieder Glühwein in deiner Wärmflasche?!“

Illustrationen:
Jakoby



Erzählung

Mein Essen hat vier Ecken

In der Küche lag ein grüner Schwamm in Kästchenform, einer von den künstlichen, mit messerscharfen Seiten und Kanten. Eigentlich war es kein Schwamm, sondern Spinat. Meine Frau sagte es jedenfalls. Was ist das? fragte ich, und sie antwortete: Spinat.

Dieser Spinatquader war in eine jener glasklaren Folien verpackt, in die man jetzt ja alles packt, um es frisch zu halten, Hühner, Mohrrüben, Brot, Zigaretten und Goldfische. Neulich begegneten mir sogar einige Mädchen, die in solchen Frischhaltebeuteln staken. Ihre Gesichter wirkten taufersch unter der Folie.

Ich nahm den Spinat heraus. Er war eiskalt. Kristalle glitzerten darauf. Ich schüttelte den Kopf und verließ die Küche in tiefen Gedanken. Das sollte ich zu Mittag essen! Das ist nichts für mich.

Meine Generation ist die, deren Großmütter den größten Teil ihres Lebens im Garten verbrachten, um Kartoffeln, Rote Beete, Zuckererbsen, Stangenbohnen, Grünkohl, Blumenkohl, Kohlrabi, Mangold und nicht zuletzt Spinat zu ziehen. Während die Oma umgrub, jätete, pflanzte, düngte und erntete, versank man, um sie nicht zu stören, hinter den dicken, süßen Stachelbeeren.

Alles Gemüse zog sie in Massen. Nicht etwa, weil es zum Beispiel hieß, Spinat sei reich an Vitamin A

und C sowie an Mineralstoffen, sondern aus zwei anderen Gründen. Erstens, weil sie sieben Söhne hatte, und zweitens, weil Wurst und Speck in ihrem Garten nicht gediehen. Sonst hätte sie Speck und Wurst gepflanzt. Die mythische Zahl der sieben Söhne wirkte stark vergrößernd auf ihre Kochtöpfe. Sieben Söhne essen etwas weg!

Sie hätten vielleicht etwas weniger gegessen, wenn mehr Speck und Wurst im Gemüse gewesen wären, aber diese Bestandteile waren nur in Spurenelementen vorhanden.

Meine nächste wichtige Spinate Erfahrung ist an meinen ersten Sohn geknüpft. Er hat mir nämlich einmal einen Mund voll Spinat ins Gesicht gespuckt, und man soll nicht glauben, wie viel Spinat so ein Säuglingsmund fassen kann, wenn er die Backen als Spinatspeicher benutzt.

Man füttert mit Sorgfalt und Liebe einen Löffel. Er aber, statt zu schlucken, stapelt verschlagen alles in den Backentaschen, bis der überfüllte Ballon auf einmal platzt und



vorzüglich Kalk gebildet, ihre Zähne und Knochen sind nicht morsch.

In Würdigung dieser Tatsache wird es wahrscheinlich nächstens wieder heißen: „Hinein mit dem Spinat!“, woraus man der Wissenschaft aber keinen Vorwurf machen soll. Auch die Wissenschaft muss modern und auf Abwechslung bedacht sein, sie muss das Interesse wachhalten und kann ja nicht immer dasselbe sagen.

Als mein Söhnchen sich so vergnügte, kam der Spinat noch aus dem Garten. Heute kommt er aus der

in barbarischem Säuglingshumor die ganze Umgebung grün übersprüht, hauptsächlich die in argloser Herzlichkeit fütternde Person.

Auch mit 60 Zentimetern muss der Mensch seinen Spaß haben. Allerdings hätte er nicht mit so ernsten Sachen wie Vitaminen und Mineralstoffen Scherz treiben sollen! Damals nahm man den Spinat für Säuglinge sehr ernst. „Spinat ins Kleinkind“, sagten die Gelehrten. Heute sagen sie: „Nur ja keinen Spinat ins Kleinkind, wollt ihr mit der Oxalsäure der Kalkbildung entgegenwirken?“ Meine Söhne haben all die Oxalsäure, die sie wider Willen doch schlucken mussten, gut vertragen, sie haben

Tiefkühltruhe. Und einem Menschen mit so ehrwürdigen Spinat-Erinnerungen wie mir will man diesen eckigen Spinat vorsetzen! Voll frostiger Abneigung beschließe ich, ihn mir nicht schmecken zu lassen.

Nachschrift: Bin in der Küche gewesen. Spinat schon im Topf, Deckel gelupft. Riecht wie Spinat! Weiß der Teufel, was es ist. Und wie sie den echten Spinatduft darangebracht haben!

Nachschrift II. Spinat gegessen. Sehr gut. Offenbar echter Spinat. Was sind wir für ein raffiniertes, unheimliches, tiefgekühltes Zeitalter!

Text: Hellmut Holthaus;

Foto: gem

Sudoku

			2	4	9	1			6
1	7	8	5						9
		4	3			5	1	2	
7	9	3			4		6	5	
		1		5	3		8	7	
8			6	7	2		9		
5	8			4		6	3	1	
2	3		1		8	7	5		
	1		7	3		9			

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 46.

8	2	4							6
1		7		2	6				
				8	3			7	2
3			7		5	6			
		6	3					4	
4	9		8					3	
				3		4			1
		4		2	1	9			
	8	1				2			5





Hingesehen

Im südpfälzischen Maßweiler ist die erste deutsche Auffangstation für Luchswaisen eröffnet worden. Das neue Gehege für verletzte und verwaiste Luchse wird von Tierschutzorganisationen und dem Land Rheinland-Pfalz betrieben. Beteiligt sind auch die Tierschutzstiftung „Vier Pfoten“ und die „Hit Umwelt- und Naturschutz Stiftungs-GmbH“. „Mit der neuen Aufzucht- und Auffangstation fügen wir unserem erfolgreichen Wiederansiedlungsprojekt einen weiteren wichtigen Baustein hinzu“, sagte die rheinland-pfälzische Umweltstaatssekretärin Katrin Eder (Grüne). Im Zuge des Wiederansiedlungsprojekts wurden zwischen Januar 2015 und September 2021 20 wildlebende Luchse aus der Schweiz und der Slowakei in den Pfälzerwald umgesiedelt. *epd/Foto: gem*

Wirklich wahr

In neuer Verpackung, neuem Gewand und mit neuem Geschmack präsentiert sich der fair gehandelte Schokoladen-Nikolaus des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken. Seine typischen Erkennungsmerkmale – Mitra und Bischofsstab – wurden durch ein Herz ergänzt. Es symbolisiert den Einsatz des heiligen Nikolaus für arme, bedürftige und benachteiligte Menschen. Nach seinem Vorbild will das Hilfswerk dazu animieren, „Orte guter Taten



zu schaffen, denn: Gutes tun kann jeder.“ Zehntausende Nikoläuse werden nach eigenen Angaben jährlich verkauft. Laut Verein gehen 30 Cent pro Nikolaus beispielsweise an Kinderhospizdienste oder soziale Einrichtungen für Kinder und Bedürftige. Der Erfolg des diesjährigen Schokoladen-Nikolaus ist enorm – er ist laut Internetseite des Bonifatiuswerks seit Mitte November ausverkauft.

KNA/red; Foto: Bonifatiuswerk

Wieder was gelernt

1. Luchs, mittelhochdeutsch „luhs“, bedeutet ...

- A. Pinsel (wegen der Ohren)
- B. Leisetreter (wegen der Pfoten)
- C. Franse (wegen des Backenbarts)
- D. Funkler (wegen der Augen)

2. Weswegen bekämpfen sich Männchen oft bis zum Tod?

- A. Weibchen
- B. Beute
- C. Revier
- D. Schlafplatz

☞ Lösung

Zahl der Woche

31

Prozent der Frauen beten nie – bei den Männern sind es allerdings sogar 50 Prozent. Das geht aus einer repräsentativen Umfrage des Kantar-Emnid-Instituts in München im Auftrag des evangelischen Monatsmagazins „Chrismon“ hervor.

Für jene, die beten, sind der Umfrage zufolge vor allem ein Kirchenbesuch (41 Prozent) und die Sorge um andere Menschen (40 Prozent) Grund für ein Gebet. 38 Prozent der Befragten gaben an, sie beteten, wenn sie in Not sind.

Auch der Gedanke an Verstorbene (37 Prozent), wichtige Entscheidungen (23 Prozent) sowie wichtige Wünsche (23 Prozent) seien Anlass für ein Gespräch mit Gott, gaben die Befragten an.

Das Kantar-Emnid-Institut hatte im Auftrag von „Chrismon“ insgesamt 1018 Menschen befragt. Mehrfachnennungen waren im Rahmen der Umfrage möglich. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1.1.2021.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign:

Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12,
Leserservice: 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 28,05
Einzelnummer EUR 2,20

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:

LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfe besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Im Advent auf die Suche gehen

Geselliges Beisammensein und große Fragen: Eine Vorbereitung auf Weihnachten

Wir starten an diesem Wochenende in den Advent. Vermutlich wird es dieses Jahr wieder weniger stimmungsvolle Ablenkung durch Glühweinstände, gebrannte Mandeln und dichtgedrängte Menschenmengen an Christkindlesmärkten geben. Und wahrscheinlich werden viele Weihnachtsgeschenke wieder eher online als im Laden gekauft. Lebkuchen gibt es ohnehin schon seit Ende August im Supermarkt.

Advent: eine Fastenzeit

Ich erinnere mich gern an einen Bekannten aus dem Nachbardorf, der die Adventszeit ganz bewusst als Fastenzeit lebt, so, wie er es in seiner Kindheit anerzogen bekommen hat. Das heißt auch: Plätzchen und Lichterglanz erst zu Weihnachten. Warum sich die Adventszeit als Fastenzeit eignet? Fasten ist für mich dem Zweck untergeordnet, dass sich Herz und Seele für die Ankunft Jesu bereiten können.

Mit den Lichtern halte ich es – sehr zum Unmut meiner Kinder – ähnlich wie dieser Bekannte: Weihnachtsbeleuchtung gibt es erst zu Weihnachten (mit den Plätzchen halte ich es nicht ganz so streng), was eines unserer Kinder zu der Drohung verleitete: „Wenn ich mal ein eigenes Haus habe, werde ich am ersten Advent Haus und Garten voller Lichterketten hängen und euch zum Essen einladen.“

Ich möchte Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, heute von einer besonderen Art der Vorbereitung erzählen, die wir in unserer Pfarrei-



Der Advent: eine gute Zeit für die großen Fragen.

Foto: KNA

gemeinschaft „einfach mal ausprobieren“ wollten: den Alpha-Kurs. Vielleicht haben Sie schon davon gehört, es aber nicht näher hinterfragt. So ähnlich ging es mir auch. Deshalb beschlossen wir hauptamtlichen Mitarbeiter der Pfarreiengemeinschaft in diesem Sommer: Wir starten einfach mal so einen Kurs und laden zum Mitmachen ein. Eine biblische Zahl von zwölf Frauen und Männern hat sich zusammengefunden und trifft sich seit gut zwei Monaten einmal wöchentlich zum Alpha-Kurs.

Ein einfaches Angebot

Aber was ist Alpha? Grob gesagt ist es ein Angebot für Sinn- und Gottsuchende, einfach und unverbindlich, für Gläubige und Nicht-Gläubige, das seinen Ursprung in England hat. In einfachen, ansprechenden Videos werden Fragen über den Glauben und den Sinn des Lebens gestellt und zu beantworten versucht. Jedes Treffen besteht aus drei Teilen: einem gemeinsamen, gemütlichen Essen, dem gemeinsamen Schauen des Videos und einem Austausch in entspannter, meist fröhlicher Atmosphäre. Wir enden jeweils mit einem kurzen Gebet. Wichtig dabei ist, dass niemand zur Meinung des anderen „bekehrt“ werden soll, sondern jede Ansicht respektiert wird.

Begonnen haben wir Mitte September und sind jetzt in der End-

phase angekommen. Am Anfang hatte ich immer wieder die Befürchtung, es nicht durchzuhalten, jede Woche einen festen Termin zu haben. Aber schon nach wenigen Treffen ist der Termin für mich so wichtig geworden, dass es mir tatsächlich sehr leidtut, wenn es mal nicht klappt.

Christsein als Konzentrat

Die Themen erstrecken sich von „Hat das Leben mehr zu bieten?“ über „Wer ist Jesus?“ bis „Wie mache ich das Beste aus meinem Leben?“ Es ist tatsächlich ein Abend der Begegnung mit Gott in seiner ganzen Fülle: Gemeinschaft, leibliches Wohl, geistiger Input, Austausch mit Anderen und mit Gott. Das ist, was Leben und Christsein ausmacht, als Konzentrat. Es ist anstrengend, weil langfristig, aber davon zehre ich und nehme ich immer ein paar Gedanken mit, die mich in den folgenden Tagen beschäftigen.

Warum beschreibe ich das so ausführlich am Beginn dieses Advents? Erstens, weil es eine Erfahrung ist, die mich gerade sehr prägt, und zweitens, weil ich denke, dass es eine wichtige Vorbereitung auf das Kommen des Herrn ist, sich mit dem Sinn des Lebens und des Glaubens mal wieder von Grund auf zu beschäftigen.

Einer meiner Söhne hat am Anfang des Kurses die Bemerkung fallen lassen: „Wenn man vier Kinder hat,

verheiratet ist und einen Beruf bei der Kirche hat, sollte man den Sinn seines Lebens eigentlich schon gefunden haben.“ Stimmt, und doch, glaube ich, gehört es zu einem sinnerfüllten Leben, sich immer wieder auf die Suche zu machen nach dem großen Ziel und Sinn des Lebens.

Dass Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, das in diesem Advent ein bisschen gelingt, wünsche ich Ihnen von Herzen.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf Kirche in Not Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München; Prospekt mit Spendenaufruf von radio horeb/ICR e.V., Balderschwang; Eigenbeilage des Verlags „Namenstagskalender 2022“. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Buchprospekt von Media Maria, Illertissen, und Kalenderprospekt von Christliche Schriftenverbreitung e.V., Hückeswagen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



Unsere Autorin Nicole Seibold ist Diplom-Theologin und Pastoralreferentin in der Diözese Augsburg. Sie ist verheiratet und hat vier Söhne.



Unser ganzes Sein muss das Evangelium von den Dächern schreiben.
 Charles de Foucauld

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 28. November
Erster Adventssonntag
Wenn dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe. (Lk 21,28)

Welch aufbauendes und stärkendes Wort am Beginn der Adventszeit! Die Welt steht in Flammen. Gott ermutigt uns, uns aufzurichten und mit einem liebenden Blick und helfender Hand dieser Welt zu begegnen. Durch die Menschwerdung seines Sohnes dürfen wir als Erlöste und Befreite leben.

Montag, 29. November
Herr, ich bin es nicht wert, dass du unter mein Dach einkehrst; aber sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund! (Mt 8,8)

In seinem Wort ist Jesus gegenwärtig – in dieser wundervollen Heilungsgeschichte ebenso wie in unserer eigenen Heilsgeschichte. Wir bitten: Herr, sei du selbst das Wort, das uns Leben und Heil schenkt! Sei gegenwärtig auch in unseren Worten, damit sie Andere trösten, ermutigen, aufrichten!

Dienstag, 30. November
Hl. Andreas
Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. (Mt 4,19)

Petrus und Andreas waren die ersten Jünger, die Jesus in seine Nachfolge gerufen hat. Viele sind seitdem wie sie zu Boten der Botschaft Jesu geworden. Jesus ruft den Menschen zu sich und berührt ihn zutiefst im eigenen Herzen. Nur so kann der Berufene die Liebe Gottes weiterschenken.

Mittwoch, 1. Dezember
Ich habe Mitleid mit diesen Menschen; sie sind schon drei Tage bei mir und haben nichts mehr zu essen. (Mt 15,32)

Jesu Mitgefühl mit den Menschen schafft den Raum, in dem Wandlung geschieht. Es ist die Grundlage und gleichsam die Voraussetzung für das folgende Wunder der Brotvermehrung: Jesu Erbarmen sät-

tigt die Hungernden und schenkt ihnen, was sie zum Leben brauchen.

Donnerstag, 2. Dezember
Jeder, der diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. (Mt 7,24)

Höre, Israel! – Alles beginnt mit dem Hören auf Gott und sein Wort. Nur so wird das Handeln vom Geist Gottes durchdrungen und fruchtbar. Die Worte Jesu laden zum Hören ein und sind Grundlage für das eigene Tun. Bitten wir ihn immer wieder neu, sich im Hören auf sein Wort für ihn und die Menschen zu öffnen!

Freitag, 3. Dezember
Wie ihr geglaubt habt, so soll euch geschehen. (Mt 9,29)

Alles von Gott erwarten, sein ganzes Vertrauen auf ihn werfen – und wenn es auch noch so klein ist. Herr, lass uns die Samenkörner unseres Glaubens mutig ausstreuen! Auch in unseren Tagen gilt die Zusage:

Bei Gott ist nichts unmöglich. Mit Petrus können wir beten: Herr, stärke unseren Glauben!

Samstag, 4. Dezember
Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. (Mt 10,8)

Wir sind von Gott Beschenkte. Es ist ein Zeichen der Demut, wenn wir anerkennen, dass wir so vieles nicht aus eigener Kraft tun können, sondern mit Gottes Hilfe, dem wir unser Leben verdanken. Wir können uns immer wieder neu darauf einlassen, unseren Blick für Gottes Geschenke zu öffnen, ihm zu danken und unser Herz zu weiten für den Anderen.



Schwester Teresia Benedicta Weiner ist Priorin des Karmel Regina Martyrum Berlin.



Mit der Katholischen
Sonntagszeitung
 in den Winter!

Miniabo zum Sonderpreis
 3 Monate lesen und nur 2 bezahlen!



Bestellen Sie noch heute unser attraktive Einsteiger-Abo zum Minipreis von EUR 18,70* im Regensburger Raum.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich also um nichts kümmern.

Info-Hotline: 08 21 / 5 02 42-53 oder 08 21 / 5 02 42-13 · vertrieb@suv.de
www.katholische-sonntagszeitung.de

*Preis gültig 2021